

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Donnerstag abends. — Verantwortlich Paul Giermann, für Anzeigen W. Sindauf, Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 28601. — Einzelpreis 15 Pf., Sonntagsausgabe 20 Pf. — Anzeigenpreis: Monatlich 1.80 Mk., Einzelheft 2.10 Mk., für Erklärungen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe teils ermäßigt. — Abonnementpreis: Vierteljährlich 5.40 Mk., halbjährlich 10.80 Mk., jährlich 21.60 Mk. — Postfachkonto Nr. 122 W. Pannsch & Co., Magdeburg.

Nr. 198

Magdeburg, Dienstag, den 23. August 1932

43. Jahrgang

Dhlau und Potempa

In zwei politischen Prozessen sind am Montag die Urteile gefällt worden. In Brieg verhängte ein Sondergericht schwere Zuchthausstrafen über eine Anzahl Republikaner. In Beuthen standen Nationalsozialisten vor dem Sondergericht. Hier wurde auf Zuchthausstrafen erkannt, und außerdem wurden fünf Todesurteile ausgesprochen.

In Brieg wurde die Zuständigkeit des Sondergerichts von der Verteidigung bestritten. Das Gericht, das unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Herzog tagte, hat es abgelehnt, die Einwände gegen seine Zuständigkeit gelten zu lassen, obwohl diese Einwände so berechtigt waren, wie nur je Zuständigkeitsbeschwerden berechtigt gewesen sind. Man denke: Der blutige Zusammenstoß in Dhlau, ausgelöst durch den frechen Angriff eines nationalsozialistischen Motorradfahrers auf einen friedlichen Arbeiterführer, erfolgte am Sonntag, dem 10. Juli, mitten in der Hitze der Wahlkämpfe, die von den Nationalsozialisten im ganzen Reich mit den schamlosen Angriffen in Wort, Schrift und Tat bis zum Stichtag getrieben wurde. Erst einen vollen Monat später wurde die Notverordnung über Sondergerichte erlassen.

Wenn irgend jemand erwarten sollte, daß das drakonische Urteil von Brieg in der republikanischen Bevölkerung als Recht anerkannt würde, so befindet er sich in einem unberzähllichen Irrtum. Man muß sich vor Augen halten, daß die brutalen Vergewaltigungen durch die SA-Leute schon jahrelang andauerten, daß der Fememörder Heines als Führer gerade der schlechtesten Nationalsozialisten bestellbar ist und daß gerade in Schleisien sich eine besonders rohe Methode der Nazis herausgebildet hatte. Man wird dann begreifen, daß auch bei den Reichsbannerleuten einmal die tiefe Empörung zum Ueberlaufen kam, daß sie sich die Mißhandlung ihrer Angehörigen durch die braunen Landstroläcker nicht mehr widerstandslos gefallen lassen wollten. Gerade diese offenkundige Abwehrhandlung zum Gegenstand eines politischen Sondergerichtsverfahrens zu machen, mußten republikanisch denkende Bevölkerungsfreie als eine Herausforderung empfinden. Das Urteil hat allgemeines Entsetzen bei Republikanern und vorbehaltlos national denkenden Menschen ausgelöst. Das hielt man für unmöglich.

In Beuthen sind Todesurteile ausgesprochen worden. Nach den klar umschriebenen Bestimmungen, die zur Bekämpfung des politischen Terrors erlassen sind, konnte das Urteil nicht überraschen. Auch die Nazis haben damit gerechnet, das haben sie deutlich zu erkennen gegeben. Jetzt toben sie und erklären es als eine Bräufierung der nationalen Bewegung, wenn die Urteile nicht aufgehoben würden. Das ist die alte Unverschämtheit, die zweierlei Recht verlangt. Wer das Wörtchen national im Sinne der Nazilüge sich anhängt, soll unangreifbar sein, aber der Republikaner, der nationaler handelt als alle SA-Bonzen zusammengenommen, soll auf der Straße nicht nur vogelfrei, der soll auch vor Gericht minderen Rechts sein. So will es die Partei der Erneuerer. Das Magdeburger Naziblätchen kreischt hysterisch: „Unerhörtes Urteil des Beuthener Sondergerichts — Milde gegen Reichsbanner-Mörder. — Den andern Zuchthaus, uns den Tod.“ Es gab noch niemals eine größere Verlogenheit und eine gewissenlosere Heze als diese. Von den Angeklagten in Brieg war nicht ein einziger wegen Totschlag oder gar Mordversuchs angeklagt. Nicht einmal wegen schwerer Körperverletzung. Und diese Leute nennt das gewissenlose Naziblätchen Reichsbanner-Mörder!

Hier werden die Ursachen der ungeheuren Verwilderung aufgedeckt, der Roheiten und Verbrechen, die in Deutschland das politische Leben immer mehr in den Morast drücken. Das Verhalten der Naziführer vor Gericht, ihre freche Unverschämtheit, ist ebenfalls darauf zurückzuführen. Ihnen ist die Ueberzeugung eingedrungen, daß es für sie weder die Pflicht gibt, Staat, Recht und Menschen zu achten, noch die ernstliche Gefahr, bestraft zu werden.

Die Folgen dieser Beeinflussung und „Führung“ haben sich in Potempa und in Beuthen offenbart.

Es sind fünf Todesurteile gefällt. Die Deffentlichkeit fragt nur: Was wird geschehen? Werden die fünf, die einen armen Menschen abgeschlachtet haben, hingerichtet? Hier werden Fragen berührt, die von entscheidender Bedeutung sind für die jetzige Regierung und für die politische Entwicklung. Für heute nur dies: Die jetzige Regierung bejaht die Todesstrafe. Sie glaubt, anders die Sicherheit des Staates nicht wahren zu können als mit der Bestrafung von Staatsverbrechern mit dem Tode. Eine Auffassung, die im strikten Gegensatz steht zu der Auffassung der Sozialdemokratie und der Staatsführung durch

Sozialdemokraten. Am 2. Juli 1928 hielt im Reichstag der sozialdemokratische Reichsanwalt Hermann Müller seine Antrittsrede. Dabei kam er auch auf die Reform des Strafrechts zu sprechen und teilte mit, die neue Reichsregierung werde bei den Landesregierungen anregen, keine Todesstrafe mehr vollstrecken zu lassen, bis im Reichstag die Entscheidung über das neue Strafgesetz gefallen sei. Er gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, mit Oesterreich — wo durch die Sozialdemokratie die Todesstrafe seit 1918 beseitigt ist — zu einem gemeinsamen Strafrecht zu kommen.

Für eine Regierung, die grundsätzlich die Todesstrafe bejaht, wie es bei der Regierung Papen der Fall ist, ergeben sich gegen eine Begnadigung gerade in diesem Falle sehr schwere Bedenken. Denn es handelt sich um eine Tat, die von besonderer Viehischei Roheit zeugt, um einen mörderischen Ueberfall, der auf einen Schlafenden verübt wurde.

Die Taten dieser Helden finden die volle Billigung der nationalsozialistischen Presse. So nennt der „Angriff“ in seiner neuesten Nummer die Mörder von Potempa „SA-Leute, die in berechtigter Abwehr des marxistischen Terrors und in verständlicher Wut und Verzweiflung einen kommunistischen Banditen töteten“.

Die Begnadigung der fünf zum Tode Verurteilten wird der kommunistischen Regierung weiter dadurch aufs äußerste erschwert, daß sie unter dem Druck von Drohung und Gewalt gesteht worden ist. Die Nationalsozialisten haben auf das Beuthener Urteil mit einem Aufstand geantwortet. Die Gnade verdient ihren Namen nur dann, wenn sie einem freien Willen entspringt.

Eines muß jedoch mit größter Deutlichkeit ausgesprochen werden. Eine Begnadigung ist gleichbedeutend mit einem Todesurteil über die Notverordnungen vom 9. August. Diese Verordnungen dürfen nicht gegen

links angewendet werden — wenn man aus Gründen für die wir als Gegner der Todesstrafe an sich Verständnis haben — von ihrer Anwendung gegen rechts zurückschrecken sollten! Es läßt sich nicht ausdenken, was es bedeuten würde, wenn eines Tages, nach Begnadigung der Mörder von Potempa, linksgerichtete Übeltäter auf Grund der Notverordnung vom 9. August exekutiert werden sollten! Das wäre nicht mehr Justiz, das wäre Mord unter dem Deckmantel der Justiz!

Noch sind solche Urteile gegen links nicht gefällt, und wir wollen hoffen, daß es keine Gelegenheit geben wird, sie zu fällen. Die Sozialdemokratische Partei hat stets alle angriffsmöglichen Gewaltmaßnahmen verurteilt und aufs schärfste vor ihnen gewarnt. Man kann aber heute über dieses Thema nicht sprechen, ohne des Urteils von Brieg zu gedenken!

Milde gegenüber den Verurteilten von Beuthen bedeutet Pflicht zur Gnade gegenüber den Zuchthausopfern von Brieg!

Die Regierung Papen mit ihren Kommissaren muß entscheiden. Niemand kann ihr die furchtbare Last der Verantwortung abnehmen, die sie selber auf sich geladen hat.

Der Mord von Potempa war eine schändlich-gemeine Tat. Dennoch wirkt der Gedanke, daß fünf Menschen für ihr Leben hergeben sollen, erschütternd. Diese fünf sind nicht die Schuldigen! Die Schuldigen sind diejenigen, die seit Jahren den Geist des politischen Mordes in Deutschland hochgezüchtet haben. Von den Morden an Grabberger und Rathenau bis zu den Anschlägen der neuesten Zeit trieb die Fußspur dieser Politiker von Blut. Sie fordern Gnade für die Leute, denen sie das Morden gelehrt haben, aber mit demselben Atemzug schreien sie nach Rad und Galgen, nach Weil und Block für diejenigen, die es wagen, ihren blutrünstigen Phantastereien eine neue Religion der Menschlichkeit entgegenzustellen. Fanatische Anhänger der Todesstrafe, bedrohen sie deren Gegner mit dem Tode.

Fünf Todesurteile in Beuthen

Nationalsozialistische Heze - Aufruhr in der Stadt

Beuthen, 22. August. Nachmittags 4 1/2 Uhr verkündete der Vorsitzende in dem Potempa-Mordprozess folgendes Urteil:

Die Angeklagten Kottisch, Wolniza, Gräupner und Müller werden wegen gemeinschaftlichen politischen Totschlags zum Tode verurteilt. Außerdem werden die genannten Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung, begangen an dem Bruder des Ermordeten, zu je 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Lachmann wird wegen Anstiftung zum politischen Totschlag zum Tode verurteilt und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebzeiten. Der Angeklagte Hoppe wurde wegen Beihilfe zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Nowak, Czaja und Adamek wurden freigesprochen.

Nach der Urteilsbegründung begann der im Gerichtssaal anwesende nationalsozialistische Landtagsabgeordnete und schleischte SA-Führer Heines das Gericht zu beschimpfen. Er setzte die Schimpfereien gegen das Gericht auf der Straße fort und hielt von dem Balkon des Cafés Sindenburg, das unmittelbar dem Landgericht gegenüberliegt, eine Scharpsprache an die erregte Menge. Die Aufregung in Beuthen ist außerordentlich groß. Das Gerichtsgebäude ist von starken Abteilungen der staatlichen Schutzpolizei, die mit Karabinern und Stahlhelmen ausgerüstet sind, besetzt. Tatsächlich brach in der Stadt Beuthen bald eine förmliche Aufruhr aus. Eine riesige Menschenmenge umlagerte das Gerichtsgebäude mit der Absicht, es zu stürmen und die Gefangenen zu befreien. Zahlreiche Fensterscheiben, besonders jüdischer Geschäfte, wurden zu Scherben geschlagen; ebenso das Schaufenster der sozialdemokratischen Zeitung. Es wurde wiederholt scharf geschossen.

Bis spät in die Nacht hinein gab es Aufregung und Zusammenrottungen in der Stadt. Die Schutzstreifen trugen Stahlhelme und waren mit Karabinern und Maschinengewehren bewaffnet.

Die Nazis glaubten offenbar, durch kriegerische Mittel das Gericht beeinflussen zu können. Schon in den Morgenstunden traten SA-Abteilungen in voller Kriegsbewaffnung auf. In dem Gerichtssaal hatten sich die schleischten SA-Führer zum größten Teil in voller Uniform versammelt. Auch mehrere der Angeklagten hatten zum letzten Termin die SA-Uniform angelegt.

Die Anklagerede des Staatsanwalts

Der Oberstaatsanwalt erklärte in seiner Anklagerede: Wir haben ohne Rücksicht auf Parteien und von außen eintretendem Druck hier zu entscheiden. Eine furchtbare, entsetzliche Tat, die ohne jeden Sinn und Zweck war, ist

vollführt worden. Sie ist lediglich der politischen Verhöhnung und Gewissenlosigkeit zuzuschreiben, von der der ausführende SA-Trupp befallen war. Der Beweis für die Tat ist klar und sicher erbracht. Zeugenaussagen, eigene Geständnisse der Angeklagten, ein objektiver Leichenbefund haben ergeben, daß der Arbeiter Pietrzuch in einer grauenhaften Weise erwordet worden ist, er ist geradezu massakriert worden. Für die Interessen des Staates war es ein glücklicher Griff, daß die Tat binnen 24 Stunden reiflos aufgeklärt und sämtliche Beteiligten festgestellt werden konnten. Die von den Angeklagten Kottisch, Gräupner und Wolniza abgelegten Geständnisse wenige Stunden nach der Tat entsprechen der Wahrheit. Der Kopf der Tat liegt in Potempa in Person des Angeklagten Lachmann. Dieser hat das Verbrechen vorbereitet und war sich bewußt, daß er es nur mit Fremden durchführen konnte. Diese fremden SA-Freunde fand er in dem SA-Mitglied Broszawik, wo durch Arbeitslosigkeit begenerierte und verkommene Menschen sich zusammengefunden haben.

Die Tat sei nur politisch zu erklären. Die NSDAP. und damit auch die Täter erblickten in den Kommunisten ihre Todfeinde. Am Abend des 9. August hatte der Angeklagte Nowak den Angeklagten Chauffeur Zworski telefonisch angerufen und das Ziel bestellt, in dem mehrere Personen Platz genommen hatten. Nowak hat für die Bewaffnung gesorgt. Da den Autowinsassen die Bewaffnung zu schwach erschien, haben sie in Zworski bei dem Angeklagten Hoppe angehalten und noch einige Waffen hinzugeholt, so daß schließlich von neun Autowinsassen sechs mit Pistolen bewaffnet waren. Die Gruppe fuhr dann nach Potempa in die Wohnung des Angeklagten Lachmann, wo sie in die Küche eingedrungen wurden und dann bei Alkohol und Zigaretten die letzten Vorbereitungen getroffen wurden. Die Angeklagten wurden mit Willkürhieben und Gummiknüppeln noch ausgefaltet. Man trank auf das gute Gelingen einen letzten Schnaps, und der Angeklagte Lachmann ermunterte dann seine Parteifreunde, gar Arbeit zu machen; es wäre ihm recht, wenn der ermordete Pietrzuch seine 24 Stunden mehr lebe.

Dann sind die Angeklagten in das Geschäft von Schwinge eingedrückt, wo die geplante Mordtat glücklicherweise nicht ausgeführt werden konnte. Dann zogen sie in das Nachbargeschäft des Pietrzuch, wo sie in die Schlafkammer einbrangen, den Ermordeten und dessen Bruder aus dem Bett rissen und besonders den Konrad Pietrzuch in bestialischer Weise mißhandelten. Die zahlreichen Verletzungen konnten nur auf das Zusammenwirken mehrerer Personen zurückgeführt werden. Als dann Pietrzuch sich trotz schwerster Mißhandlung nochmals von dem Boden erhob, hatte, wurde dem Angeklagten Kottisch zugerufen: „Schief doch, schief doch!“ Dieser gab noch einen letzten Schuß auf das Opfer ab. Die Art der Mißhandlung mit Todeserfolg beweise, daß der Tod gewollt war. Es komme aber bei der Tat nicht nur einfacher Totschlag, sondern auch vorfällige Tötung, also Mord in Frage. Der ganze Vorfall sei ein Schuldspiel für politischen Totschlag aus politischen Beweggründen. Die schwere

Stratlat aus politischer Leidenschaft muß entsprechend den Gelegenheiten ihre Schläge finden. Die Entscheidung über das Schicksal der Angeklagten liegt zumeist in den Händen der Staatsregierung, deren Entscheidung wird die letzte Bestimmung über ihr Schicksal überlassen müssen.

Verteidiger Rechtsanwalt Luetgebrunn versuchte die Tat als einen legalen Notwehrakt (1) hinzustellen, der aus der Ermordung zahlreicher Nationalsozialisten herzuwachsen würde. Die Angeklagten seien durch die fortgesetzten Verleumdungen der von ihnen verherrlichten Symbole tief beleidigt gewesen. Als SA-Leute seien die Angeklagten tätliche Soldaten, die jeden Befehl ausführen. Die SA-Weimarsassen seien in ständiger Freischaft und besonders im Grenzgebiet, das von Militär entzweit sei, auf Selbsthilfe angewiesen. Als Soldaten seien sie außerdem gewohnt, jeden Befehl auszuführen, da die Befehlsausführung ihr tägliches Brot sei.

Die Rechtsloren

Ein großer Teil der Presse stellt Betrachtungen über die Rechtsfolgen des Weuthener Sondergerichts-Urteils an. Das Urteil ist von einem Sondergericht gefällt worden, das die Reichsregierung auf Grund einer früheren Ermächtigung durch den Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 eingesetzt hat. Jedoch sind die Sondergerichte nicht die Gerichte des Reiches, sondern des Landes. Deshalb ist für etwaige Gnadenbewerfe die Landesregierung zuständig, im Weuthener-Fall also das preussische Staatsministerium. Nun ist durch die Reichsregierung das preussische

Staatsministerium zwangsweise aus dem Amt entfernt, jedoch fungieren die vom Reichskommissar mit der Wahrnehmung der Geschäfte betrauten Staatssekretäre zusammen mit Dr. Bracht kollegial als Staatsministerium. Diesem Gremium wird also die Entscheidung über einen Gnadenbewerf obliegen.

Was wird Wapen tun?

In ausländischen Kreisen ist die Lesart im Umlauf, der Reichsstaatsanwalt habe erklärt, daß die Todesurteile in Weuthen unter allen Umständen vollstreckt werden würden. Wie die Telegraphen-Union erklärt, ist dies unzutreffend. Der Reichsstaatsanwalt in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen hat eine Entscheidung tatsächlich noch nicht gefällt. Die näheren Umstände des Urteils werden noch im einzelnen zu prüfen sein, insbesondere die Frage, ob mitberühmte Umstände geltend gemacht werden können.

Bekanntlich wird von Seiten der Verteidigung geltend gemacht, daß den Tätern bei Wegehung der Tat die Notverordnungen mit den verschärften Strafbestimmungen noch gar nicht bekannt gewesen sei.

In Kreisen der Reichsregierung betont man jedoch mit aller Deutlichkeit, daß die Regierung nicht gewillt sei, sich in ihren Entscheidungen irgendwie unter Druck setzen zu lassen.

Auf die Frage, wie ein möglicherweise zu erwartendes Gnadenbewerf der von dem Weuthener Sondergericht verurteilten SA-Männer beantwortet werden würde, wird an zuständiger Stelle lediglich erwidert, daß die Regierung unter allen Umständen die Staatsautorität wahren werde.

Frank 2 mit wilden Drohungen

Der Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP, Rechtsanwalt Frank II, hat folgendes Protesttelegramm an den Reichsstaatsanwalt von Wapen als den Reichskommissar für Preußen, Reichsstaatsanwalt und den Reichspräsidenten gefandt:

Die Reichsleitung der NSDAP, erhebt gegen das unfaßbare Weuthener Schreckensurteil scharfsten Protest vor der gesamten deutschen Öffentlichkeit und erwartet unerbittlich die Vergeltung der Verantwortlichen. Die in der größten politischen Bewegung Deutschlands vereinigten Millionen deutschen Männer und Frauen schließen sich in Erbitterung und Empörung diesem Beschlusse an. Über 800 ermordete Nationalsozialisten, die fast restlos bis heute ungeführten Opfer der marxistischen Mordpolitik, sind der erschütternde Beweis dafür, daß der nationale deutsche Mensch schuldlos dem internationalen marxistischen Mordtreiben preisgegeben ist. Das Weuthener Schreckensurteil war nur möglich in Verkennung dieser unbestreitbaren Sachlage. Seine unverzügliche Aufhebung ist zur Sicherung und Festigung des inneren Friedens eine Notwendigkeit.

Andere Neuschreibungen der Nationalsozialistischen Partei sind in noch schärferem Ton gehalten. Wie gewohnt, wird überall mit phantastisch übertriebenen Ziffern der SA-Verluste gearbeitet, während die zahlreichen Opfer nationalsozialistischer Mordpolitik mit keinem Worte erwähnt werden.

Die Nazi-Reichsleitung tobt

Aus einer langen Kundgebung der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Partei seien nur die Wendungen zitiert: Nationalsozialisten wurden also von dem Sondergericht einer „nationalen Regierung“ mit dem Tode bestraft, während der internationale Mordmarxismus mit kurzfristigen Zuchthausstrafen davonkommen darf und der menschlichen Gesellschaft erhalten bleibt. Es wird in Deutschland keine Mücke mehr, bis dieses Weuthener Urteil aufgehoben ist. Mögen die verantwortlichen Staatsleiter den Ernst der Stunde erkennen, ehe es zu spät ist.

Die Presse zu den Todesurteilen

Das Urteil des Weuthener Sondergerichts, das über fünf SA-Leute die Todesstrafe verhängte, findet — was selbstverständlich — eine lebhafteste Erörterung in der Presse.

Die „Vossische Zeitung“ meint, vielleicht könne man sich damit begnügen, mit dem harten Urteil eine Warnungstafel aufzurichten und es unvollstreckt zu lassen. Dies Verfahren werde allerdings von den Gefinnungsfreunden der Verurteilten erschwert.

Das „Berliner Tageblatt“ ist der Ansicht, daß das Urteil von Weuthen angemessen und seine Unwiderruflichkeit kein Schaden sei.

Die „Germania“ sagt: Mit den verschärften Strafbestimmungen habe die Regierung den Kampf gegen den politischen Terror aufgenommen. Es scheine aber Leute zu geben, die die Verurteilung gegen den politischen Terror nicht ernst genug genommen haben. Somit wäre es unmöglich, daß das Urteil des Weuthener Sondergerichts trotz seiner Strenge von nationalsozialistischer Seite zu einer Stimmungsmache gegen die Justiz benutzt wird. Die Leute, die dieses erste Todesurteil eines Sondergerichts getroffen habe, hätten ganz genau wissen müssen, was sie erwarteten, als sie in der Nacht zum 10. August in die Wohnung des Kommunisten Dittus eintraten und dort einen wehrlosen Menschen der politischen Gesinnung wegen abschlugen. Die Strafverschärfung der Regierung sei doch wahrhaftig nicht über Nacht gekommen. Sie haben 8 Tage vorher zur Diskussion gestanden. Die Richter des Weuthener Sondergerichts hätten zu keinem anderen Urteil kommen können, als zu dem gestern gefällten, sofern die Autorität des Staates und des Rechtes überhaupt noch aufrechterhalten werden sollte.

Die nazifreundlich eingestellte „Berliner Börsenzeitung“ betont, obwohl sie weit davon entfernt sei, die Tat von Potempa zu entschuldigen, so müsse doch anzunehmen sein, daß das Urteil von Weuthen nicht vollstreckbar wäre. Die Tat von Potempa sei politische Mache an einem politischen Gegner. Die Tat könne nicht schärfer beurteilt werden wie die der Bunnid und Genossen in Ohlau.

Sugenbergs „Sakalangeiger“: Es besteht allerdings die Möglichkeit des Urtrags auf Weideraufnahme des Verfahrens an die zuständige Strafammer. Die Bestimmungen über die Strafvollstreckung sind, soweit die Todesstrafe in Betracht kommt, durch die Notverordnung nicht abgeändert. Es besteht auch die Möglichkeit des Gnadenantrags an das Preussische Staatsministerium, also des Antrags auf Umwandlung der Todesstrafe in eine lebenslängliche oder mehrjährige Zuchthausstrafe. Ein solcher Antrag ist von dem Oberstaatsanwalt schon angebracht worden, als er am Schluß seiner Anklagerede ausführte, daß nach seiner Auffassung das Urteil der „Gnade und dem Verständnis der Staatsregierung anheimzustellen“ sei.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Die Inbilligung mildere Umstände ist durch die Terrorverordnung untersagt, das Gericht kann also auf keine andre Strafe erkennen, als es geschah. Eine andre Frage ist freilich, ob das Urteil vollstreckt werden muß. Die Tatsache, daß die Tat von Potempa nur eine bis zwei Stunden nach Inkrafttreten der Terrorverordnung ge-

schehen sei, gebe, so meint das Blatt, dem Staate die Möglichkeit, mit der Statuierung eines Exempels noch zu warten. „Sie sollen nicht straflos ausgehen. Man mag also bei der Bemessung der Zuchthausstrafe für sie die Absehbarkeit ihrer Tat berücksichtigen; hinrichten aber soll man sie nicht.“

Vor den Sondergerichten

Insterburg. Das Insterburger Sondergericht verurteilte den SA-Führer Karniski wegen Mordtätigkeit, Körperverletzung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und unerlaubten Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis.

Der SA-Mann Baischnor wurde wegen gefährlicher Körperverletzung und unerlaubten Waffenbesitzes zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Breslau. Das Sondergericht verurteilte den Arbeiter Wolff zu 3 Monaten Gefängnis und einen zweiten Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung. Am 27. Juli gingen an den beiden Angeklagten, zwei Chauffeure, auf der Straße nach Stabelwitz mehrere Nationalsozialisten in Uniform vorbei. Wolff soll eine abfällige Bemerkung über die nationalsozialistische Uniform gemacht haben. Darauf lehrten die Nationalsozialisten zurück, nachdem sie bereits 20 Meter weitergegangen waren, und einer von ihnen griff Wolff an und zerriß ihm in der darauffolgenden Schlägerei die Hose.

Staatsanwalt Paschowski erklärte, der Nationalsozialist habe sich im Zustand der Notwehr (1) befunden, weil er sich nicht gefallen zu lassen brauchte, daß seine Uniform beschimpft wurde. Die Angeklagten, die sich zur Wehr setzten, hätten sich der schweren Körperverletzung schuldig gemacht; er beantragte gegen sie 6 Monate bzw. 4 Monate Gefängnis. Das Gericht ließ auch seinerseits die Aussagen der Entlastungszeugen nicht gelten, sondern verurteilte die Angeklagten zu 3 Monaten bzw. 6 Wochen Gefängnis.

Breslau. Eine Verhandlung vor dem Sondergericht mußte vertagt werden, weil sich der unglaubliche Umstand erwies, daß der Oberlandjäger von Nimberg nur Republikaner, die am 19. Juli an einer politischen Schlägerei beteiligt waren, zur Anzeige brachte, während er erst nach der Anzeige eines schwer verletzten Republikaners, der zwei Messerstücke in den Rücken und einen am Kopf erhalten hatte, den Vorfall, soweit er die Nationalsozialisten betraf, an das Amtsgericht in Wobslau weiterleitete. Bis zur Stunde hat das Amtsgericht in Wobslau noch keine Zeugenerhebung über diese Vorfälle vom 19. Juli an-

geordnet. Staatsanwalt Paschowski, der seit langem wegen seiner übertriebenen Schärfe gegen alle linksgerichteten Angeklagten bekannt ist, meinte, der Oberlandjäger müsse für dieses Verhalten wohl keine — dienstlichen Gründe (1) gehabt haben.

Das Sondergericht verurteilte die Angelegenheit gegen die 12 republikanischen Angeklagten, die, wie einwandfrei feststeht, von den Nationalsozialisten provoziert waren, bis das ordentliche Gericht in Wobslau die Schuldfrage bei den Nationalsozialisten geklärt hat.

Stuttgart. Acht Nationalsozialisten aus Ehlingen hatten am 2. August abends auf dem Ehlinger Marktplatz zwei Kommunisten, von denen einer geflüchtet, aber von ihnen auf der Treppe eines Hauses eingeholt worden war, überfallen, so Boden geschlagen, durch Faustschläge, Stahlrutenhiebe und mit dem Schulterriemen aufs schwerste mißhandelt und waren nur durch das Eingreifen der Polizei an der Fortsetzung ihrer Mordtaten gehindert worden.

Das Kammergericht Schnellhöfengericht verurteilte zwei der Angeklagten zu je 5 Monaten, die sechs anderen zu je 3 Monaten Gefängnis.

Greifswald. Das Schöffengericht in Greifswald verurteilte zwei Nazis zu 8 Monaten bzw. 1 Monat Gefängnis. Die Verurteilten hatten in unerhört roher und feiger Weise einen Reichsbannermann mißhandelt.

Wb. Paderborn. Das Sondergericht Paderborn verurteilte den arbeitslosen Elektriker Flohr aus Herbram, der wegen verletzten Totschlags vor Gericht stand, wegen gefährlicher Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte vor einiger Zeit im Arbeitsamt Paderborn mit der Pistole auf einen Beamten geschossen. Ferner verurteilte das Gericht den früheren Nationalsozialisten Rüdert aus Bippfpringe, der dort einen Kommunisten erschossen hatte, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags beantragt.

Berliner Theater

Klassiker in der Plaza.

Auf dem alten Ostbahnhof am Küstriner Platz sind zwei Züge mit Schauspieleresembles eingetroffen. Wenn das Publikum nicht ins Theater gehen will, muß das Theater zum Publikum kommen. Es ist organisatorisch eine glückliche Idee, erfolgreiche Aufführungen, die nicht genügend ausgenutzt wurden, weil selbst bei niedrigen Preisen die Nebenbesen für Fahrt, Garderobe und Bettel für viele Besucher unerschwinglich waren, in andre Stadtgebenden zu spielen. Das Beispiel der Direktion der Plaza, es einmal an Stelle von Varieté, Revue und Operette mit dem Schauspiel zu versuchen, verdient Nachahmung: lehrreiche Theater werden für solche Zwecke in allen Himmelsrichtungen zu haben sein. Wandertheater in der Stadt.

Diesmal gab es „Kabale und Liebe“ in der Reinhardt-Ingenieurierung. Die Originalbesetzung war selbst in diesem großen Hause bei einem Höchstpreis von 2 Mark wohl nicht zu bieten. Leider, aber es geht, gottlob, auch ohne Stars. Wenn das Stück nur gut ist und die Ingenieurung so gut durchgearbeitet, daß sie ein Stellvertreter nach des Meisters Intentionen erneuern kann. Die Arrangements Reinhardts geben den Spielern auch auf der Bühne der Plaza mit ihren andern Größenverhältnissen Halt. Aber es überträgt sich auch jöhlich von des Meisters Eingebung auf die Mitspielenden, daß der blutvolle Komödiant herauskommt, der in Reinhardt steckt. Die Menschen dieses Schillerischen Dramas spielen oft Theater voreinander, wenn sie ihre Rabalen treiben, — und wie läßt Reinhardt sie Theater spielen! Dieser Zug war in der Neuenstudierung am herborstschönsten.

Da nachmittags und abends gespielt wird, sind die meisten Rollen doppelt besetzt. Keine unwürdig. Aber einen besseren Ferdinand als Herrn von Buren, der unjung ist und im Pathos wadlig wird, hätte man bei einem Suchen wohl finden können. Auch für die netzliche Maria Solweg, so strebend sie sich bemüht, sind keine Rollen gemacht. Die Liebenden können zusammen nicht kommen: in der einen Beziehung ist der Ferdinand besser — Paul Wagner, der durch Haltung und Temperament erhebt, was ihm an Jugendlichkeit gebricht — die andere hat eine Luise, wie man sie auch in prominenterer Ausfertigung auf der deutschen Bühne nicht alle Tage sieht: Edith Edwards. Sie spielte früher englische Girlshen, jetzt ist sie ein „englisches Weib“ in dem Sinne, wie Schiller das Wort anwendet. Die Luise Millerin erleben ist schwerer, als die Rolle der Luise zu spielen — die Edwards gestaltet aus dem Erlebnis, mit kraftvollen Ausbrüchen, die bei ihrer Konstitution überzogen. Lady Millerin ist in zwei Aufführungen da, als Geroina mit differenzierten Reden und großen Waltungen bei Maria Fein, als große Liebende in modernster Stillebung (nach dem Vorbild

der Darvas) und doch höchst schillerlich bei Anni Meves. Bei dem Präsidenten ist Stahl-Nachbar der modernere Darsteller, mit beherrschter Brutalität, Schroth ältere Schulte mit beweglicherer Bonhomie — der letztere ist monotoner, der letztere wirkungsvoller. Auch der Majitus Miller ist zweifach besetzt: Spanier verzoppelt sich etwas auf der breiten Bühne, die für die Bürgerwohnung ja tatsächlich etwas zu sehr auseinandergezogen ist, Friedrich Eitel jedenfalls fällt sie, beherzt poltern und gütig verknurrt. Meyerling ist in allen Aufführungen ein amüsanter Dümmling von Hofmarschall, Sololoff aus der Original-Ingenieurung ein Sekretär Wurm — zwischen japanischem Clown und einem aus Liebe außer sich gebrachten jubalernen Menschen. Ausgezeichnet Emille Linda als Frau Miller, ein kleiner Schuß Frau Marthe muß noch weg, Kühne als Kammerdiener, etwas weniger wäre mehr, und Rose Secher (wie aus einem Hogarthischen Kupferstück) als Sophie, die ihre Begabung noch unter Probe stellen muß, auch aufzufallen, wenn sie sich weniger vordrängt. Luise Millerin.

Zeitschriftenchau

Generalfreie gegen Diktatur? Wann ist der Augenblick gekommen, daß die Arbeiterbewegung ihre letzten Mittel einsetzt? Welche Abwehrmaßnahmen hat sie zur Verfügung? Diese Fragen werden im Augustheft der „Neuen Wälder für den Sozialismus“ ausführlich erörtert und beantwortet. Florian Geier, „Demokratie und Diktatur“ zieht Folgerungen aus dem Gewaltstreik in Preußen und dem Ergebnis der Reichstagswahlen vom 31. Juli. Sein politischer Ausblick deutet zum erstenmal ausführlicher die Absichten der Regierung Schleicher auf. Er bringt positive Bemerkungen zu den Abwehrmaßnahmen. Thomas Ed führt die Gedanken von der verfassungsjuristischen Seite in dem Aufsatz „Staatsstreik und Staatsgerichtsbarkeit“ fort. Es ist von allergrößter Bedeutung, bei einer machtpolitischen außerparlamentarischen Entscheidung sich auf ein Notwehr- und Widerstandsrecht zur Bewahrung der Verfassung berufen zu können, dessen Grundzüge Ed im vorangehenden Heft entwickelt hat. Dann werden in dem Beitrag „Generalfreie als wirtschaftliche und politische Waffe“ die Geschichte des Generalfreieits behandelt und die Voraussetzungen für ein Gelingen in der Gegenwart. Der Aufsatz von Georg Heimer, „Perusfällige Ordnung und Planwirtschaft“ ist eine wichtige Auseinandersetzung zur Frage der gewerkschaftlichen Einheitsfront mit den christlichen Gewerkschaften, zugleich ein Beitrag zu den Möglichkeiten der Planwirtschaft. Innerlich abgerundet wird das Heft durch den tief-schürfenden Aufsatz von Tilla, „Protektionsismus und politische Romantik“, Gedanken zur geistigen Lage des Sozialismus. Der Alfred-Protte-Verlag liefert Probehefte kostenlos. Abonnementspreis vierteljährlich 2,45 Mark.

Der tschechische Arbeiterdichter Ivan Olbracht wird durch die Buechergilde Gutenberg jetzt einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht. Sein bedeutendster Roman „Der vergitterte Spiegel“ erscheint im 3. Quartal bei der Buechergilde Gutenberg, und das jetzt vorliegende September-Heft dieser Gemeinschaftsverkäufer Bucherleer kündigt das Buch mit einem instruktiven Artikel über Ivan Olbracht und die wichtigsten Vertreter der tschechischen proletarischen Dichtung an. „Ein Gang durch das alte Prag“ von Edgar Hahnwald, ein charakteristischer Auszug aus dem Olbracht-Roman, Artikel über tschechische Buchkunst und über den Aufbau einer sozialistischen Kultur in der Tschechoslowakei und ausdrucksvolle Folgschnitte eines tschechischen Künstlers — alles in allem ein kleiner Querschnitt durch ein Land, das uns zwar benachbart ist, von dem wir aber bisher herzlich wenig wußten. Die Zeitschrift „Die Buechergilde“ geht den Mitgliedern kostenfrei zu.

Der Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller bittet Schriftsteller, literarisch Interessierte und die revolutionären bildenden Künstler zur Teilnahme an seinen Diskussionsabenden. Anschrift: Heidrich-Verlag, Eberdorfer Straße 47.

Der Kongreß der Psychologen. Vom 22. bis 27. August findet in Kopenhagen der 10. internationale Kongreß für Psychologie statt. Es sind nicht weniger als 150 Vorträge vorgesehen.

Das pünktliche Gehirn. Der Hollywooder Filmmagnat Warner von der Produktion der Warner Brothers, also einer der mächtigsten Männer der gesamten Filmindustrie, kam auf den originellen Gedanken, auch für seine Manuskriptschreiber genaue Bürostunden einzuführen. Morgens um 10 Uhr sollten sie antreten und nachmittags um 6 Uhr gehen. Gleich am ersten Tag erschien Benny Lashy erst um 11 Uhr und wurde furchtbar angefahren. — „Was wollen Sie?“ fragte er entrüstet, „ich habe doch bereits um 10 Uhr mit Denken begonnen.“

Nebertriebene Süßlichkeit. Der Marschall von Noailles schimpfte eines Tages über eine eben gerade aufgeführte neue Tragödie. Einer der Anwesenden hielt ihm entgegen: „Aber Herr d'Almont erzählt doch gestern abend, Sie seien in seiner Loge gewesen, und das Stück habe Sie zu Tränen gerührt.“ „Nicht im geringsten“, antwortete der Marschall. „Aber da Herr d'Almont von der ersten Szene an meinte, hielt ich es für anständig, seinen Schmerz zu teilen.“

Zweien sind überflüssig. Ein erfolgreicher Theaterkritiker wurde gefragt: „Was werden Sie im kommenden Sommer tun?“ „Ich werde mich in einen stillen Ozean setzen, und wenn ich dort eine nette Idee habe, werde ich ein Luftspiel schreiben.“ „Schön, und was tun Sie, wenn Sie keine Idee haben werden?“ „Dann schreibe ich ein großes politisches Zeitdrama.“

Das Todesurteil vor 15 Jahren

Paris hatte am Donnerstag seine politische Tages-Sensation: der bekannte pazifistische Schriftsteller Henry Guillebeaug, der unter der Aera Clemenceau wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden war, ist am Donnerstag wieder nach Paris zurückgekehrt und hat sich freiwillig der Justiz gestellt. Guillebeaug war nach etwa einjähriger Dienstzeit zu Be-



Henry Guillebeaug.

ginn des Krieges regulär freigelassen worden und hatte sich dann nach der Schweiz begeben. Dort traf er mit Roman Rollan zusammen. Er gründete mit ihm die Zeitschrift „Demain“. Guillebeaug unternahm eine scharfe Antikriegspropaganda und trat sogar für die Weltrevolution ein als bestes Mittel für die Beendigung des Krieges. Er machte auch zusammen mit Lenin die Reise im plombierten Waggon nach Moskau mit und übernahm unter der Sowjetrepublik einige offizielle Stellen. Besonders hatte er zunächst die Verwaltung der französischen Pachtstelle. Das genügte, damit er in Paris vom Kriegsgericht im Unwesensverfahren zum Tode verurteilt worden war. Die Gerichtsverhandlung dauerte damals noch nicht einmal 10 Minuten. Später lebte Guillebeaug jahrelang in Deutschland.

Als er am Donnerstag den Pariser Justizpalast betrat, erklärte er den Journalisten, er wolle sich lediglich rechtfertigen. Guillebeaug wurde in das Militärgericht von Paris eingeliefert und wird wahrscheinlich von dem Kriegsgericht erneut abgeurteilt werden. Zu seinem Verteidiger hat er den bekannten Abgeordneten Torres ausgewählt.

Die Kleiderordnung für das Baden

Nach dem Ermessen der Polizei

Der stellvertretende Reichskommissar für Preußen hat in Ergänzung seines Rundlasses über Badeanzüge und Schönheitskonventionen eine formelle Polizeiverordnung zu Badeanzügen erlassen, die folgenden Wortlaut hat:

- 1 Das öffentliche Nacktbaden oder Baden in anstößiger Wadekleidung ist verboten. Als öffentlich im Sinne dieser Bestimmung gilt das Baden, wenn die Badenden von öffentlichen Wegen oder Gewässern aus sichtbar sind.
- 2 Im und am Wasser ist jedes Verhalten zu unterlassen, das in öffentlicher Beziehung Vergernis zu geben geeignet ist.
- 3 Es ist verboten, nur mit einem Badeanzug bekleidet, öffentliche Gaststätten zu betreten oder sich in diesen aufzuhalten, es sei denn, daß die Gaststätten nur vom Badestrand oder den Badeeinrichtungen aus zugänglich sind.

In den weiteren Paragraphen wird verfügt, daß die Polizeibehörden weitestgehende Bestimmungen erlassen können, und es wird gegen die Nichtbefolgung der Polizeiverordnung die Festsetzung von Zwangsgeld bis zu 150 Mark angedroht. Die Polizeiverordnung selbst wird in der Preussischen Gesetzsammlung vom 22. August veröffentlicht und tritt am Tage darauf, also Dienstag, in Kraft.

Zu dieser Polizeiverordnung bemerkt Bracht weiter:

1. Die Polizeiverordnung betrifft jede Art von Baden, besonders auch das sogenannte Luftbaden.
 2. Das Verbot des § 2 bezieht sich nicht nur auf ein Verhalten, an dem im Einzelfall Vergernis genommen wird, sondern auf jeden Fall, an dem von vernünftigen Menschen Vergernis genommen werden kann.
 3. Mit Rücksicht darauf, daß die Polizeibehörden gegen die durch die Wadepolizeiverordnung verbotenen Dinge bisher nur wenig eingeschritten sind, ist die Polizeiverordnung zunächst in der Weise durchzuführen, daß ihre Inhalt zur Kenntnis der in Frage kommenden Personenkreise, besonders der betroffenen gewerblichen Unternehmer, Vereine und dergleichen gebracht wird.
 4. Die Entscheidung darüber, welche Wadekleidung als anstößig anzusehen ist, überläßt Bracht bis auf weiteres dem pflichtmäßigen Ermessen der Ortspolizeibehörde.
- Nun sorgt die Polizei für den guten Geschmack und den unanständigen Badeanzug. Wie sorglos können wir nun sein!

Preussischer Landtag am 30. August

Der Preussische Landtag ist nunmehr mit Rücksicht auf den Katholikentag zum 30. August einberufen worden. Die Tagesordnung ist die gleiche, wie sie für die ursprünglich für den 1. September in Aussicht genommene Sitzung vorgesehen war.

Neuer Beamtenhub

Einen neuen großen Beamtenhub hat Dr. Bracht am Montag verkündet. Bracht hat nicht weniger als 60 preussische Landräte — selbstverständlich vormeigend Republikaner! — in den „einstweiligen Ruhestand“ versetzt. Unter den 75 neu ernannten Landräten oder kommissarischen Landräten befinden sich nur fünf Sozialdemokraten, dagegen allein 20 Träger adeliger Namen, darunter zwei Grafen und fünf Freiherren. Unter den abgesetzten Landräten befinden sich 19 Sozialdemokraten, die nicht wieder verwandt worden sind. Im ganzen hat Reichskommissar Bracht seit dem 20. Juli 27 sozialdemokratische Landräte, also fast die Hälfte aller parteigenösslichen Landräte, abgesetzt. Unter ihnen befinden sich zahlreiche hervorragende Parteigenossen, die aus der Gewerkschaftsbewegung stammen. Unter den 75 neu ernannten Landräten steht die überwiegende Mehrzahl den Rechtenparteien, und zwar der Deutschen Volkspartei und den deutschnationalen nahe, ein Teil von ihnen gehört diesen Parteien an, nur ein kleiner Rest setzt sich aus Zentrumsleuten und ehemaligen Demokraten zusammen.

In der Provinz Sachsen kommen zu den gestern gemeldeten Fällen noch hinzu: Landrat Müller (Halberstadt), Landrat Dr. von Deines (Naumburg) zum 1. Oktober in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Dr. Stumpe (Weißensee) wurde Landrat des Kreises Grafschaft Hohenstein. Mit der kommissarischen Vertretung im Kreise Calbe wurde Dr. Parisius in Volkshain und im Kreise Neuhaldensleben Reichs-Richter (Wefermünde) betraut.

Der rauhe Kämpfer als Chemann

Der Rachezug seiner Kumpane

Eine Siedlung wird überfallen

In einem Vorort von Hannover behandelte der SA-Führer Stranz seine Frau in unmenschlicher Weise. Er warf sie zu Boden und trat sie so lange mit den Füßen, bis sie blutüberströmt liegend blieb. Anwohner eines benachbarten Baublocks einer Baugenossenschaft, meistend Sozialdemokraten, befreiten die Frau aus den Händen des Wüstlings und sorgten für ihre Ueberführung ins Krankenhaus.

Einige Stunden später, als die meisten Einwohner schon schliefen, erschien Stranz mit 25 bis 30 SA-Leuten in Zivil vor dem Wohnblock und tobte fürchterlich herum. Es wurden schwere Drohungen ausgestoßen und Leute gesucht, die man misshandeln wollte. Offenbar hatte Stranz die Schlägerkolonne mit der unwahren Begründung herbeigelockt, seine Frau sei von Anhängern der Eisernen Front überfallen worden. Denn am Montagmorgen erklärte dieser Bursche vor der Polizei bei seiner Vernehmung mit frecher Stimme, das Mordgestübel aus der Baugenossenschaft habe seine Frau misshandelt.

Die 20 SA-Leute schrien und brüllten vor dem Block herum,

brangen wie Vandalen in Häuser und Höfe ein und schlugen mit Schlagruten, Schlagrügen und ähnlichen Mordinstrumenten auf jeden ein, der ihnen in die Quere kam. Mehrere Personen wurden schwer misshandelt. Ein Mann erhielt Schläge mit einer Waffe über den Kopf und wurde verwundet. Es ist nur ein Zufall, daß kein Todesopfer zu verzeichnen ist. Die Naziroubis, die mit Schusswaffen versehen waren, riefen den Bewohnern zu: „Sofort die Fenster schließen!“ und kündigten an, sie würden in die Wohnungen kommen und die „Fenster selbst schließen“. Dazu kam es aber nicht, denn das herbeigerufene Ueberfallkommando machte ihrem Unfug ein Ende. Die Nationalsozialisten flüchteten, nachdem sie vorher angelündigt hatten, sie wollten wiederkommen. Am Montagmorgen wurden verschiedene Stahlrueten gefunden, die die Nationalsozialisten weggeworfen hatten, als das Ueberfallkommando erschien.

Man hat an diesem Vorkall wieder einmal ein typisches Beispiel dafür, wie das Notwehrrecht der SA-Wanditen ausübt, das von ihren Führern propagiert wird.

Ein Kulturinstitut zerichlagen

Das Bauhaus in Dessau geschlossen

Nationalsozialismus bedeutet Barbarei

In Dessau hat am Montagabend die politische Reaktion einen Triumph erlebt. Die Rechtsmehrheit des Gemeinderats stimmte einem nationalsozialistischen Antrag auf Schließung des Bauhauses zu. Der Lehrbetrieb des Bauhauses soll am 1. Oktober geschlossen, die Lehrkräfte sollen entlassen werden.

Da die Annahme des nationalsozialistischen Antrags von vornherein sicher war, beteiligte sich die Sozialdemokratie nicht an der Abstimmung. In einer Erklärung bringt die sozialdemokratische Fraktion zum Ausdruck, daß die Sozialdemokratie bisher allen politisch demagogischen Anfeindungen zum Trotz die ausschlaggebende Verantwortung für das Bauhaus getragen hat. Wären nur kunst- und kulturpolitische Gesichtspunkte geltend zu machen, dann würde die sozialdemokratische Fraktion des Dessauer Gemeinderats auch

heute noch unabhängig von dem Verhalten anderer Parteien für die Erhaltung des Bauhauses votieren. In der gegenwärtigen Notzeit, besonders mit Rücksicht auf das Höchstmaß der sozialen Fürsorge, müsse man aber fordern, daß alle Parteien des Gemeinderats an der Verantwortung für die Erhaltung des Bauhauses voll beteiligt würden. Weil diese Bereitschaft aber bei den Nationalsozialisten und den bürgerlichen Parteien fehle, sei auch von der Rechtsmehrheit des Gemeinderats die Verantwortung für die Folgen der Schließung des Bauhauses zu tragen.

In der der Gemeinderats-Sitzung folgenden Stadtverordneten-Sitzung wurde an Stelle der von der anhaltischen Regierung aus ihren Klemern entfernten Stadtraten Emsel (Soz.) und Lührs (Staatsp.) zwei Nationalsozialisten gewählt.

Nazis überfallen Stahlhelmstudenten

In Ortelshurg. Mehrere Stahlhelmstudenten, die mit der Ostpreußenstreife der Stahlhelmstudenten in Ortelshurg eingezogen waren, wurden von SA-Männern überfallen und zum Teil erheblich verletzt.

Die Polizei hat den größten Teil der an dem Ueberfall Beteiligten ermittelt und gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet. Die Ueberfälle von SA-Leuten auf Stahlhelmer häufen sich auf.

Ein schiefwüchtiger Hausgenosse

Aus Grünningen (Kreis Bielefeld) wird eine neue nationalsozialistische Gewalttat gemeldet. Dort wohnen in einem Achtfamilienhaus übereinander der Nationalsozialist Neugebauer und der Sozialdemokrat Spielmann. Als am Sonntagvormittag Frau Spielmann ihre Fenster Scheuerte und dabei ein wenig Wasser an die darunter befindlichen Fenster der Familie Neugebauer ran, fiel der Nationalsozialist Neugebauer nach einem kurzen Wortwechsel über Frau Spielmann her, bearbeitete sie mit Häuten und warf sie zur Hoftür hinaus. Frau Spielmann erlitt dabei erhebliche Verletzungen am Hals, am Unterleib sowie an den Armen.

Als Spielmann seiner Frau zu Hilfe eilen wollte, drang der Nazi-Wüterich mit einem Messer auf ihn ein. Spielmann konnte jedoch den nationalsozialistischen Mordstreich abwenden. Am Abend trafen die beiden Gegner nochmals im Treppenhause aufeinander. Neugebauer holte, als er Spielmann ansichtig wurde, aus seiner Wohnung einen Karabiner und feuerte durch die offene Haustür einen Schuß auf Spielmann ab. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel, durchschlug aber den Schirm der Küche Spielmanns und slog dann hart über ein Kinderbett hinweg zum Fenster hinaus.

Ein von Spielmann herbeigerufener Wachtmeister fand hinter einer Scheune den Karabiner des hakenkreuzerischen Schiefwüchters, eine leere Patronenhülse, sowie vier Patronen. Neugebauer, der nach der Tat flüchtete, wurde in der Nacht zum Montag verhaftet.

„Aufbauwillige Kräfte“

Wieder Handgranate auf eine Wohnung

In der Nacht zum Montag wurde in Schönwalbe bei Gleiwitz ein Handgranatenanschlag gegen die Wohnung eines Mitgliedes der Zentrumspartei verübt, dessen Sohn sich in der Kreuzfahrerbewegung betätigt.

Die Handgranate plakte unmittelbar vor dem Hause und richtete erheblichen Schaden an. Der Täter ist unentdeckt entkommen.

Die tägliche Heidentat in Nazi-Mecklenburg

Aus Schwerin wird gemeldet:

In der Nacht zum Sonntag warfen die Nazis das Schaufenster einer Schweriner Konsumvereins-Verkaufsstelle ein.

Straßer-Nazis bestialisch misshandelt

Zwei Anhänger der Oite-Straßer-Gruppe wurden in dem Ort Wendenhausen bei Braunschweig von etwa dreißig SA-Leuten überfallen und furchtbar zugerichtet.

Die Straßerleute waren von ihren früheren Parteifreunden erkannt und am Verlassen des Dorfes gehindert worden. Mit Latzen, Eisenstangen und Stöckeln wurden sie auf die Anglikanischen eingeschlagen. Einem wurde der Schädel eingeschlagen und das Rückgrat verletzt. Die Misshandlungen, die sich lange Zeit fortsetzten, waren geradezu bestialisch. Erst als beide bewußtlos geschlagen und getreten waren, ließ man sie blutüberströmt liegen. Die SA-Verbrecher verhinderten obenbrein die Benachrichtigung des Arztes und der Landjäger und brachten einem Wirt, der sich der Schwerverletzten annahm, mit „Abrechnung“.

Die zum Teil erkrankten Burschen laufen unange-

„Sturmabnadjutant“ und „Sturmführer“

In der nationalsozialistischen „Ostfront“ in Gleiwitz lief man folgenden Kasus eines Standardenführers:

Ich schließe mit sofortiger Wirkung aus der SA. aus:

1. den bisherigen Sturmabnadjutanten II/28, Sturmführer Hans Kühner, Neustadt O.S., wegen Unter-schlagung von Dienstgeldern;
2. den bisherigen Sturmführer 31/28, Oskar Sachon jr., Friesland O.S., wegen Meuterei und Aufhebung.

Der Führer der Standarte 28, Stucken.

Das ist das „Material“, aus dem die Mörder von Potempa genommen wurden.

Ein Uniformverbot

Der Stellvertreter des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, hat jetzt, als „mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Innenministers beauftragt“, einen Erlaß an alle preussischen Polizeibeamten und Landjäger herausgegeben, in dem er formell verbietet, daß Beamte in Uniform an politischen Veranstaltungen teilnehmen, es sei denn, daß sie dazu einen besonderen öffentlichen Auftrag hätten.

Dieses Verbot ist augenscheinlich auf den demonstrativen Vorbeimarsch von 50 Polizeibeamten und -offizieren vor dem nationalsozialistischen Kurfürstendammskürmer Graf Helldorf zurückzuführen.

Der amerikanische Farmerstreik

In New York. Der Farmerstreik in den Staaten des Mittelwesten nimmt gefährliche Formen an. Die Streikenden haben bereits mehrere Eisenbahnlinien stillgelegt. In Omaha, dem zweitgrößten amerikanischen Viehplatz, liegen Handel und Wandel völlig danieder. Die Weizenfarmer des Staates Idaho haben ihren Anschluß an die Farmerarbeiterpartei beschlossen.

Der Gouverneur Olson von Minnesota sagte den Streikenden Unterstützung zu, unter Umständen durch Preisregulierung oder Verhängung des Belagerungszustandes. Die Gouverneure der Mittelweststaaten beabsichtigen eine gemeinsame Aktion zur Eindämmung der Streikbewegung.

In die kochende Sole gestürzt

ml. Bad Dürrenberg, 23. August. Eine Weizenkeller-Schulkasse unternahm einen Ausflug nach Bad Dürrenberg und besichtigte u. a. auch die Saline. Dabei wurde eine 10jährige Schülerin vom Unwohlsein betroffen und stürzte über die Brüstung in die kochende Sole. Das Mädchen erlitt schwere Verbrennungen an Rücken, Weinen und Händen und mußte dem Krankenhaus in Werfberg zugeführt werden.

Piccard in Lugano

Chiasso. Professor Piccard und die Mitglieder des Organisationskomitees des Stratosphärenfluges sind an der italienisch-schweizerischen Grenze eingetroffen. Die Bevölkerung von Chiasso hatte sich am Grenzposten eingefunden und empfing Professor Piccard mit lebhaftem Beifall. Die Hauptkräfte Chiassos waren beflaggt.

Auf dem Wege von Chiasso nach Lugano war Professor Piccard Gegenstand lebhafter Sympathieumgebungen. Im weitem Beifalls- und Sympathieumgebungen auszuweichen, wird Professor Piccard die Nacht nicht in Lugano verbringen, sondern in einer kleinen Ortschaft.

Auf eine Bitte des Bürgermeisters von Lugano hat Professor Piccard gestattet, daß die beiden Lastautomobile, die die Gütle und Gondel des Stratosphärenballons mitführen, eine Rundfahrt durch die Stadt machen. Bei der Fahrt durch die Hauptstraßen der Stadt errenten die beiden Wagen großes Beifallen.



Konfitüren
im Erdgeschob!

**Im Erfrischungsraum
Konzert ab 3.30 Uhr**
Als Einlage: ANN ARNEY
Die kleine Lumpenprinzessin
Kinder-Ballon 5 Pf.
Kinder-Gedeck 25 Pf.

Kinder-Schlüpfer
Baumwolle, Größe 30
jede weitere Größe 8 Pfennig mehr
0.28
Kunstseide plattiert, Größe 30
0.55
Kinder-Unterkleider
Trikot, farbig, Größe 50
0.95
Knaben-Hemdosen
weiß, Größe 32
0.95
Kinder-Söckchen
Größe 1 und 2
0.40
Kinder-Kniestrümpfe
mit Gummi, Größe 7
0.85

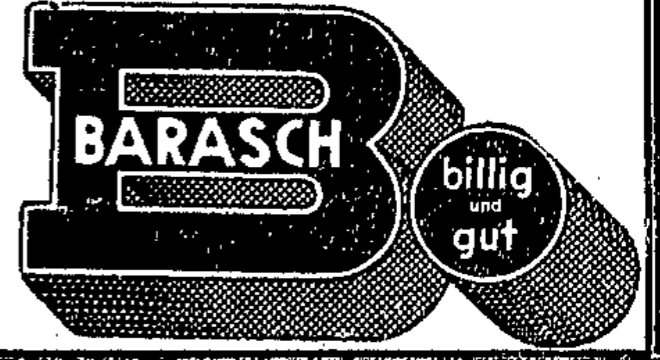
Großes Frotter-Lätzchen
farbig, mit Figuren
0.38
Strickröckchen in weißer Baum-
wolle, mit farbigem Rand
0.39
Kinder-Stiefelhöschen mit
Träger, in weißer oder farbigem
Baumwolle... 1.10
0.95
Mädchen-Nachthemd
in farbigem Batist, mit Mil-
leure-Besatz, Größe 60 bis 75
0.88
Kinder-Selltuch
weiß, mit farbigem Rand
0.05

Spangenschuhe
in braun und Lack
Größe 23 bis 26
2.95
Schnürschuhe
in braun und Lack
Größe 23 bis 26
2.95
Spangenschuhe
in braun, Größe 27 bis 35
3.95
Schnürschuhe
in braun, Größe 27 bis 35
3.95

Drachen 0.95 0.50 0.15 **0.10**
Ringtennis-
ringe 0.90 **0.75**
Tischtennis 2.75 2.25 1.00 **0.50**
Mosaik-
Spiele . . . 0.95 0.50 0.25 **0.10**

Barasch-Kinder-Mittwoch

Polobluse für 5 bis 12 Jahre **0.75**
Gürtelhose aus blauem Satin, für 1 Jahr **0.75**
Knaben-Pullover ärmellos, aus Baumwolle und wollgemischt, für 1 Jahr **0.75**
Rollbluse aus gestreiftem Zephir, in modernen Farben, für 2 bis 6 Jahre **0.85**
Wanderhose imitiert Wildleder, für 1 bis 2 Jahre **0.95**
Mädchen-Pullover mit 1/4 Ärmel, in weiß mit farbigen Streifen, für 3 bis 6 Jahre **0.95**
Spielanzug in großer Auswahl 1.25 0.95 0.75 **0.50**
Moderner ärmelloser Knaben-Pullover in Wolle, braun u. marine meliert, für 6 bis 7 Jahre **1.75**
Anknöpflanzug blaue Hose, mit gestreifter Zephirbluse, für 4 bis 6 Jahre **1.95**



Das praktischste für jede Hausfrau
die hochaktuelle, billige Schrift von
R. Schlieffmann
(Kursleiter und sachverständiger Chemiker des württ. Landesauschusses für gärungslose Früchleberwertung)

Einfach leicht gemacht

Tabellen und praktische Winke zur gärungslosen Verwertung von Obst und Gemüse

Nicht übersichtliche ganzseitige Tabellen über alle Formen und Arten der gärungslosen Verwertung von Obst und Gemüse mit genauen Arbeitsanweisungen, Rezeptangaben und praktischen Wintern.

Nur 50 Pf.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Ackerstr. 17b Schönebeck Stendal

Hofjäger
Tägl. abends 8.15 Uhr
Das zweite Bomben-
Programm der
Leipziger
Weber-Sänger
müssen Sie gesehen
haben.
Lachen, nichts als
Lachen!

**Herde, Ofen
Gruden**
spottbillig
GIESAU
Peterstraße 20

**Schlaf-
zimmer**
in großer Auswahl
billig abgegeben
Bauch, Mook & Co
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus

Noch nie haben Sie gediegene
MÖBEL
so billig gekauft wie jetzt!
Besichtigen Sie unverbindlich unsere
große Ausstellung, etwa 5000 qm Fläche
MÖBEL-JURGENS
Kreuzganganstr. 1-2, Altes Zeughaus, Eingang
nur Domplatz, Laden Heiterweg, Ecke Leisterstr.

KOCHBÜCHER
für den einfachsten Haushalt. Preis 2.- Mark
BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME
Magdeburg - Stendal - Aschersleben - Schönebeck

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Bestattung unseres
lieben Entschlafenen sagen wir allen
Verwandten u. Bekannten unsern besten
Dank. Besonders Dank Herrn Pastor
Dr. Schönlank und den Bewohnern der
Häuser Witzgerstr. 9 und Stolzestr. 12
sowie für das letzte Geleitden Kameraden
des Reichsbanners und der Partei.
Die trauernden Hinterbliebenen
Eugenie Niße u. Kinder

1 Gebett Betten
billig zu verkaufen
Ditt, Peterstraße 18.
Sobaldant zu verkf.
Johann, Sauerburger
Straße Nr. 2.
**Heilige-
geiststr. 7**
1. Etage, das billige
Federbetten-Geschäft
Herrl. Brautbetten,
vollst. 55 Mk., Gänse-
federn, mech. 39 Mk.

Herrenkrug
Heute und täglich
bis 29. August, außer Donnerstag,
die

Glazeroff-Revue!
Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Amliche Bekanntmachungen

**Belohnung bis zu 500 Mark
Brandstiftung in Genthin**

In der Nacht zum 19. August 1932 ist an der Aktienbrauerei der Gärwirte in der Hofstraßenstraße ein Schwabenjäger entfallen, wodurch Vorräte im Werte von 9000 Mark vernichtet sind.
Die Ermittlungen werden von einem Beamten der P.-P.-Stelle Magdeburg in engen Zusammenarbeiten mit der Ortspolizei-
behörde geführt.
Die vorläufigen Feststellungen haben ergeben, daß vorläufige Brandstiftung in Frage kommt.
In den letzten Tagen vor dem Brande sollen sich des Rauchs in der Nähe und auf dem Hof der Brauerei verdächtige Personen herumgetrieben haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Personen mit der Brandstiftung in Verbindung stehen.
Wer hat verdächtige Personen gesehen?
Wer hat diese Personen erkannt oder kann sie beschreiben?
Obige Belohnung wird demjenigen ge-
zahlt, der zur Ermittlung des Täters be-
fähigt ist.
Mittelungen, die auf Wunsch streng ver-
traulich behandelt werden, werden bei dem
Polizeikommissar, Zimmer 2, oder von dem
anwesenden Kriminalbeamten auf Zimmer 14
des Rathauses entgegengenommen.
Genthin, den 22. August 1932.

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 20. Juli 1932 beschloffen:
Im Regierungsbezirk Magdeburg wird die Schutzzeit für Rebhühner auf den 25. August 1932 (erster Jagdtag) bis 15. November 1932 (letzter Jagdtag) festgesetzt. Der Schluß der Schonzeit für Hasenbühne und -hennen wird auf den 29. September 1932 (erster Jagdtag) 30. September, das Ende der Schonzeit für Hasenbühne auf den 17. Mai 1933 (letzter Jagdtag) und für Hasenbühnen auf den 17. Januar 1933 (letzter Jagdtag) festgesetzt.
Für schützliche Moorwühner verbleibt es hinsichtlich des Beginns der Schonzeit im Jahre 1932 bei den Bestimmungen der Fers- und Pfanzenschutzordnung vom 16. Dezember 1929, während für den Schluß der Schonzeit für Dachte der § 39 Nr. 7 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 gilt.
Neuchaldensleben, 17. August 1932.
Der Landrat.
J. B. Stodt, Kreisoberinspektion.

Rüchzettel
für die Woche vom 22. bis 28. August 1932
Verkaufstagen werden täglich 190 Portionen.
Mittwoch: Erdbeere mit Fleisch
Donnerstag: Grüne Bohnen mit Sped
Freitag: Weisfisch mit Fleisch
Sonntag: Kartoffeluppe
Sonntag: Wildreis und Bratwurstflöße.
Burg, den 22. August 1932.
Vereinsgemeinschaft Burg.

Möbel
Wir haben laufend etwa
**200 Zimmer-
Einrichtungen**
sowie alle Einzeilmöbel
in guten Qualitäten
zu den niedrigsten Preisen
anzubieten u. bitten um rege Besichtigung
Lieferung mit eigenem Auto überall hin
Bauch, Mook & Co.
Alter Markt MAGDEBURG am Rathaus
Katalog gegen Einsendung von 50 Pf

**Sozialdemokratische Partei
Magdeburg.**
Folgende Genossinnen und Genossen
sind in den letzten Monaten durch den
Tod aus unsern Reihen gerufen worden
August Wiant
Gustav Drilling
Herm. Engelhart
Edwig Ewe
Fritz Gieseler
Ernst Götz
Franz Gotthardt
Ernst Häbde
Erich Hoffe
Gustav Klaus
Franz Klink
Frieda Knappe
Rich. Kraushaar
Moriz Schmann
Paul Seipe
Erich Wärtens
Rich. Wändtweyer
Heinrich Schüke
Otto Schwarz
R. Voigt
Karl Werner
Ernst Wildt
Otto Winkelmann
Martha Stark
Selma Reich
Selma Lohse.
Wir werden ihr Andenken stets in
Ehren halten.
Der Vorstand.

In der Nacht zum
Sonntag sind aus
dem Keller Reichsprä-
sidentenstraße 20 zwei
Fahrräder u. eine Dyna-
momaschine gestohlen.
Die Täter sind von An-
wohnern d. Waidenzer
Straße beobachtet und
einer erkannt worden.
Falls die Räuber nicht
umgeh. zurückgebracht
werden, wird Anzeige
erstattet.
Wirtschaftlerin
kinderlieb. für frauen-
losten Haushalt per so-
fort gelucht. Off. erbt.
unter B 1816 an die
Erbin der „Volksst.“

Nachruf.
Am 21. d. M. verstarb unser lieber
Kollege, der Lokomotivführer
Friedrich Zempel
Wir werden demselben ein ehrendes
Andenken bewahren. Die Trauerfeier
findet am Mittwoch, dem 24. d. M.
15.30 Uhr, in der Kapelle des Reichsbah-
hofes statt.
Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer
Ortsgruppen Magdeburg-Rothens-
see, Magdeburg-Hauptbahnhof und
Magdeburg-Budau.

Am 20. d. M. verschied plötzlich und
unerwartet meine liebe Frau, unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Anna Schröder
geb. Witke
im 59. Lebensjahre.
Magdeburg, Dvenstedter Str. 65b.
Im Namen der Hinterbliebenen
Hermann Schröder.
Die Beerdigung findet am Donner-
stag, dem 24. August, 14 Uhr, von der
Kapelle des Westfriedhofes aus statt.

**Freier Wasserportverein Gr.-Magdeburg
Abteilung Altstadt, E. V.**
Am Sonntag, 21. August, verschied
nach kurzer Krankheit unser Mitglied
Franz Valentin
Der Verstorbene war uns ein treues
und stets hilfsbereites Mitglied. Wir
werden sein Andenken stets in Ehren
halten.
Die Genossen beteiligen sich an der
Trauerfeier am Mittwoch, 24. August, nach-
mittags 3 Uhr, in der Hauptkapelle des
Westfriedhofes.
Der Vorstand.

Am Sonntag, dem 21. August, verschied nach kurzer
Krankheit plötzlich und unerwartet unser lieber Vater,
Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Kaufmann
Franz Valentin
im 70. Lebensjahre.
Magdeburg, den 22. August 1932.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 24. August 1932,
nachm. 8 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofes statt.

Rundfunk
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Mittwoch, 24. August
9.00: Schulfunk: Wölfe und Löwen vor den Toren Berlins.
15.20: Dr. Gerla Wendelmuth: Volksnahrungsmittel und ihre be-
sondere Bedeutung in der heutigen Notzeit.
15.40: R. Hermann: Opern der Gegenwart.
16.05: Programm der Aktuellen Abteilung.
16.30: Aus der Funkausstellung: Unterhaltungskonzert.
18.00: Jugendstunde: Aus der Werbestift der deutschen Kolonien.
18.20: Der junge Bufoni Unveröffentlichte Kammermusikwerke aus
dem Nachlaß.
18.55: Die Funkstunde teilt mit . . .
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Lic. Dr. Hartmann: Europäische Jugend und Abzählung.
19.35: National-Dial-Ing. Eppen: Technische Neuerungen auf der
Funkausstellung.
20.00: Aus der Funkausstellung Berlin: Klassischer Operetten-Abend.
22.00: Dr. Käufler: Politische Zeitungsgeschichte.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Wien: Langmuß
Deutsche Welle: Mittwoch, 24. August
9.00: Schulfunk: Wölfe und Löwen vor den Toren Berlins.
9.30: R. Heidkamp: Richtiges Bäckerleben.
10.10: Königsberg: Schulfunk: Bei den Segelfliegern in Rossitten.
Scherberich.
15.00: Dr. Hermann: Das heutige Island.
15.45: Heloide Kuehner-Gerhard: Deutsches Holz im deutschen Heim.
16.00: Schmal Wolf u. Dr. Mauermann: August Engelen. Ein
deutscher Schulfunk.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Herrjardt: Parlamentarismus und Staatsführung in
der Gegenwart.
18.00: W. Bergmann: Gutes und Schlechtes im Liebe.
Mittw.: Anna Therese Arothe (Gesang).
18.30: A. Marx: Denkwürdige Reden.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: W. Bügel: Die politische Betätigung des Beamten.
Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Aus der Funkausstellung Berlin: Klassischer Operetten-Abend.
22.00: Dr. Käufler: Politische Zeitungsgeschichte.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Wien: Langmuß

Stadt Magdeburg

Wellkartoffeln und Hering

Eine 10tündige Bahnfahrt bei 32 Grad Celsius im Schatten gehört nicht zu den größten Annehmlichkeiten im Leben. Meine Reisegefährten sind drei Damen im vorgerückten Alter, aufscheinend kleine Geschäftsfrauen oder Beamtenwitwen mit mittlerer Pension, die in Ferien reisen. Sie haben die Nachsaison gewählt, weil dann die Ferienpension um 50 Pf. pro Tag billiger ist. Dann eine vierte Dame. Ende der 30er, püffelich rund, die ich als Geschäftsfrau tagiere. Mir gegenüber sitzt ein gesunder, gut genährter Herr, etwa Mitte der 50er Jahre, dem das Geschwafel der Damen über die Heringelle aufscheinend schon über ist, denn er trommelt mit seinen kurzen, dicken Fingern den Fredericus-Marsch auf seinen Knien. Ich schätze: Textildirektor. Einfach, aber sehr geschmackvoll gekleidet, also ein Mann in guten Verhältnissen.

Von der Heringelle kommen die vier Damen auf die Herstellung von Matratzen und Saisonabschluss-Verkäufen, auf Nachts neue Badeseifenmodelle, und dann wird die Aussprache über die Wirtschaftskrise allgemein. Jetzt sind wir alle sechs ernst zu nehmende Volkswirtschaftlerinnen. Die vollschlanke Geschäftsfrau erweist sich als Anhänger des neuen Systems. Sehr bestimmt meint sie: „Hätte das deutsche Volk sich nach dem Kriege an Wellkartoffeln und Hering gehalten, dann stünde es heute besser um uns.“ Bei dieser weisen Bemerkung schaue ich unwillkürlich schmunzelnd mein Gegenüber an, dem ganz augenfällig Wellkartoffeln und Hering unbehaglich sind. Da er in mir das selbe vermutet, flüstert er mir hinter der Hand zu: „Warum nicht, wenn's ihr schmeckt, ich möchte was andres.“

In dem Augenblick, wo ich der püffelich runden Geschäftsfrau bisfing antworten will, kommt der Zugleisner mit Plakarten für das Mittagsessen, und unsere Geschäftsfrau nimmt eine Karte fürs große Essen zu 3 Mark, ohne Bedienungsgeld und Getränke. Das wirkte so drollig und überzeugend, daß ich eine Antwort für überflüssig hielt.

Mein Gegenüber wurde nun zutraulich und erzählte mir in der offeneren Weise manches über sein Geschäft: „Man muß sich jetzt auch einschränken. Der Betrieb wirkt nicht mehr viel ab; ich lasse schon seit einiger Zeit kurz arbeiten mit einem Drittel meiner früheren Belegschaft. Gut ist, daß ich mich nach dem Kriege gleich umgestellt habe und ein anständiges Gehalt für meine Tätigkeit im Betriebe vorwegnehme. Auch dieses habe ich anstandslos mit etwas gekürzt. Meine Leute verdienen infolge der Kurzarbeit keine 1000 Mark im Jahr. Das tut mir direkt leid, denn ich habe sehr fleißige Arbeiter, die wie der Teufel im Akkor arbeiten. Ich war aber leider gezwungen, die Akkordsätze auf weniger als die Hälfte zurückzuführen. Personlich hat man allerlei Verpflichtungen, der Sohn studiert in München, ist ein lebenslustiger Bengel, braucht aber jeden Monat mehr Geld, meine Frau zahlt ihm ganz bestimmt hinter meinem Rücken noch etwas extra. Eine Tochter will jetzt heiraten, kostet Geld, muß auch aus dem Betrieb herausgeholt werden. Gott verdammt mich, was kann man machen?“

Die Klagen erwecken meine volle Aufmerksamkeit und nach und nach erfahre ich, daß das Gehalt für den Betriebsinhaber 22 Prozent der Gesamtlohnsumme ausmacht. Meine Bemerkung: „Wenn das aber ihre Arbeiter mal gelegentlich erfahren, dann machen die aber Krach“, bringt mir die Gegenüberung: „Sie sind gemiß kein Kaufmann, sonst müßten Sie wissen, wie solche Beträge verbucht werden.“

Ich schaue darauf verbucht zum Fenster hinaus und denke darüber nach, warum bis jetzt noch keine Behörde auf den Gedanken gekommen ist, hier nachzuforschen, und warum auch unsere Volkswirtschaftler diesen Punkt nie berühren. Ob der jetzige Arbeitsminister das nachholen wird, und ob das Finanzamt... Aber das geht zu weit.

Ein Kind ertrunken

Durch Zufall entdeckten am Montagnachmittag Arbeiterfamariter bei Tauchübungen am Cracauer Wasserfall die Leiche eines zehnjährigen Jungen. Die Leiche konnte geborgen werden, mußte aber bereits längere Zeit im Wasser gelegen haben. Wie dann festgestellt wurde, handelt es sich um den zehnjährigen Sohn Albert des Formers Oskar Grimm, Kurfürststraße 7, der am Sonntag mit seinem Vater zum Baden am Wasserfall gegangen war. Als das Gewitter am Montagnachmittag kam und der Vater seinen Jungen nicht fand, nahm er an, der wäre bereits nach Hause gegangen. Der Vater ging selbst nach Hause, ohne das Verschwinden seines Jungen der Rettungswache zu melden. Der Junge muß durch einen Unfall unbemerkt in der Tiefe versunken sein. Seine Leiche lag in vier Meter Tiefe.

Wird das Brot billiger?

Seit Monaten war eine Senkung des Brotpreises in ganz Deutschland eine Forderung, die sich aus der Entwicklung der Getreide- und Mehlpreise von selbst ergab. Der Roggenmehlpreis war seit Ende Mai durchschnittlich um 3 bis 4,50 Mark pro Doppelzentner gesunken. Die Roggenpreise selbst waren noch stärker zurückgegangen. In einer ordnungsgemäßen Anpassung der Mehlpreise an die Roggenpreise hat es gefehlt. Die sozialdemokratische Presse hat auf die Notwendigkeit der Brotpreissenkung hingewiesen und eine Brotverbilligung verlangt. Vor etwa acht Tagen wurden in Frankfurt a. M. und in Königsberg die Brotpreise etwas herabgesetzt; jetzt ist das auch in Berlin geschehen. Der 1/2-Pfund-Preis wurde von 45 auf 42 Pfennig gesenkt.

Man wird hoffen dürfen, daß in der Brotpreisfrage nach dem Vorgehen Berlins das Eis jetzt für ganz Deutschland gebrochen ist. Man muß aber auch feststellen, daß die Regierung keinerlei Verdienst an diesem Resultat hat. Man hat auch nichts darüber gehört, daß sie etwa die Berliner Bäcker zu ihrem Schritt veranlaßt hätte. Es ist eine anzuerkennende Initiative der Bäcker, die allmählich auch erkennen, daß sie mit der Kaufkraft der Massen leben und sterben.

Man muß gleichzeitig aber die Frage aufwerfen, ob die jetzige Brotpreissenkung genügt. Und nach dem Stande der Dinge muß man diese Frage mit Nein beantworten. Einmal ist inzwischen eine weitere Senkung der Roggenpreise erfolgt. Nimmt man die Berliner Roggenmehlnotierungen als Grundlage, und rechnet man für die Bäcker die ausreichende und bisher übliche Bruttoverdienstsprange von 14 Pfennig je Kilogramm Brot, so müßte der Berliner Preis für 1250 Gramm Brot nicht bei 42, sondern höchstens bei 41 Pfennig liegen. Soviel hätten die Bäcker schon zugestehen sollen. Da aber auch die Mehlpreise nicht genügend gesenkt worden sind — was nicht die Schuld der Bäcker, sondern der Mühlen ist — hätte vom Mehlpreis her den Bäckern noch eine weitere Senkung um 1 Pfennig ermöglicht werden müssen, so daß das 1/2-Pfund-Brot bei den jetzigen Getreidepreisen keinesfalls mehr als 40 Pfennig kosten dürfte.

Die Reichsregierung hat bisher, wie es scheint, noch keinerlei

eigene Initiative entfaltet. Es zeigt sich, daß sie sehr wohl die Möglichkeit dazu hätte, denn nach den gegebenen Verhältnissen wäre eine weitere Brotpreissenkung nur recht und billig. Selbstverständlich dürfte diese nicht einseitig erfolgen, und es müßte in erster Linie jetzt zur Herbeiführung einer weiteren Brotverbilligung die Mühlensprange gesenkt werden.

Es ist aber noch weiter zu beachten. Der Mensch lebt nicht von Roggenbrot allein; es werden auch noch Semmeln usw. gegessen. Die Rohstoffkosten für 1 Kilo Weizengebäck sind seit Juni von 35 auf 26 Pfennig gesunken, also recht beträchtlich. Die Bäcker rechnen mit der an sich schon ziemlich hohen Bruttoverdienstsprange von 38 Pfennig je Kilo Weizengebäck. Legt man diese Sprange von 38 Pfennig zugrunde, so könnte der jetzige Kilogrammpreis für Weizengebäck von 73 auf 64 Pfennig gesenkt werden, also immerhin um ein Pfennig. Aber bisher ist von einer Verbilligung des Weizengebäcks oder von einer allgemeinen Verbilligung des Gebäcks noch nichts bekannt geworden.

Die Not in Deutschland ist so groß, der Pfennig wird gegenwärtig so gründlich in der Hand herumgedreht, behor man ihn ausgiebt, daß die Forderung einer Preisentkung für Weizengebäck im Gesamtinteresse nur zu gerechtfertigt ist. Sie liegt aber auch im Interesse der Bäcker selbst. Die Senkung der Brotpreise wird sich schon in stärkerem Einkauf von Brot und Weizengebäck geltend machen. Kann der Verbraucher auch noch an Weizengebäck sparen, so wird der Bäcker von anderen Waren mehr absetzen; und ist es nicht der Bäcker, dann ist es der Schuster, der Schneider oder ein anderer Kleinhändler.

Gewiß sind die Lebensverhältnisse in Deutschland überall verschieden. Aber die Senkung der Brot- und Gebäckpreise wird sich überall in Deutschland, trotz aller Verschiedenheit der Lebensgewohnheiten, wirtschaftlich günstig auswirken. Darum muß mit allem Nachdruck dafür gefordert werden, daß die Verbilligung der Brotverforgung in allen Teilen Deutschlands zur Durchführung und zur Auswirkung kommt. Es sollten sich auch in Magdeburg die zuständigen Stellen damit beschäftigen. Wir haben doch einen Preisentkungsausschuß, von dem man lange nichts hörte.

Rekorde bei den Heereschwimmwettkämpfen

Unter der technischen Leitung von Hauptmann Vadenhop (Magdeburg) nahmen die Heereschwimmwettkämpfe am Sonnabendnachmittag und Sonntag ihren Fortgang. Während der ganzen Veranstaltung war der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie von Hammerstein, anwesend. Vertreter der Stadt und anderer Behörden waren zahlreich erschienen.

Die Leistungen am Sonntag waren besonders ausgezeichnet. Die der ersten beiden Sporttage hatten dafür gesorgt, daß am Sonntag viel Publikum anwesend war, trotz drückender Hitze, trotz drohenden Gewitters. Die sportlichen Leistungen wurden besonders von den Truppen der 4. Division, und innerhalb dieser vornehmlich wieder von den Soldaten des 4. Pionierbataillons (Magdeburg) geleistet. Die Magdeburger Pioniere wurden siebenmal Heeresmeister. Der Magdeburger Pionier Ahrendt gewann die zweite Heeresmeisterschaft im 200-Meter-Schwimmen. Mit der Zeit von 2 Minuten 20 Sekunden stellte er einen neuen Heeresrekord auf. Die 400-Meter-Meisterschaft gewann der Magdeburger Pionier Meulde, ebenfalls in Rekordzeit mit 5:39,4 Minuten. Die Magdeburger Pioniere gewannen außerdem auch zwei Staffelmehrschwimmwettkämpfe. Der Lehrgang aus Wünsdorf zeigte noch interessantes Rettungsschwimmen. Nach Schluß der sportlichen Darbietungen verteilte Freiherr von Hammerstein selbst die Preise an die Sieger.

Der Zapfenstreich am Sonnabend auf dem Domplatz vor dem Chef der Heeresleitung hatte eine riesige Menschenmenge auf die Beine gebracht. Schon stundenlang vor der Veranstaltung nahmen die Menschenmassen auf dem Domplatz Aufstellung. Neun Musikkapellen standen unter der Leitung des Heeres-Musikinspektors Schmidt. Nach einigen Konzertstücken und Marschen wurde vor dem Chef der Heeresleitung der Zapfenstreich abgehalten. Mit klingendem Spiel und unter lodernbem Fackelbrand marschierten die Soldaten dann durch die Straßen, begleitet von einer unübersehbaren Menschenmenge.

Die Nazis konnten es sich nicht verkneifen, den im Parade-marsch vorbeimarschierenden Soldaten mit erhobener Hand unentwegt ihr Heil Hitler! entgegenzubrüllen, ohne daß seitens der Polizei irgendwie eingeschritten wurde. Um ihre freche Demonstration recht offensichtlich durchführen zu können, hatten sich die braunen Affenjaden gegenüber der Offiziertribüne, auf der sich auch der Chef der Heeresleitung befand, aufgestellt.

Ein Führer durch das Arbeitslosenrecht

In dem Labyrinth der Arbeitslosenschutzbestimmungen wissen im ganzen Deutschen Reich vielleicht ein Duzend Menschen Bescheid, die sich im Hauptberuf oder von Amts wegen mit der Arbeitslosenfrage beschäftigen. Für das Volk sind die Arbeitslosenschutzbestimmungen ein Buch mit sieben Siegeln. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat diesem Mißstand jetzt abgeholfen. Seine sozialpolitischen Sekretäre, Franz Spliedt und Dr. Broder haben eine populär geschriebene, auch für den einfachsten Arbeiter verständliche Darstellung der „Verforgung der

Arbeitslosen“ nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung gegeben. Auch die jüngsten Bestimmungen für den Arbeitsdienst sind in ihrer Darstellung enthalten.

Für die Arbeitslosen selbst, für alle auch, die sich ihrer Verantwortung widmen wollen, insbesondere für die Gewerkschaftsfunktionäre, ist durch die sehr komplizierte Neuregelung, die weit entfernt ist von einer Vereinfachung des Unterrichtssystems, die Uebersicht über die Rechtslage außerordentlich erschwert. Arbeitslosenschutz, wie der erste Teil des Unterrichtsbezugs noch immer heißt, Kräftefürsorge, Wohlfahrtsfürsorge teilen sich nach wie vor in die Verforgung der Arbeitslosen. Daneben spielen noch die Kurzarbeiterunterstützung, die Krankenversicherung der Arbeitslosen, die Aufrechterhaltung ihrer Anwartschaft in der Sozialversicherung eine Rolle, und viele schwierige Fragen entstehen bei der Durchführung der Notstandsarbeiten, des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Pflichtarbeit. Allen denen, die sich im eigenen Interesse oder für andere mit diesen Fragen zu beschäftigen haben, wird der von der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes herausgegebene Führer durch den Arbeitslosenschutz eine große Hilfe sein. Er dient ausschließlich dem unmittelbaren Bedürfnis der Praxis und gehört nicht nur in die Hand der gewerkschaftlichen Funktionäre, sondern möglichst auch in die Hand jedes Arbeitslosen, ja jedes Arbeitnehmers. Der Organisationspreis für die „Verforgung der Arbeitslosen“ beträgt 30 Pfennig.

Nazischläger am Werke

Am Montagabend durchzogen planmäßig Trupps von 15 bis 20 Nazis die Straßen der südlichen Altstadt. Wer das Zeichen der Eisernen Front trug, wurde angepöbelt und mißhandelt. Kurz nach 11 Uhr wurde eine Frau auf dem Breiten Weg in der Nähe der Oranienstraße angehalten und mit Stachtruten niedergeschlagen.

Kurze Zeit darauf wurde ein Bäcker aus der Unhaltstraße von drei Nazis in der Nähe der gleichen Stelle aufgefordert, die drei Pfeile von seinem Rock abzumachen. Als er sich weigerte, versuchten die drei „Helden“, ihm das Köpfchen abzureißen. Er jekle sich zur Wehr. Sofort erschienen auf einen Pfiff aus den Nebenstraßen ungefähr 20 Nazis und schlugen unbarmerzig auf den Wehrlosen ein. Mitleidströme brach er zusammen. Er hat schwere Verletzungen am Kopf und an den Beinen erhalten. Seinen Hut hatten die Nihilisten entwendet und in einem Vorgarten in der Oranienstraße verstreut. Trotz der großen Menschenansammlung, die allerdings für die Nazis Partei ergriff, war kein Polizeibeamter bei dem Vorfall zu sehen.

Die Polizei sollte sich auch die Gäste der Gießerie näher ansehen, die sich neben dem ehemaligen Weinsalal von Bastianer befindet. Schon mehrfach ist diese Gießerie der Ausgangspunkt für Leute gewesen, die mit Anpöbeln und Tätlichkeiten gegen Andersdenkende in der Nähe der Hauptpost und im Engpaß des Breiten Wegs vorgingen.

Als am Montag zwischen 22 und 22 1/2 Uhr ein junger Reichsbannermann mit seinem Kade den Breiten Weg entlangfuhr, um sich nach Hause zu begeben, wurde er, trotzdem er sich in Zivil befand und als Reichsbannermann nicht kenntlich war, von ungefähr 20 Nazis, die aus der Gießerie herausgeströmt kamen und die teils schon lauernd in dem dunklen Strahlgang

Advertisement for Juno cigarettes. Large stylized text: 'JUNO' and 'Sonangelend zu sein, ist eine Anerkennung, die sich JUNO - die gute Josetti Cigarette - überall zu erringen wußte. Die vorzügliche Mischung, das volle Format und der prinzipielle Ausschluß von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickereien sichern Juno bei allen Kennern einen ersten Platz.' Includes an image of a hand holding a cigarette and a pack of Juno cigarettes.

Schafft einen Arbeiter-Kinderchor!

Zeiten als der größte allgemeine Erziehungsfaktor ange-
sprochen.

Im Chorgefang liegen aber nicht nur starke, den Kunst-
geschmack bildende Momente, sondern auch hohe sittliche Werte.
Selbsttätigkeit, Unterordnung zum Gelingen des Ganzen, kurz, Ge-
meinschaftsgefühl, stellen sich im Gleichmaß des Rhythmus und
gleichem Witterleben der Melodie spielend ein. Glück und Unglück,
Freude und Schmerz, Hoffnung und Trauer werden von allen
Mitwirkenden als eine allgemeine Angelegenheit empfunden und,
was die Hauptsache ist, nicht in barbarischer Unbeherrschtheit,
sondern gebärdigt durch die musikalische Vernunft zum Ausdruck
gebracht.

Aber ein guter Chor sendet seine Herz und Geist veredelnden
Strahlen auch über den begrenzten Kreis der Mitwirkenden hin-
aus. Ich meine hier nicht die Mitfreude und den Mitgenuß des
Zuhörers, sondern das Vorbild, das ein guter Chor den andern
Chören gibt. Gute Leistungen zeigen, wie die alltägliche Erfah-
rung lehrt, zur Nachahmung. Daher wird ein musikalischer
Kinderchor auch den übrigen Schulgesang wieder ein Stück vor-
wärtsbringen. Damit wächst aber das allgemeine musikalische
Verständnis, und die Neigung zum Chorgefang wird unser Zu-
kunft Bedürfnis. Mit einem Schlage ist dann auch die Schwierig-
keit des Nachwuchses für die Arbeiter-Chorgevereine gelöst.

Man kann keine Mitglieder von außen zusammenzummeln;
sie müssen von selbst kommen; sie müssen das Verlangen zum
Choringen in sich verspüren. Unsere Arbeiterjugend steht aber der
Chorbewegung vielfach fern, weil sie fühlt, daß ihre gesangliche
Leistung nicht dem entspricht, was sie auf anderem Gebiet, zum
Beispiel dem Sport, vermag. Das Choringen fesselt sie nicht.
Sorgt also dafür, daß unsere Jugend schon frühzeitig gut singen
lernt und schafft deshalb einen vorbildlichen Kinderchor! Zeigt
auch in Magdeburg, daß dieses nicht nur ein bürgerliches Vor-
recht ist. Zum Singen braucht man keine höhere Schulbildung.
Musik ist eine Volkssprache, die jeder verstehen und sprechen kann.
S. 37.

In Magdeburg sind in den letzten Jahren einige Gefangs-
chöre entstanden, die sich weit über die Grenzen der Stadt hinaus
eines bedeutenden Rufes erfreuen und auf eine Reihe erfolg-
reicher Kunstreisen zurückblicken können. Diese Verbände stehen
ja nun leider den Arbeiter-Singern fern. Aber sollte es uns
nicht möglich sein, unsere Arbeiterjugend zu ähnlichen hochwertigen
Chorleistungen heranzubilden? Eigentlich ist die Frage be-
reits durch die Tat beantwortet, wenn auch behauerlichweise
nicht in Magdeburg. Besteht nicht unsere viel kleinere Nachbarstadt
Dessau seit einigen Jahren einen musterhaften Arbeiter-
Kinderchor? Der Dessauer Kinderchor hat auch in Magde-
burg bereits gesungen, und diese Konzerte gehören zu den stärk-
sten musikalischen Erlebnissen der letzten Jahre.

Wie aus vielen wohlgefügten Schulkonzerten hervorgeht,
befindet sich unsere Arbeiterjugend gesunglich auf einer schon recht
erfreulichen Höhe. Es wird daher nicht schwer sein, aus ihren
Reihen einen hinreichend großen Kinderchor zu bilden, der durch
die Schönheit seiner Stimmen zu besonders hervorragenden Lei-
stungen geeignet ist. Natürlich wäre es rätlich, die Auswahl recht
sorgfältig zu treffen, so wie es etwa bei hochwertigen sportlichen
Veranstaltungen Brauch ist. Dabei könnten vielleicht die Erfah-
rungen des Dessauer Kinderchors verwertet werden.

Solche Auswahlchöre haben für die ganze Arbeiterbewegung
eine große Bedeutung. Der Chorgefang bietet doch dem Volke die
einzige Möglichkeit, unmittelbar am kulturellen Geistesleben
teilzunehmen. Man überlege doch einmal, ob das auf irgend-
einem andern Gebiet möglich ist, etwa der Malerei, der Dicht-
ung, oder selbst der Instrumentalmusik. Die Zufolge ist er-
freulicherweise wieder ein allgemeines volkstümliches Musikinstru-
ment geworden. Aber sie bringt den einzelnen doch nicht in dem
Maße an die Kunst der großen Meister heran, wie der Chor-
gesang. Hier wird jeder Laie gewissermaßen zum Künstler, wäh-
rend seine übrige Kunstbetätigung im allgemeinen immer nur
Stückwerk bleibt. Deshalb wurde der Chorgefang seit den ältesten

nach der Volkstraße zu standen, regelrecht überfallen, vom Made
gerissen und schwer mißhandelt. Einigen der Täter war der junge
Mensch als Reichsbannermann bekannt. Die Rowdys haben dem
Jungbannermann fast das Zeug vom Leibe gerissen. Dann ver-
schwanden die Strauchritter wieder.

Der inzwischen herbeigerufenen Polizei gelang es noch, zwei
der feigen Verräthen festzunehmen. Es sind dies der Nazimann
Hubert Weber, Kroatienweg 12, und der Nazimann vom
Waltersbühl in der Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 1 Reg. l. W.

Wie sind begierig zu erfahren, ob die Oberstaatsanwaltschaft
in Magdeburg, wie in mehreren Fällen in der letzten Zeit, wieder
das Verfahren einstellt, weil die Aussage gegen die Angeklagten nicht
nachweisen kann.

Am Montagabend gegen 1/22 Uhr wurde ein junger Reichs-
bannermann, der durch seine Kleidung als solcher kenntlich war,
in der Köhler Straße, als er aus der Brandenburger Straße ein-
bog, von Nazis angehalten mit den Worten: „Nehmt haben wir dich
ja.“ Als er ihnen sagte, daß sie sich wohl irren müßten, riefen sie
ihm den Sturmbannmann von seiner Mütze. Dann versuchte der
Jungbannermann zu entkommen. Mehrere der feigen Gesellen
verfolgten den einzelnen Jugendlichen, stellten ihm ein Bein, so
daß er hinstürzte und traten ihn dann noch mit Füßen. Zum Lauf
auch noch ein anderer Nazimann auf dem Made angefahren, sprang
von seinem Made und beteiligte sich mit der Luftpumpe an der
Schlägerei.

Dem jungen Reichsbannermann gelang es wieder hochzu-
kommen und in das Restaurant Monopol zu flüchten. Beim
Nazis folgten ihm. Man verbot dem Hilfesuchenden, seitens der
Gäste und Wirtsleute das Betreten des Lokals, trotzdem er an-
gab, weswegen er Schutz in dem Lokal gesucht habe. Eine Frau
wünschte sogar, daß der junge Reichsbannermann tüchtig Prügel
bekäme, weil er noch im Reichsbanner sei. Vor der Restaurant-
tür markierte die Nazimanne, weil sich der junge Mensch weigerte,
das Lokal zu verlassen. Endlich kam ein Schupo mann dazu, unter
dessen Schutz der Reichsbannermann dann seinen Heimweg an-
treten konnte. Trotzdem die Nazis noch auf der Straße standen,
wurden ihre Personalien von dem Polizeibeamten nicht fest-
gestellt.

— **Weiteres Steigen der Wohlfahrtserwerbslosenzahl.** Bis
zum 31. Juli stiegen die laufend bei offener Försorge unter-
stützten Parteien in Magdeburg um 940 auf insgesamt 29.000
Parteien. Auf die Wohlfahrtserwerbslosen entfielen von dieser
Steigerung gegenüber dem Vormonat 873 Parteien. 17.692
Wohlfahrtserwerbslose standen am Ende des Berichtsmo-
nats außerhalb des Arbeitsprozesses. Diesen Wohlfahrtserwerbs-
losen sind noch die als Försorge- und Hilfsarbeiter beschäftigten
Unterstützungsempfänger zugurechnen. Im Berichtsmonat wurden
419 Försorgearbeiter und drei Hilfsarbeiter beschäftigt, so daß
sich die Gesamtzahl der Wohlfahrtserwerbslosen auf 18.114
Parteien erhöhte. Außerdem erhielten 1552
Unterstützte des Arbeitsamtes gemeindliche Zusatzunterstützung.

— **Uniformverbot für Beamte bei politischen Veranstaltungen.**
Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der kom-
missarische preussische Innenminister Dr. Pracht an alle Polizei-
behörden (einschließlich Landjäger) folgenden Erlaß über die
Teilnahme von Beamten an politischen Veranstaltungen in Uni-
form geschickt: „In Verfolg der Richtlinien des Runderlasses vom
5. August 1932 verbiete ich den Beamten der Polizei und der
Landjäger, in Dienstkleidung an politischen Ver-
anstaltungen teilzunehmen, sofern es sich nicht um
einen dienstlichen Auftrag handelt. In Zweifelsfragen ist der Vor-
gesetzte zu befragen.“

— **Öffnungszeiten des Museums für Natur- und Heimat-
kunde.** Das Museum für Natur- und Heimatkunde ist ab 1. Sep-
tember geöffnet an Sonn- und Wochentagen von 10 bis 13 Uhr
und von 14 bis 16 Uhr, in den Monaten Juni bis August von
10 bis 13 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Eintritt an Sonn- und
Feiertagen frei, an den Wochentagen 30 Pfennig. Kinder bis zu
14 Jahren 10 Pfennig. Erwerblos mit Angehörigen gegen
Vouchérs frei. An den Montagen sowie Karfreitag und
Vushtag ist das Museum geschlossen.

— **Jubiläum der Bismarck-Schule.** Die Bismarck-Schule
feiert demnächst das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem
Anlaß findet am Donnerstag, dem 1. September, um 20 Uhr, im
Festsaal der Anstalt eine Feier statt, zu der nicht nur die Eltern
der gegenwärtigen Schüler, sondern auch alle ehemaligen Schüler
und deren Angehörige sowie alle Freunde der Schule eingeladen
sind.

— **Tonfilme im Zirkus.** Die „Zirkus-Vielstiele“ sind neuer-
dings gleichfalls zum Tonfilm übergegangen. Die Apparatur ist
deutlich und wohlklingend; nur die Zwischenaufnahmen dürften noch
etwas mehr gedämpft werden. Gezeigt wurde „Der geheimnis-
volle Kavaler“, ein echter Kinalofilm aus Spaniens Eroberer-
tagen. Der berühmte Talma de spielt in diesem Tonfilm die
Doppelrolle des schwarzen Reiters und friedfertigen Katen-
spröhlings Tali mit allen Mitteln seiner schauspielerischen Kunst
und sportlichen Gewandtheit. Sein andalusisches Lied zur Laute
ist ein kleines musikalisches Kabinettstück. Die Musik zu diesem
ursprünglich funken Film ist überhaupt gut erfunden und ge-
schickt synchronisiert. Ein richtiger Tonfilm voll starker dramatischer
Wirkung ist „Das alte Lied“. Unschuldige und raffinierte Liebe
eberrnichten sich gegenseitig. Unter den Darstellern waren viele be-
kannte und beliebte Filmsünstler.

— **Schulfest.** Die Neufährer 2. Volksschulmädchenschule Nach-
weide 77 feierte ihr Schulfest. Es wurde am Nachmittag mit einem
Reigen und einer Polonaise der Mädchen auf dem Schulhof er-

öffnet. Dann bewegte sich ein langer Zug der Schülerinnen und
der Eltern unter Vorantritt von Musik nach der „Wilhelma“.
Im Festsaal hielt Rektorin Herrguth die Begrüßungsansprache.
Es folgten Gesangsvorträge eines Massenchores, im Festsaal Sing-
und Kreisspiele und turnerische und sportliche Übungen. Auch in
den Gebirgsanlagen wurde auf der Spielwiese durch Sing- und
Kreisspiele für Unterhaltung gesorgt. Der Elternbeiratsvor-
sitzende Schmidt sprach zu den Eltern und Kindern und dankte
für deren vorzügliche Leistungen und für die Mühe und Arbeit
des Lehrerkollegiums. Den Abschluß und den Höhepunkt der Feier
bildete ein Fackelzug.

— **Erfindung eines Magdeburger Schlossermittlers.** Der
Schlosser- und Elektromeister Hermann Köhler, Budauer
Straße 17, hat eine Schlosserfindung erfunden, die es unmöglich
macht, ein damit gesichertes Schloss durch Nachschlüssel zu öffnen.
Das Schlüsselloch wird durch die Sicherung völlig abgeriegelt.
Die Erfindung für die Patent angemeldet ist, wurde von der
Magdeburger Kriminalpolizei als gut und brauchbar anerkannt.

— **Werbepoststellung des Zentraltheaters.** Am Freitag, dem
26. August, abends 8.15 Uhr, veranstaltet das Zentraltheater eine
einmalige Werbepoststellung für M u n d f u n h ö r e r des Schwanks
„Der dunkle Punkt“ von Gustav Kadelburg und Rudolf Presber.
In den Hauptrollen: H. J. Langwitz, Hans Garnier, Gertrud
Abami, Artur Boemer. In diesem Werbepostabend zahlen Mundfun-
dhörer auf allen Plätzen halbe Kassennpreise, außer zweiten
Rang und Tribüne. Kartenansgabe für Mundfunthörer ab heute
Erzbergerstraße im Büro von 11 bis 1 Uhr und nachmittags ab
5 Uhr.

— **Zusammenstoß.** Am Montagmittag gegen 12.45 Uhr
stießen zwei Personenwagen in der Reichspräsidentenstraße Ecke
Dessauer Straße zusammen. Die beiden Wagen, die in entgegen-
gesetzter Richtung fuhren, wollten zwei Fußwege überholen
und kamen dabei auf der Mitte der Straße in Kollision. Beide
Wagen wurden so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden
mußten. Die beiden Fahrer wurden durch die Glassplitter ver-
letzt und mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.
— Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich am Montagmittag
gegen 2 Uhr am Engpaß des Breiten Weges. Ein von einer Frau
gesteuertes größeres Personenauto hatte in jüngerer Fahrt ein
andres Auto überholt. Im Engpaß sah sich die Lenkerin plötzlich
einer entgegenkommender Straßenbahn gegenüber, so daß sie stark
bremsen mußte. Dabei kam das Auto auf dem regenarajenen
Aufpakt ins Schleudern und schlug mit dem Hinterteil gegen die
Straßenbahn. Das Auto wurde stark beschädigt, bei dem Straßen-
bahnwagen gingen die Scheiben des Vorderperrens in Bruch. Die
Lenkerin des Autos wurde bemußlos aus dem Wagen heraus-
getragen, hatte aber anscheinend keine ernstlichen Verletzungen erlitten.

— **Todessturz aus dem Fenster.** Das Kind Rosemarie St. t h,
Landwehrstraße 5, stürzte aus einem Bodenfenster im dritten
Stockwerk des Hauses Landwehrstraße 5 und zog sich schwere
innere Verletzungen zu. Es erlag seinen Verletzungen unmittel-
bar nach seiner Einlieferung in das Kranenhaus Altstadt.

— **Bei einem Sturz mit dem Motorrad erlitt der Monteur
Fritz Zube, Endelstraße 48/49, eine Brust- und Beckenquets-
chung. B. fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.**
— **Wer ist die Tote?** Am 22. August wurde am rechten Elb-
ufer in der Nähe der Mauseburg eine vollständig unbekleidete
weibliche Leiche im Alter von etwa 24 Jahren aus der Elbe ge-
landen. Beschreibung: 1,67 Meter groß, dunkelblond, Wulstlippen,
blaue Augen, kleine Ohren, etwas hochstehende Nase, vollständige
gute Zähne, ganz kurzgeschneidene Fingernägel. Im Haar steckte
eine kleine Spange, auf der ein sechseckiger Stern mit sechs weißen

Steinen und ein blauer Stein in deren Mitte besetzt ist. Mit-
teilungen erteilt der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer
Nummer 257.

— **Sichergestellt sind folgende Mäder:** Ein Herrenfahrrad
„Varonia“, Nr. 41.095, und ein Geschäftsrad Marke „Patra“ mit
kleinem Vorderrad und großem Gepäckhalter darüber. Die Eigen-
tümer dieser Mäder werden gebeten, sich zur Verifizierung der
Mäder im Polizeipräsidentium — Kriminaldirektion —, Zimmer 216,
in den Vormittagsstunden zu melden.

— **Gestohlen.** In einem Bootshaus wurde ein Photoapparat
„Ernemann“, Lederbalg und Lederbezug, Fabrikzeichen Gaeg XV,
Format 4 1/2 x 6, Voco 6,8, Triebende, Lantellenverschluss, gestoh-
len. Sachdienliche Angaben erteilt die Kriminalpolizei, Dienst-
stelle 4 K, Zimmer 259—261, Polizeipräsidentium. — In der Nacht
vom 16. zum 17. d. M. wurde vor dem Grundstück Leiffing-
straße 61—63 ein Kastenwagen von 5 Zentner Tragkraft gestohlen.
Der Wagen ist grün angestrichen und mit Patentbuchsen versehen.
Am 19. d. M. wurde in den Nachmittagsstunden in der Neufährer
Straße vor dem Grundstück Nr. 46 ein Kastenhandwagen gestoh-
len. Der Wagen ist grau gestrichen und hat hinten ein rotes
Schild mit der Aufschrift „Nachbedermeister Otto Freund, Friesen-
straße 58“. Für die Wiederherbeischaffung dieses Wagens wird
eine Belohnung von 18 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Mit-
teilungen über den Verbleib erteilt die Kriminaldirektion,
Zimmer 278.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Bereinzelt Regenschauer, nur mäßig warm.
Das südliche Windsystem, das durch Heranführung von
Mittelmeer-Warmluft die Dürreperiode gebracht hatte, ist nun end-
gültig durch Strömungen abgelöst, die hohen nördlichen Breiten
entstammen. Der Zustuß immer kühlerer Luftmassen durch kräftige
Nordwestwinde wird die Temperaturen, die heute früh nur
noch 16 bis 17 Grad und auf dem Broden 10 Grad betragen, weiter
sinken lassen. Anfangs treten dabei noch leichte Regenschauer auf;
das Einsinken der kühlen Luftmassen läßt jedoch den Luftdruck
stärker steigen, so daß das nordatlantische Hoch sich nach dem Fest-
land zu ausbreitet und bald wieder ziemlich freundliches Wetter
herbeiführt.

Ausfichten: Bei nordwestlichen Winden teils heiteres,
teils wolfiges Wetter, bereinzelt leichte Regenschauer, nur mäßig
warm.

Wasserstände

Ort	Stunde	Wasserstand	Einheit	Wasserstand	Wuchs	
Himbürg	23.8	-0,25	0,07	Wochtag	23.8 + 0,66	—
Brandeb	—	-0,47	0,08	Frotha	+ 1,58	0,22
Meinitz	—	+ 0,23	0,07	Herzberg	+ 0,48	0,04
Veitmeritz	—	+ 0,61	0,02	Galbe Oberpegel	+ 1,38	—
Auffig	—	-0,18	0,07	Galbe Unterpegel	- 0,12	0,12
Dresden	—	-1,67	0,09	Wirtschne	+ 0,02	0,10
Zorgau	—	+ 0,10	0,02			
Wittenberg	23.8	+ 1,45	0,04	Brandenburg		
Hoklau	23.8	+ 0,65	0,08	Oberpegel	23.8 + 1,98	0,02
Alten	—	+ 0,85	0,08	Brandenburg		
Warbu	—	+ 0,69	0,06	Unterpegel	+ 0,62	0,02
Magdeburg	—	+ 1,24	0,03	Mathewow		
Zangermhöhe	—	+ 1,24	0,03	Oberpegel	- 1,44	0,02
Wittenberge	—	+ 1,06	0,06	Mathewow		
Vening	22.8	+ 1,37	0,06	Unterpegel	- 0,06	0,10
Dömitz	23.8	+ 0,70	0,04	Darselberg	+ 1,28	0,08
Darselberg	—	—	—			
Boizenburg	—	+ 0,68	—	Eger und Matbau		
Dohnstori	23.8	+ 0,60	0,07	Ramati	23.8 + 0,13	0,05
Wulde	—	—	—	Wabron	- 0,64	0,02
Daben	23.8	+ 0,12	0,19	Vauu	- 0,32	0,02

Die Pflicht ruft!

Vereinsankündigungen, die am Aufgabtag an
dieser Stelle veröffentlicht werden sollen, müssen
bis spätestens 10 Uhr aufgegeben sein.
Aufnahmegebühren 30 Pfennig je Zelle.

Sozialdemokratische Partei
Bezirk Reform-Grüngarten. Mittwoch 20 Uhr
Frauenversammlung im Geschäftsraum
Braunengasse Eubenburg. Am Donnerstag
15 Uhr im Naturheilverein Eubenburg
(Bühne) Zusammenkunft.

Veranstaltungen der Eisernen Front
Neue Neustadt. Alle Mitglieder der Eisernen
Front treffen sich heute Dienstag, den
2. August, 19.30 Uhr, im „Wintergarten“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Budas. Mittwoch, den 21. August
20 Uhr, treffen sich alle Reichsbannerame-
naden in der „Halle“. Erscheinen im Pflicht!

Abteilung Anger. Schluß heute Dienstag
20 Uhr im Heim. —
Spielrunde Altstadt. Mittwoch nur Trommler
und Seltner. —
Abteilung Neue Neustadt. Die gesamte Ab-
teilung heute Dienstag 19.30 Uhr im „Winter-
garten“.

Abteilung Altstadt. Zur Einweihung des
Kameraden Palatin (16. Kameradschaft) liegen
die Kameraden am 21. d. M. um 14.45 Uhr
vor dem Haupteingang des Bezirksheims.

Bekanntmachungen der Gewerkschaften:
Stadt Magdeburg
Achtung, Metzler! Hiergegen! Gruppe Alte
und Neue Neustadt: Freitag 20 Uhr Heim-
abend im Angerheim, Nikolaikirche. —
Jugend im Gewerkschaftsbund. Donnerstag, wich-
tige Ausbreitung über die Stadt.

Abt. Jugend. Eubenburg: Mittwoch Mader-
abend. Donnerstag 20 Uhr im Heim. —
Abt. Eubenburg: Freitag 20 Uhr im Heim. —
Abt. Eubenburg: Freitag 20 Uhr im Heim. —
Abt. Eubenburg: Freitag 20 Uhr im Heim. —

Mitteilungen der Sportvereine
Turner-Spielrunde Groß-Magdeburg. Donner-
stag, den 25. August, 20 Uhr, findet eine
gemeinsame Übungsstunde für alle Spiel-
mannschaften in den „Budauer Neustädten“ statt.

Handball 2. Bezirk. Mittwoch, den 2. August,
19.30 Uhr, findet auf dem Platz an der
Weißebühlung ein praktischer Lehrausgang für
Schiedsrichter statt. Jeder Verein muß ver-
treten sein. Alle Schiedsrichter sind ein-
geladen.

Handball 2. Bezirk. Die Städtegemeinschaft
trifft sich am Sonntagabend, dem 27. August,
16.30 Uhr, am Haupteingang des Hauptbahnhofs.
Abfahrt 16.45 Uhr mit Sonderfahrkarte
nach Schöningha. Teilnehmer sind die Ge-
meinden Schmied, Schöndorf, Walsdorf, Wörs,
Engelshausen, Weber, Friede, Kappel, Jänker,
Horn, GutsMuths, Tobiens und Aretische.
— **Handball 2. Bezirk.** Die Städtegemeinschaft
trifft sich am Sonntagabend, dem 27. August,
16.30 Uhr, am Haupteingang des Hauptbahnhofs.
Abfahrt 16.45 Uhr mit Sonderfahrkarte
nach Schöningha. Teilnehmer sind die Ge-
meinden Schmied, Schöndorf, Walsdorf, Wörs,
Engelshausen, Weber, Friede, Kappel, Jänker,
Horn, GutsMuths, Tobiens und Aretische.

Abteilung Anger. Schluß heute Dienstag
20 Uhr im Heim. —
Spielrunde Altstadt. Mittwoch nur Trommler
und Seltner. —
Abteilung Neue Neustadt. Die gesamte Ab-
teilung heute Dienstag 19.30 Uhr im „Winter-
garten“.

Abteilung Altstadt. Zur Einweihung des
Kameraden Palatin (16. Kameradschaft) liegen
die Kameraden am 21. d. M. um 14.45 Uhr
vor dem Haupteingang des Bezirksheims.

Bekanntmachungen der Gewerkschaften:
Stadt Magdeburg
Achtung, Metzler! Hiergegen! Gruppe Alte
und Neue Neustadt: Freitag 20 Uhr Heim-
abend im Angerheim, Nikolaikirche. —
Jugend im Gewerkschaftsbund. Donnerstag, wich-
tige Ausbreitung über die Stadt.

Abt. Jugend. Eubenburg: Mittwoch Mader-
abend. Donnerstag 20 Uhr im Heim. —
Abt. Eubenburg: Freitag 20 Uhr im Heim. —
Abt. Eubenburg: Freitag 20 Uhr im Heim. —
Abt. Eubenburg: Freitag 20 Uhr im Heim. —

Abteilung Anger. Schluß heute Dienstag
20 Uhr im Heim. —
Spielrunde Altstadt. Mittwoch nur Trommler
und Seltner. —
Abteilung Neue Neustadt. Die gesamte Ab-
teilung heute Dienstag 19.30 Uhr im „Winter-
garten“.

Abteilung Altstadt. Zur Einweihung des
Kameraden Palatin (16. Kameradschaft) liegen
die Kameraden am 21. d. M. um 14.45 Uhr
vor dem Haupteingang des Bezirksheims.

Bekanntmachungen der Gewerkschaften:
Stadt Magdeburg
Achtung, Metzler! Hiergegen! Gruppe Alte
und Neue Neustadt: Freitag 20 Uhr Heim-
abend im Angerheim, Nikolaikirche. —
Jugend im Gewerkschaftsbund. Donnerstag, wich-
tige Ausbreitung über die Stadt.

Abt. Jugend. Eubenburg: Mittwoch Mader-
abend. Donnerstag 20 Uhr im Heim. —
Abt. Eubenburg: Freitag 20 Uhr im Heim. —
Abt. Eubenburg: Freitag 20 Uhr im Heim. —
Abt. Eubenburg: Freitag 20 Uhr im Heim. —

Aus Mitteldeutschland

Den Vater mit dem Hammer erschlagen Der Sohn will in Notwehr gehandelt haben

Am Sonntagvormittag erschlug der erwerbslose 18-jährige Arbeiter Friedrich Richter in Schraplau (Mansfelder Seekreis) im Verlaufe eines Streites seinen ebenfalls erwerbslosen 55 Jahre alten Vater mit einem Hammer. Der Täter wurde verhaftet und nach Halle ins Gefängnis gebracht.

Der als gewalttätig bekannte und von seiner Frau getrennt lebende Vater, hatte seinem Sohne verboten, mit dem Motorrad fortzufahren. Darüber kam es zwischen beiden zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf sich der Vater mit einem Hammer auf seinen Sohn gestürzt haben soll. Dieser habe ihm jedoch den Hammer entzogen und seinem Vater wichtige Schläge auf den Kopf versetzt, so daß die Schädeldecke zertrümmert wurde.

Dann fuhr der Sohn mit dem Motorrad fort und kehrte erst gegen Abend zurück. Er begab sich nicht in die väterliche Wohnung, sondern hat Nachbarn, ihm Quartier zu gemähren. Als diese darüber erkrankt waren, erzählte er ihnen, was vorgefallen war. Die Nachbarn benachrichtigten sofort die Polizei, die in der väterlichen Wohnung den Vater in einem Zimmer blutüberströmt tot auf fand.

Verhängnisvoller Wespenstich

In Dilsfurt bei Duedlinburg wurde ein junges Mädchen von einer Wespe gestochen. Nicht nur die Stelle an der Hand, wo der Stich fiel, sondern auch der gesamte Körper des jungen Mädchens schwoll in kurzer Zeit so an, daß es furchtbar entsetzt wurde.

An einer Tollkirsche gestorben

In einem unbewachten Augenblick sah ein 14-jähriger Junge in Kienburg am Harz eine Tollkirsche. Bald darauf stellten sich heftige Schmerzen ein. Vergeblich Hilfe kam aber zu spät, denn inzwischen war das Kind bereits an der schweren Vergiftung gestorben.

Vorsicht rettet Reisende

Brennender Kraftwagen sauft die Böschung hinab.

In der Nähe der Leineweiler im Ostharz ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen, der den Verkehr zwischen Schloß und Aschersleben vermittelt, geriet plötzlich in Brand. Da auch die Bremsen durchgebrannt, fuhr der Wagen eine Böschung hinab. Der Führer hatte die Fahrspalte kurz vor dem Ausbruch des Feuers aussteigen lassen, weil er merkte, daß an dem Wagen etwas nicht in Ordnung war. Diese Vorsicht des Führers rettete die Fahrgäste. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Wagen brannte völlig aus.

Schreckenstot eines Greises

Seinen Jungen mit dem Küchenmesser erstochen.

Der 68 Jahre alte Buchbinder Friedrich Schmidt aus Brandenburg a. d. Havel versuchte am Sonnabendvormittag, die 42 Jahre alte Frau Marie Krone, mit der er seit einigen Jahren zusammenlebt, mit dem Veil zu erschlagen. Seinem vierjährigen Jungen aus erster Ehe versetzte er mit einem Küchenmesser einen Stich ins Herz. In schwer verletztem Zustand wurden Frau und Kind in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Schmidt, der die Tat angeblich wegen familiärer Vermögensfrage begangen hat, ließ selbst durch einen Nachbarn die Kriminalpolizei benachrichtigen und legte ein Geständnis ab. Er wurde festgenommen. Ein Selbstmordversuch, den er kurz vor Erscheinen der Polizei unternahm, mißlang.

Mißliche Verletzungen. Auf der Chaussee zwischen Halberstadt und Wilhelmshöhe fand ein Militärkraftwagen einen Mann und ein 4-jähriges Kind schwer verletzt auf. Man weiß bisher nicht, worauf die Verletzungen zurückzuführen sind, da weder der Mann noch das Kind Aufklärung geben können.

Schornsteinfeger vom Dach gestürzt. Der 55-jährige Schornsteinfeger Jatzowski aus Niemegk bei Belgig stürzte bei Ausübung seines Berufs im Dorfe Borna von einem 8 Meter hohen Hause herunter. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er ins Kreiskrankenhaus gebracht. Sein Zustand ist besorgniserregend. Die Ursache des Absturzes ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß der Schornsteinfeger infolge der großen Hitze einen Schwindelanfall erlitt.

50 Morgen Stoppelfeld in Flammen. Vermutlich durch Funken aus einer Lokomotive geriet an der neuen Eisenbahnbrücke bei Lieberstedt (Kreis Bernburg) ein Stoppelfeld in Brand. Eine Fläche von etwa 50 Morgen fand nach kurzer Zeit in hellen Flammen. Durch Grabenziehen arbeitete man der Ausbreitung des Feuers entgegen, und es gelang auch, ein Kornfeld mit drei Diemen zu retten.

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Schwere Unwetter überall

Das schwere Unwetter, das der ungewöhnlichen Hitze folgte, hat im Kreise Neuhaldensleben großen Schaden angerichtet. In der Umgebung von Wilsungen wurden auf den Chausseen zahlreiche Obstbäume abgedreht. Im Forstrevier Bernitz wurden Bäume enturzelt. Auf dem Bernitz selbst wurden mehrere harte Wüste der großen 1000jährigen Linde abgebrochen, so daß die Krone auf der östlichen Seite eine große Lücke aufweist. Eingeschlagen hat der Blitz in ein Haus in der Gerikestraße, jedoch ohne zu zünden und größeren Schaden anzurichten.

Über 100 Bäume enturzelt.

In Uthmöden, Kreis Salzbörde, ging am Sonntagmorgen ein furchtbares Gewitter nieder, das von einem Wolkenbruch und Orkan begleitet war. Es wurden ungefähr 80 Bäume, die schon ein halbes Jahrhundert alt sind, enturzelt und quer über die Straße geworfen. In der schönen Birkenallee zeigte bald ein Bild schlimmer Verwüstung. 51 Birkenbäume knickte der Wind um oder entwurzelte sie. Eine uralte Linde wurde gleichfalls aus dem Erdboden gerissen. Der Sturm beschädigte Dächer und die Telegraphenleitung, deren Stangen er teilweise umwarf.

Vom Kleinbahnhofgebäude in Uthmöden wurde der eine Schornstein herabgeworfen. Verschiedentlich wurden nicht zündende Blitzschläge wahrgenommen. Doch am schlimmsten und verheerendsten hat der Sturm in unserer Gegend gewütet.

Kurz vor Beginn des Unwetters sollten auf dem Uthmöder Sportplatz Reichsjugendwettkämpfe der Schuljugend stattfinden. Zu diesem Zweck war die Jugend aus dem ganzen Landkreis Amtsbezirk zusammengekommen. 20 Kinder, die zuerst unter den Bäumen Schutz suchten, konnten sich nach in das Schulhaus retten, ehe der Orkan die vielen Bäume umlegte.

14 hundertjährige Linden enturzelt.

Am Sonntagmorgen entlud sich über Uthaldensleben ein heftiges Gewitter, welches zeitweilig von einem orkanartigen Sturm begleitet war. Gemaltige Wassermengen gingen hernieder und verwandelten manche Straßen in einen See, in dem sich nachher die Jugend tummelte. Stellenweise hauste der Sturm besonders arg, und in manchen Obstgärten lag das Obst wie gefäl unter

den Bäumen. Am schlimmsten wütete der Sturm an manchen Stellen in der Gutsforst, wo starke Eichen, Magnen und Kiefern enturzelt wurden, besonders arg wurde die Lindenallee mitgenommen, die einzige noch stehende Pflanze unsern ehemaligen herrlichen Waldes. Im Abschnitt vom Hundsbürger Berg bis zum ersten Teich wurden durch die Gewalt des Sturmes 14 über hundert Jahre alte Linden enturzelt und verschiedene schwer beschädigt. Die ganze Allee war mit abgebrochenen Ästen und Zweigen übersät, durch die der Verkehr behindert wurde. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde am Montag begonnen.

In Uthendorf schlug am Sonntag der Blitz in das in der Vadeberger Straße gelegene Grundstück von Uthle in den Waschlhauschornstein. Er fuhr durch einen Balken des Waschlhauses und sprang von da aus einen dicht daneben stehenden Birnenbaum über, den er schlimm verkrümmelte. Ein schweres Gewitter ging am Sonntagmorgen über Hundsbürger Berg. Nach heftiger unerträglicher Hitze bezog sich der Himmel und nach kurzer Zeit entlud sich ein Gewitter mit Wolkenbruch. Die Leber konnte das Wasser nicht fassen, so daß Acker und Wiesen in kurzer Zeit überschwemmt waren. Auf dem Felde stehende Garben wurden vom Wasser mitgerissen. Die schlimmste Verwüstung richtete ein Windstoß an. Am Ende des Dorfes, am sogenannten Fuhrmannsberg, und den naheliegenden Gärten wurden Bäume aus der Erde gerissen, andre abgebrochen, so daß die Bäume quer über dem Weg lagen. Es sind meist Magnen und Pappeln. Im naheliegenden Walde hat der Sturm über vierzig Tannen enturzelt. Die Straße vom Forsthaus nach dem Dorf ist gänzlich versperrt. Auch einige Häuser wurden vom Sturm leicht beschädigt. Ein Blitzstrahl traf im Garten des Kaufmanns Hahn einen Kirschbaum, der zerplittert wurde.

Auch aus Uthleben wird schwerer Unwetterschaden berichtet. Dort entlud sich am Sonntag gegen 13 1/2 Uhr ein heftiges Gewitter, begleitet von einem orkanartigen Sturm und wolkenbruchartigem Regen. Auf der Breiten Straße drehte der Sturm von einer Ostwinde die Baumkrone ab.

Ein schweres Gewitter ging auch über Neuhaldensleben nieder. Ein großer Teil der Löhrenteile ist vernichtet worden. Viele Obstbäume hat der orkanartige Sturm enturzelt. Vornehmlich hauste der Sturm an den Dächern der Häuser, die am Holzmarkt stehen.

Neuhaldensleben. Braklas gemacht. In der Kampfgenosse L. war 2 1/2 Jahr beim Landwirt L. in Gmden als Arbeiter tätig. Er machte seine Arbeit stets gut, so daß der Landwirt sich nur lobend über den Arbeiter ausdrücken konnte. Plötzlich erwiderte der „Nazi-Arbeiter-Landwirt“, daß L. Mitglied der Eisernen Front ist. Darauf wurde er sofort von dem Landwirt entlassen, trotzdem er einer seiner besten Arbeiter war. So sieht es mit der Volksgemeinschaft aus, von der die Nazis so große Töne reden. — Vorsicht beim Springen! Auf dem freien Wadepfad an der Höhe haben erwerbslose junge Leute zur Freude aller Springer ein Sprungbrett angebracht. Ein junges Mädchen, das über das nasse Brett lief, um in die Höhe zu springen, rutschte dabei aus und stürzte hin, so daß es sich den linken Fuß verletzte.

Größen. Unfall. Die über 80 Jahre alte Mutter des Zigarrenfabrikanten Sch. rutschte aus und brach sich ein Bein.

Hundsbürger. Ein Unfall erlitt der arbeitslose Maurer Partsch beim Umwenden eines Wagens. Die Stange schlug gegen eine Mauer, er wollte sie schnell nach hinten, geriet aber mit der Hand dazwischen und verletzte sich schwer. Er mußte sofort einen Arzt in Anspruch nehmen.

Dradenfieb. Die spinale Kinderlähmung hat zum Glück hier nicht weiter um sich gegriffen. Das erkrankte Mädchen des Genossen Otto Perlich liegt im Magdeburger städtischen Krankenhaus.

Jerichower Land

Beim Spiel die Fingerkuppe abgerissen

In Zieslar spielte abends die 4-jährige Elfriede Eiter mit mehreren Kindern auf der Straße. Die Kinder spannten Windfäden über die Straße. Ein Ende des dünnen Fadens hatte sich das Kind um die Hand gewickelt. Ein Autofahrer geriet in den Windfäden, und durch den scharfen Reib wurde dem Kind eine Fingerkuppe der rechten Hand abgerissen.

Müder. Erstickt. Der 14-jährige Junge des Landarbeiters Lehmann war von seiner Mutter morgens allein in der Wohnung gelassen worden. Als sie nach einigen Stunden wieder kam, fand die Mutter ihr Kind erstickt vor. Es ist anscheinend durch Erdrückung getötet worden.

Burg. Einbrüche und Diebstähle. In der Nacht zum 20. August wurde aus dem Gartenlokal „Vierfelder“ ein blauweißer Wimperl nebst Fahrradstange gestohlen. — In der gleichen Nacht drangen Diebe in den Garten des Wilhelm- und Augustaparkes ein und entwendeten dort Birnen, Pflaumen, Gurken und andre Gartenfrüchte. — Ferner wurde in jener Nacht in das Büro der Firma Fischer u. Co. eingebrochen. Der Täter zertrümmerte eine Fenster Scheibe und stahl eine braunlackierte eiserne Geldkassette, in der sich Papiere und ein kleiner Geldbetrag befanden. Die polizeilichen Ermittlungen führen zur Festnahme des Fleischerlehrlings Herbert J., der die Tat eingestanden hat.

In der Nacht zum 21. August wurde in Blumenhof XVII ein Hüfnerstall gewaltam erbrochen. Gestohlen wurden sechs Hüfner. — Am 21. August wurde am Tage beim Fleischermeister A. in der August-Rebel-Straße ein Wohnungseinbruchdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden eine Kassetten mit Inhalt (Geld und Papiere), eine silberne Damenuhr und 2 Mark Wechselgeld. Die Kassetten hatte der Dieb zwischen Ledertüte und Mollecken gesteckt, um sie abends im Dunkeln abzuholen.

Wanzleben - Oschersleben

Wanzleben. Der Gartenverein Volkswohl. Als im Dezember v. J. sich weit über 200 Interessenten zu einem Gartenverein zusammengeschlossen hatten, glaubte man, in kürzester Zeit Gartenland pachten zu können. Große Schwierigkeiten stellten sich aber entgegen, so mancher Gartenfreund wurde ungeduldig und wünschte eine schnellere Lösung. Jeder wollte durch den Garten etwas zu dem knappen Haushalt beitragen und durch die Tätigkeit im Kleingarten etwas Ablenkung in dieser trostlosen Zeit haben. Durch zähes und zielbewusstes Arbeiten des Kreisleiters des Kreisverbandes der Kleingartenvereine, des Vorstandes und der hiesigen Ortsbehörde, die sich sehr warm für die Bewegung eingesetzt hat, ist es uns gelungen, Ackerland in freier Vereinbarung anzupachten. Um auch noch außenstehenden Gartenfreunden Gelegenheit zu geben, einen Garten zu betreten, hat der Verein genügend Land angepachtet. Es können sich also Interessenten beim Vorstehenden, Gartenfreund Heinrich Weinhart, oder vor Beginn der Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 24. August, 20 Uhr, in den „Gansjäten“ anmelden.

Wanzleben. Unverantwortlicher Motorradfahrer. Ein 10-jähriges Mädchen fuhr auf der Chaussee von Wanzleben nach Wanzleben mit ihrem Fahrrad vorchriftsmäßig auf der rechten Seite. Ihr entgegen kam ein Motorradfahrer, der nicht vorchriftsmäßig fuhr. Da dieser obendrein nicht die geringsten Anstalten machte, rechts auszubiegen, bog das Mädchen im letzten Augenblick nach links ab. Da auch der Motorradfahrer in diesem Moment nach derselben Seite ausbog, gab es einen Zusammenstoß, wobei das Mädchen schwere Verletzungen erlitt.

Schwanebeck. Er konnte nichts ausrichten. Als ein Landwirt nachts nach seinem Weizenacker sehen wollte, bemerkte er, daß schon Leute dabei waren, seinen Weizen auszubräuen. Er mußte aber wieder abziehen und die Diebe gewahren lassen, da sie auf ihn schossen und er gegen die Uebermacht nichts ausrichten konnte.

Calbe - Aschersleben

Er ließ sich den Kopf abfahren

Aus unbekanntem Grund verließ der 21-jährige Fleischer Otto A. aus Duenstedt am Sonntagvormittag Selbstmord. Er ließ sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Sandersleben und Welleben vom Zuge überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Klumpfe getrennt.

Wie jetzt ermittelt ist, schienen geschäftliche Sorgen den jungen Mann zum Freitod getrieben haben. In seinem Fahrrad hatte er einen Abschiedsbrief an seine Frau befestigt, in dem er mitteilt, daß er „den großen Verlust, den er wieder erleide, nicht erwinden“ könne.

Aschersleben. Verkehrsunfälle. Ein auswärtiger Motorradfahrer wurde auf der Steinbrücke beim Ueberholen eines Erntewagens von einem Pferd erfasst und mit der Maschine gegen eine Torrensicht geschleudert. Der Soziusfahrer kam unter den Wagen zu liegen und das Vorderrad ging über eine Hand. Mit einem Bruch des Schlüsselbeins, des rechten Handgelenks und verschiedenen Hautabschürfungen wurde der Verletzte ins Krankenhaus eingeliefert. Der Motorradfahrer klagte über Schmerzen im Rücken und am Bein, konnte aber seinen Weg allein fortsetzen. Das Motorrad wurde stark beschädigt. — Auf dem Wege nach Rase brach am Sonntag einem jungen Mann die Gabel seines Fahrrades. Durch den Sturz zog er sich verschiedene Verletzungen zu. Eine Radfahrerin, die dicht hinterher folgte, kam dadurch auch zu Fall und verstauchte sich den Arm. Beide mußten auf einen Besuch des Schwesternhauses verzichtet und umkehren. — Am Sonntagvormittag kamen die ersten Wagen der Vchtrbahn für das bevorstehende Volksfest an. Bei den Kindern tief das natürlich große Reugierde hervor und sie achteten gar nicht mehr der Gefahren der Straße. Dadurch, daß die Kinder den Fahrweg auf dem Mollkeplatz dicht besetzt hielten, mußte ein Radfahrer plötzlich anhalten, so daß er zu Fall kam. Ein nachfolgender Personwagen fuhr über das Rad und das linke Bein des Mannes hinweg. Erheblich verletzt mußte der Verunglückte zum Arzt gebracht werden. Außerdem wurden dabei noch mehrere Kinder umgeloht, die jedoch mit dem Schreck davonkamen.

Brennender Staub

Trotzdem in kurzen Abständen die unter Staub leidenden Anlagen auf der Grube Kontordia bei Racheitz durch Verbesserung vor größeren Staubablagerungen geschützt werden, entzündete sich am Sonnabend in den Vorrichtungen der Kohlenberbeitung der sich gerade in diesem Betrieb in großen Mengen ablagernde Staub. Wertscheuere und dort beschäftigte Arbeiter dämmerten die wie Wasser laufende Stüt in kurzer Zeit ein.

Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen, nur die Förderung mußte zwei Stunden unterbrochen werden. Wegen der Gefahr einer Staubexplosion muß das Eindämmen von selbstentzündetem Staub mit besonderen Vorsichtsmaßnahmen ausgeübt werden. Regelmäßig werden diese Selbstentzündungen besonders durch die heiße Sommerzeit.

Stadtrat Saul, Stasfurt, verhaftet

In Verbindung mit dem Diebstahl bei dem Bäckermeister Kohl, ist der kommunistische Stadtrat Saul verhaftet worden.

Saul soll in der betreffenden Nacht von zwei Einwohnern gesehen worden sein. Er wird der Mittäterschaft oder der Fehlerei bezichtigt.

Calbe. Vadeunfall in der Saale. Am Sonnabend ereignete sich in der Nähe der Schausee ein Unfall, der beinahe ein Todesopfer gefordert hätte. Ein junger Mensch badete dort und versank plötzlich. Durch die Hilferufe des Publikums wurde ein Badler der Kanuabteilung freigeht auf den Verunglückten aufmerksam gemacht, und diesem gelang es, den mit dem Tode ringenden Einwohner zu retten. — Gefunden wurde ein Damenschuh. Die Eigentümerin kann es sich vom Polizeibüro, Zimmer 5, abholen.

Wanzleben. Kein Verbrechen. Die von der Kriminalpolizei angefertigten Ermittlungen, ob bei dem Tode der Frau Apel, die als Leiche in der Kleinen Elbe gefunden wurde, ein Verbrechen in Frage kommt, sind negativ verlaufen. Bei der Obduktion der Leiche fanden sich keine Anhaltspunkte, die auf einen gewalttätigen Tod schließen lassen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben. Es wird freitod oder Unglücksfall angenommen. — Vom Erntewagen überfahren. Beim Einfahren von Weizen in die Feldscheune am Fiegeleweg erlitt der Landwirt Hermann Felsch einen Unfall. An der abschüssigen Stelle, wo das Fuhrwerk vom Breiten Tor in den Fiegeleweg einbiegen mußte, rutschte Felsch aus, der neben dem Fuhrwerk ging. Der beladene Wagen fuhr ihm mit dem Hinterrad über beide Beine. Felsch erlitt schwere Quetschungen. — Wiebergefunden. Die von einem Schüler einem Steinguthändler während des letzten Jahres gestohlene Briefkassette mit den Gewerkepapieren wurde wiedergefunden. Der Junge hatte sie auf dem Grundstück seines Großvaters in einem Sandhaufen versteckt. — Aus dem Parlament der Gewerkschaften. Für den verunglückten Kollegen Henfling wurde Kollege Karl Khol als Schriftführer gewählt. Dem Kassenbericht. Schloß sich eine Kritik des Wahlergebnisses der Elternbeitragswahl an. Das Ergebnis hätte für die freien Gewerkschaften noch günstiger sein können, wenn alle Gewerkschafter zur Wahl gegangen wären. Aus der Kartellung wurde der Wunsch nach baldiger Umbenennung einer Elternbeitragsung laut. Vom Kollegen Felschle wurde bekanntgegeben, daß wegen der Durchführung einer Kinderpeisung noch Verhandlungen seitens des Magistrates im Gange sind. Der Vorstehende berichtete über die Sitzung des Volkshochschulausschusses. Die Volkshochschule will im Winterhalbjahr Bildungsabende durchführen. Kollege Felschle forderte die Vertreter der einzelnen Verbände auf, in ihren Organisationen für rege Beteiligung zu werben. Es wurde auf die Bedeutung des Reichsarbeiterporttags am 4. September hingewiesen. Die Teilnahme aller Gewerkschafter wurde empfohlen.

Wanzleben. Witzschlag. Bei dem Gewitter am Montag schlug der Blitz in das Gottfried Schöneke Haus ein. Glücklicherweise war es nur ein kalter Schlag. Nachdem der Blitz fugelartig in dem Wohnzimmer herumgesprungen war, ging er durch die Decke, zerflog die Schallertafel und ging durchs Dach ins Freie. Dort muß er auf die elektrische Leitung übergesprungen sein, so daß bei einigen Nachbarn sämtliche Sicherungen durchschlagen wurden. — Gemeindevortreter. Sitzung. Der Vorsteher hatte die Gemeindevertretung zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengerufen, um nochmals wegen der Regulierung des Moritzgrabens Stellung zu nehmen. Die Gemeinde übernimmt die Instandhaltung des Endstückes des Moritzgrabens von der Durchschneidebrücke am Endendorfer Feldweg bis zur Doppelbrücke im oscherslebenischen Gebiet. Die Gemeinde übernimmt die Reinigung des Grabenstückes und überläßt die Grabenverwaltung des Grabens, soweit sie im Umhalter Gebiet liegt, der Domänenverwaltung in Groß-Mühlungen. Da die Doppelbrücke in der Sohle tiefer gelegt werden muß, macht es sich notwendig, daß neue Wägen hochgezogen werden müssen. Nach dreijähriger Garantiezeit geht dann die Brücke in den Besitz der Domänenverwaltung über.

Klein-Mühlungen. Das Kinderfest der Schule wurde durch einen Fadelzug eingeleitet, zu dem die Arbeiterportier ihre Kapelle stellten. Die Beteiligung war stark. Am Sonntag ging es mit Musik zum Mühlberg. Platterschießen, Reiten am Pahl, Wurfschnappen, Reigen und Tanzspiele weckten großes Interesse bei den Kindern und Heiterkeit bei den Zuschauern. Es mußte jedoch frühzeitig abmarschiert werden, da ein schweres Unwetter im Anzuge war. Dem Umzug durch das Dorf schloß ein Tanz der Kinder und dann der Erwachsenen an.

Aus der Altmark

Schwerer Gewittersturm über der Altmark Eine Kirche durch Blitzschlag eingestürzt.

Bei einem heftigen Gewitter am Montagmorgen schlug der Blitz in die zum Rittergut Willberg gehörige Kirche. Der Einschlag wurde nicht sofort bemerkt, sondern erst, als bereits die Flammen herausströmten. Die sofort alarmierten Feuerwehren der Umgegend konnten gegen die Flammen nicht mehr viel ausrichten, obwohl die nahe vorbeifliegende Elbe die Löscharbeiten wesentlich erleichterte. Die Kirche wurde vollkommen ein Raub der Flammen. Nur der Wehrenten von Kämmerer und Storkau weilt auch die Feuerwehre von Stendal. Mäße und die Stendaler Motorspritze an der Brandstelle. Das Inventar der Kirche wurde größtenteils gerettet, jedoch sind die Orgel sowie die Glocke mit vernichtet worden.

Sturm kippt volle Ackerfurche um.

Das Unwetter, das am Sonntag über Deutschhört wütete, hat überall großen Schaden angerichtet. In unserm Ort Deutschhört hat der orkanartige Sturm auf dem Rittergut große, dicke Lindenbäume aus der Erde gerissen. Die spärliche Obstternte ist vollständig geschlagen worden. In Lindorf wurde eine Frau beim Ackerladen vom Sturm vom Wagen geschleudert. Dem Grundbesitzer Niemeyer, welcher im Begriff war, mit einem Fuder Grummet nach Hause zu fahren, wurde der Wagen vom Sturm umgekippt. In Thun bei Barnebeck hat der Sturm ebenfalls am Wege stehende dicke Pappelbäume umgerissen, so daß auch die ganze Telefonleitung von den umstürzenden Bäumen entzweigelt wurde. Auch in Schinne wurden Bäume umgerissen. Die Straße nach Helzen wurde besonders schwer von dem Sturm heimgesucht. In Wallstame wurden ebenfalls arge Verwüstungen angerichtet. Verschiedene Dächer wurden stark beschädigt, das Obst wurde von den Bäumen restlos abgeschlagen und die Bäume selbst geknickt. Bei dem Landwirt D. Wolf wurde eine im Wilschhof stehende Pappel von über einem Meter Durchmesser enturzelt und etwa 6 Quadratmeter Erdbreich mit dem Wurzelstumpf ausgegraben. Die elektrische Stromleitung wurde unterbrochen.

Blitz vernichtet Getreideernte.

Bei dem am Montagmorgen über Grylben dahinzehenden Gewitter zündete ein Blitz die Scheune des Landwirts Deseh in an. Im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen und vernichtete die eben erst eingefahrenen Erntevorräte. Der Feuerwehre gelang es durch tatkräftige Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Scheune ist vollkommen gebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Blitzschläge in Rossau und Düsedom.

In den Mittagsstunden des Montag ging wieder ein schweres Gewitter mit stromendem Regen über Osterburg und Umgegend nieder. Die Signalhörner der Feuerwehre alarmierten diesmal Landfeuer. Der Blitz zündete in Klein-Rossau Stall und Scheune von Fritz Werns, die vollständig eingestürzt wurden. Unter großer Anstrengung gelang es hier den Feuerwehren, das Gehöft von Karl Müller zu retten. In Düsedom ging ein kalter Schlag in das Tagelöhnerhaus des Landwirts P. Meisner. Er zerstörte den Telefonapparat und warf in die Erde.

Bäume wie Streichhölzer geknickt.

Schon wieder zogen am Sonntag und Montag schwere Gewitter über Wismar. Da diese heftige Stürme brachen, wurde empfindlicher Schaden, namentlich an den Obstbäumen angerichtet. Auf den Chaussees wurden starke Bäume wie Streichhölzer umgeknickt und in der Stadt Dachziegel auf die Straße geworfen. Besonders heftig war der Hagelschlag. Es gingen Eisstücke herab, in der Größe eines Taubeneies. Ein kalter Schlag traf ein städtisches Siedlungshaus an der Döllnitzer Chaussee, hier wurde der Schornstein beschädigt und etwa 25 Dachziegel herabgeworfen. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Unwetter in der Wische.

Am Sonntagmorgen gegen 8 Uhr setzte hier ein sehr starker Sturm ein, der sich immer mehr steigerte. Regen und Hagel prasselten hernieder. Durch den Sturm wurde großer Schaden angerichtet. So wurde beim Gutspächter Schlep in Behrendorf ein Fachwerkschuppen glatt eingedrückt. Jenseits der Elbe wurden Pappeln von 1/2 Meter Durchmesser enturzelt und über die Chaussee gelegt. Die erst vorige Woche verpackte Obstternte der Kreischaussee nach Seehausen und Sindenburg ist zum großen Teil vernichtet. Das abgemähte Futter in den Elbstreifen wurde durch den Sturm weit fortgetrieben, so daß kein Vieh mehr sein Futter wiederfinden kann.

Sie hat sich vor den Zug geworfen

Zu dem von uns gestern gemeldeten furchtbaren Selbstmordversuch eines Mädchens erfahren wir noch folgendes: Am Sonntag früh gegen 6.15 Uhr wurde der Polizei in Tangermünde gemeldet, daß bei Kilometer 7,2 auf der Stendal-Tangermünder Chaussee eine Frau schwer verletzt im Straßengraben liege, die vermutlich von der Stendal-Tangermünder Eisenbahn überfahren sei. Landjäger und Sanitätsrat Dr. Berghalter eilten an die Stelle und schafften die Besinnungslose sofort in das städtische Krankenhaus. Dort wurde festgestellt, daß es sich um die 19jährige Stütze Erna Borstel aus Buch handelt, die in Stendal in Stellung war.

Das Mädchen hatte sich in selbstmörderischer Absicht am Sonntagmorgen vor den Zug geworfen, der um 11.30 Uhr in Tangermünde eintrifft, und ist, weil dies der letzte Zug ist, dann erst am Sonntagmorgen gefunden worden.

Die Lebensmüde hat furchtbare Verletzungen davongetragen. Der Arzt stellte eine Klaffende, schwere Kopfverletzung, einen Bruch der Wirbelsäule und einen Knochenbruch fest. Sie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Kann aber ihr Leben gerettet werden, bleibt sie ein Krüppel. Die Gründe zur Tat konnten noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Opfer der Elbe

Am Sonntagmorgen erkrankte bei Storkau in der Elbe der Reichsbannermann Otto Stendal aus Stendal, Frommbergerstraße wohnhaft. Er war mit seinem Mädchen am Nachmittag nach der Elbe gefahren, um zu baden. Mit Bomb und Hose bekleidet watete er am Uferstrand im Wasser. Dabei muß er in ein Strudelloch geraten und in den Strom gerissen worden sein. Er versank vor den Augen des Mädchens. Rettungsversuche blieben erfolglos. Der Ertrunkene konnte bisher nicht gefunden werden.

Am jenseitigen Ufer der Elbe bei Storkau wäre am Sonntag beinahe auch der Postangestellte K. aus Stendal ertrunken. Er konnte noch rechtzeitig durch die augenblicklich in der Nähe stationierte Lebensrettungsgesellschaft gefolgt und nach längerem Wiederbelebungsversuchen ins Leben zurückgerufen werden.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Baden in der Elbe mit großer Gefahr verbunden ist. Vor allem gilt das den Nichtschwimmern.

Stendal. Unfallchronik. Beim Sprung von einem hoch beladenen Getreidewagen zog sich die Hausangestellte Frieda Peters aus Klein-Schwichten einen Bruch des linken Fußknöchels zu. Das in Schinne beschäftigte Hausmädchen Elisabeth Holz stürzte vom Mäde und brach sich dabei den rechten Fußknöchel. Ein 11jähriger Schüler aus Stendal wurde am Kornmarkt von einem ihn überholenden Postkutschwagen vom Mäde geschleudert. Der Schüler fiel so unglücklich, daß er unter ein dort haltendes Gespann geriet. Er trug einige Verletzungen davon. Das 1 1/2 Jahre alte Kind des Arbeiters Walter K. aus Kocha u wurde auf der Straße von den Pferden eines vorbeifahrenden Gespanns getreten. Es erlitt innere Verletzungen.

Altmarkisches Frauentreffen in Tangermünde

400 Altmarkter Genossinnen in Tangermünde. Im alten Tangermünde, dem norddeutschen Hohenburg, das mit Stolz die rote Hochburg der Altmark genannt wird, hatten sich am Sonntag die sozialistischen Frauengruppen der Altmark versammelt. Am Vormittag trafen die Genossinnen in stattlicher Zahl ein. Unter Führung der Tangermünder Freunde wurden die Altmarkter beschäftigt.

Am die Mittagszeit trafen sich die Genossinnen in den Lokalen „Zum Neustädter Platz“ und „Zur Genossenschaft“ zur gemeinsamen Mittagstafel. Dann ging es in den „Glocken“. Die Demonstration durfte natürlich nicht stattfinden. Rund 400 Genossinnen waren beimam. Die Kapelle Hallmann spielte.

ParteiSekretär Wegener (Gardelegen) überbrachte die Grüße des Unterbezirksvorstandes und wünschte der Veranstaltung besten Erfolg. Nach einem Prolog der Genossin Reinhold sprach Genossin Lütthardt als Leiterin der Tangermünder Gruppe Begrüßungsworte. In einem Sprechchor riefen die Tangermünder Genossinnen dann zum festen Zusammenschluß und zum Kampfe für die Freiheit auf. Starker Beifall folgte.

Darauf ergreift Lehrerin Genossin Giese (Wischerleben) das Wort. Auch sie überbrachte Grüße der Bezirksleitung. Sie führte u. a. aus: Der Sinn des sozialistischen Frauentreffens ist, sich kennenzulernen und sich zu einer großen Schicksalsgemeinschaft fest zusammenzuschließen. Neun Zehntel der Bevölkerung leiden Not. Der Kapitalismus hat sie dazu verdammt. Auf den Halben der Bergwerke tümen sich die Kohlen, Kaffee und Weizen werden vernichtet. Profitgier diktiert diese Maßnahmen. 25 Millionen Arbeitslose laufen durch die Welt, davon allein 6 Millionen in Deutschland. Diese Zahlen zeigen das sinnlose und zusammenbrechende kapitalistische System auf. Wir müssen zum Sozialismus kommen. Alle müssen mitarbeiten. Der einzige Weg aus dem Elend ist die sozialistische Tat!

Draufender Beifall schallte durch den Saal. Die Arbeiterjäger warteten mit Kampfliedern auf. Die Arbeiterturner untrachteten den Nachmittag mit rhythmischen Tänzen und Auführungen. Dann mußten alle wieder zur Heimkehr rufen. Unter herzlichen Frechheit-Rufen verließen die Genossinnen wieder den Ort, wo sie bei herrlichem Sonnenschein Stunden des innern Erlebens und Vergessens der Alltagsorgen verlebten hatten.

Gedankt sei den Tangermünder Genossinnen für die aufopfernde Tätigkeit, die die Vorbereitungen erforderten. Dank den Arbeiterjägern und Turnern, die für die Ausgestaltung des Treffens mit Sorge trugen. Dank auch besonders allen Genossinnen, die trotz schwerster Notzeit herbeigekommen waren, und damit die große Schicksalsverbundenheit der sozialistischen Frauen bekräftigten, eine starke Verbundenheit, die die sozialistische Bewegung unbeelegbar macht.

Tangermünde. Wieder Einbrüche und Diebstähle. Am Montagmorgen wurde bei dem Gastwirt Lewandowski in der Stendaler Straße eingebrochen. Die Diebe stiegen durch ein Kellerfenster. Sie stahlen aus der Wechselfasse etwa 6 Mark, ferner packten sie sich mehrere hundert Zigaretten, Schokolade, Streichhölzer, Zigarettenpapier und andre Kleinigkeiten ein. Darauf besuchten die Diebe das Schlafzimmer, in dem L. schlief.

Aus seiner Hofe, die L. auf einem Stuhl neben seinem Bett zu liegen hatte, nahm einer der Diebe die Schlüffel. Mit den Schlüffeln öffneten sie L. Schrank, dem sie über 400 Mark entnahmen. Als L. durch das Geräusch erwachte, sprangen die Diebe, zwei Männer, aus einem Fenster und liefen in Richtung Ostheeren davon. L. benachrichtigte sofort die Polizei. Es gelang jedoch den Dieben zu entkommen. Die Einbrecher werden wie folgt beschrieben: Der eine 1,70 Meter groß, Kopfbedeckung weiße Wütze mit großem schwarzem Schirm, weißes Hemd und weiße Gummischuhe. Der zweite ist etwa 1,80 Meter groß und trug dieselbe Kleidung. Ein Opfer seiner Gutmütigkeit wurde der Hauswächter Gottlieb Stein. St. hatte beim Angerkeit, das in „Onkel Toms Hütte“ stattfand, mit Tabakwaren aus-gestanden. Als er mit seinem Fuhrwerk am Abend zurückfuhr, hat ihn ein Arbeiter aus den Varaden, ob er mitfahren konnte. St. gewährte ihm dies. Als er später, nachdem der Arbeiter bereits in der Stadt abgestiegen war, nach seinen Waren sah, fehlten ihm 80 Zigaretten und Zigarren. Dem Tischler Ernst Neuhauer, Kfarthof wohnhaft, wurde aus einem Kasten in seiner Werkstatt, die sich in der Langen Fischerstraße befindet, 20 bis 30 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf Hausnachbarn. Die Suche nach den Einbrechern. Eine polizeiliche Revision fand wegen der häufigen Einbrüche in den Gastwirtschaften statt. In der „Schifferbörse“ befand sich eine männliche Person, die sich nicht personell ausweisen konnte. Diese Person griff einen Beamten tätlich an. Sie wurde überwältigt. Es handelt sich um einen Packer aus Berlin. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Wismar. Marktfeld diebe. Einem Geschäftsmann wurde in dem Grünen Grund eine große Fläche Kartoffeln ausgerodet und gestohlen. Da das Feld völlig im Walde liegt, hatten die Täter ungestörte Arbeit.

Hilfe für die Wische

Den Bemühungen der Notgemeinschaft der Wische, der Landwirtschaftskammer und des Landrats in Osterburg ist es gelungen, für einen großen Teil der durch die Witterungsschäden beschädigten landwirtschaftlichen Betriebe eine Entschädigung vorzubereiten. Um für die besonders gefährdeten Betriebe eine richtige Durchführung des Verfahrens zu ermöglichen und einer unwirtschaftlichen Regelung vorzubeugen, hat die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen eine größere Anzahl Betriebe, die von ihr beliehen sind, in Zwangsverwaltung genommen.

Osterburg. Die Hemden. Von der Polizei wurde der landwirtschaftliche Arbeiter C. in das Auslieferungsgewandnis eingeliefert. Er war beim Landwirt Hermann Tietze in Schließdorf in Stellung gewesen und hatte dort bei seinem Weggang zwei Hemden gestohlen. Diese wurden bei ihm gefunden, als er sich bei der Nebenstelle des Arbeitsamts meldete. Die W. f. l. a. m. e. n. Ein Mann und eine Frau von hier boten einem hiesigen Händler einen Sack grüne Pflanzen zum Kauf an. Dem Händler kam die Sache verdächtig vor und er benachrichtigte die Polizei. Nach ihren Angaben wollen die beiden den Sack mit Pflanzen beim Ritzguthen am Wege von Kollern nach Deande gefunden haben.

Urendsee. Das Flugboot kommt jetzt nicht. Wie wir berichteten, hatte sich der Verkehrsverein um eine Landung des Niesingflugbootes No X auf dem Urendsee bemüht. Jetzt wurde dem Verkehrsverein mitgeteilt, daß das Flugboot erst im nächsten Jahre nach Urendsee kommen kann.

Weserlingen. Kassierte Geld verjurt. Der 29jährige Bürogehilfe W. Weserlingen, hatte sich wegen Unterschlagung eines Kassierten Geldes vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. Der Angeklagte ist längere Zeit erwerbslos gewesen, er hatte aber Glück und wurde bei der Aufbauschule als Hilfskraft in Büro angenommen. Er bekam den Auftrag vom Direktor, das rüchthändige Schulgeld anzumahnen und zu kassieren. Bei dieser Gelegenheit unterschlug er einen Betrag von 437 Mark. Der Angeklagte hatte diese Summe innerhalb 14 Tagen durchgebracht, hauptsächlich in Gastwirtschaften. Jetzt aber gibt er an, es aus Not getan zu haben. Schon einmal ließ sich W. eine ähnliche Tat beim Magistrat zuschulden kommen. Das Gericht urteilte milde: 14 Tage Gefängnis auf 3 Jahre Bewährungsfrist.

Ein Gehöft abgebrannt

Das Anwesen des Landwirts Erich Pammel in Neuenfrug bei Reddigan im Kreise Salzweel wurde von einem schweren Brandunglück betroffen. Wohnhaus und Scheune wurden ein Raub der Flammen. Mitherrbrannt sind wertvolle landwirtschaftliche Maschinen und ein großer Teil der Ernte. Man vermutet Brandstiftung.

Behördliche Mitteilungen

Calbe. Kontrolle der Woffahrtsempfänger. Sämtlich in Calbe wohnhaften Woffahrtsempfänger haben sich mit allen Kontrollkarten versehen am 23. und 25. d. M. beim hiesigen Arbeitsamt zu melden; und zwar die Buchstaben A-C von 7 bis 9 Uhr, D und E von 9 bis 10 Uhr, F und G von 11 bis 12 Uhr, H und J von 15 bis 17 Uhr am 23. August. Am 25. August: K und L von 7 bis 9 Uhr, M und N von 9 bis 10 Uhr, O-R von 11 bis 12 Uhr und S-Z von 15 bis 17 Uhr.

Briefkasten

S. Sch., Juenrode. Da die Forderung des Kulturamtes erst in 30 Jahren verjährt und das Grundstück für die Kosten hat, muß auch der Nachschädiger dafür aufkommen. Es steht ihm frei, daß an dem Versteher schadlos zu halten.

Insertate aus der Altmark

Korbmöbel wie Sessel, Tische und Wäschekörbe in nur prima Peddigrrohr außerordentlich billig. Wäschekörbe in Weide ab 95 Pfg. Kaufhaus Gustav Dobrin Stendal

Kluge Geschäftsleute schätzen den Arbeiter als Kun den sie inserieren deshalb auch in der Volksstimme Ich schleife Zylinder nicht mehr, da es sich beim Zylinder schleifen um eine veraltete Methode handelt Nach dem modernsten Thomson-Husberg-Verfahren werden bei mir Auto- und Motorrad-Zylinder ausgedreht, gehont und poliert sowie die passend Guß- od. Leichtmetallkolben dazu geliefert. Ventil- u. Ventilsitzschleifen nach der Methode Bley ohne Schmirgel, unter Garantie absoluter Gasdichtigkeit. - Höchste Präzision, Großes Kolbenringlager. Reparatur-Werkstätten hohen Rabatt. Franz Naue, Stendal

Von A bis Z, das gute Bett Voller Stolz die Hausfrau lobt das gute Bett, so oft erprobt. Wohlbehagen jederzeit hat das gute Bett bereit. - bemerkt zum Schluss: das gute Bett gibt nur Genuß! Die kluge Hausfrau weiß es Ja Das gute Bett von B & H. Weberei- Waren Beinhoff & Haschen, Stendal Das Haus, das jeden gut bedient.

Der Kuckuck 1 Heft nur die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich 20 Pf. Buchhandlung Volksstimme Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin

Während der Sommermonate halte ich meine Sprechstunden von 8 bis 6 Uhr Sonnabends bis 4 Uhr Sonntags von 8 bis 10 Uhr. Behandlung für sämtliche Krankenkassen. Gustav Möhring staatl. geprüft Tangerhütte, Stendaler Str. 6

Herzlichen Dank allen guten Menschen, die unsern Lieben Entschlafenen zur letzten Ruhe geleitet haben und sonst seiner gedachten. Stendal, Lüderiger Str. 7 Dorothee Schrader geb. Schulz, und Angehörige.

Wäsche

Die Formen der neuen Wäschestücke sind der Kleidmode entnommen: Wir finden den gewöhnlichen griechischen Ausschnitt am Nachtblind, fleißigste Teilungsstücke und Blondenstücke an eleganten Unterleib. Dieses folgt genau den Linien des Körpers und ist oft mit Wollstoffen verarbeitet.

Man an dem ärmellosen Nachtblind W 28952 ist die in weiche Falten fallende Auschnittstücke, so wie die Vorderteile unter Schichtenholz ist angefügt ist. Es fordert 2,90 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit. Oberweite für 92 und 100 Zentimeter. Oberweite zu je 63 Pfennig.

Von der Kleidmode übernommen sind die angelegenen glatten Düngeleinzel an dem Nachtblind W 28951 aus Wollstoff. Die Bländer sind mit schmalen abscheidenden Wenden eingefügt. Erfordert 2,70 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit.

Eine breite Kante aus Füllstoffe ist in Vorderteile dem Unterleib W 28874 aus gefügt. In Gürtelhöhe ist der Stoff durch Plektgruppen eingehalten. Erfordert 2,50 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. 110 Zentimeter Stoff, 24 Zentimeter breit. Oberweite für 96 und 104 Zentimeter. Oberweite zu je 68 Pfennig.

Mit kurzen Vorderteilen ist das Nachtblind W 28871 aus gefülltem knifflendes nem Wollstoff gefertigt. Durch ein gefüllte Teile, die mit Wollstoffen an-

gefügt sind, ist die anschließende Form erreicht. Erfordert 3,60 Meter Stoff, 96 Zentimeter breit. Oberweite für 96 und 104 Zentimeter. Oberweite zu je 68 Pfennig.

Unsere Abbildung W 4287 zeigt das beliebte Poloband für Männer. Man verwendet vorzugsweise Wollstoff. Für den Sport werden die kurzen Hemmel bevorzugt. Erfordert 2,05 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Oberweite für 37, 39 und 41 Zentimeter. Oberweite zu je 63 Pfennig.

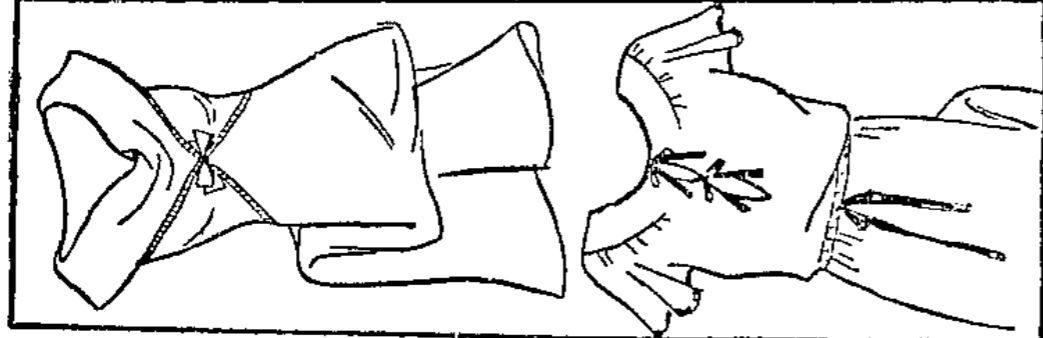
Recht nachgearbeitet ist die schmale dem des Nachtblindes W 2821 aus geblümmen Stoff mit Vorderteilen und farbigen Mandelblenden. Erfordert 3 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Oberweite für 92 und 100 Zentimeter. Oberweite zu je 63 Pfennig.

zu dem Zwischband W 4288 sind Stoffe in bescheidenen Größen zu verwenden. Es hat eine ausgelegte Vorderteile und lange Hemmel mit breiten Wollstoffen. Erfordert 2,25 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Oberweite für 38, 40 und 42 Zentimeter. Oberweite zu je 63 Pfennig.

Die sportliche Note H 4289 aus poloband Wollstoff ist an den Vorderteilen durch Abhaber in Norm geschickt und in Wollstoffen gefügt. Sie hat zwei knifflende eingehaltene Taschen. Erfordert 1,50 Meter Stoff, 150 Zentimeter breit. Oberweite für 80, 85 und 100 Zentimeter. Oberweite zu je 63 Pfennig.

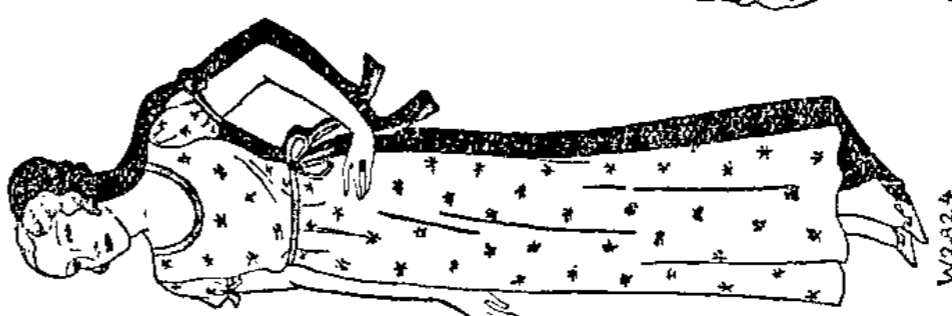
Männer, die auch an betriebszweckmäßigen nicht auf eine weiche bezüglichen wollen, können die runden Note W 4286 aus Wollstoff. Die ausgelegten Vorderteile haben rüchdrück Schnallenstücke. Erfordert 95 Zentimeter Stoff, 80 Zentimeter breit.

Eine neue, sehr praktische Modeschöpfung ist die Überwindstücke aus beliebigen Wollstoff W 1290 für Herren. Sie wird über dem Hemmel getragen und schließt mit einem breiten Gürtelband ab. Erfordert 2,50 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit.

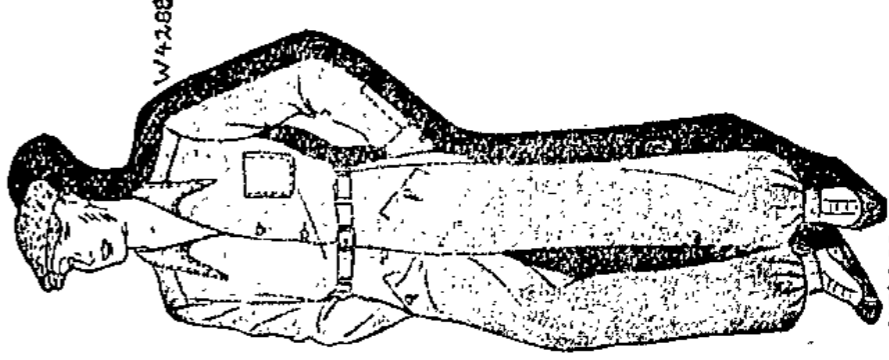


W 28952 92, 100 cm

W 28951 88, 96 cm

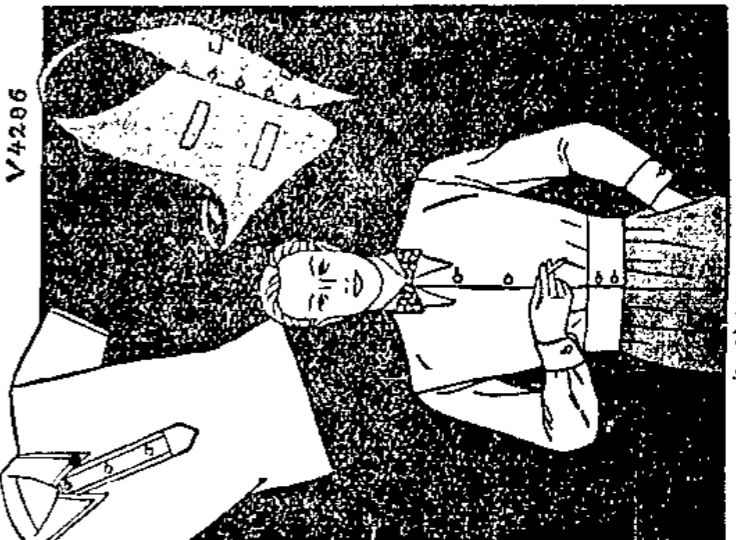


W 2824



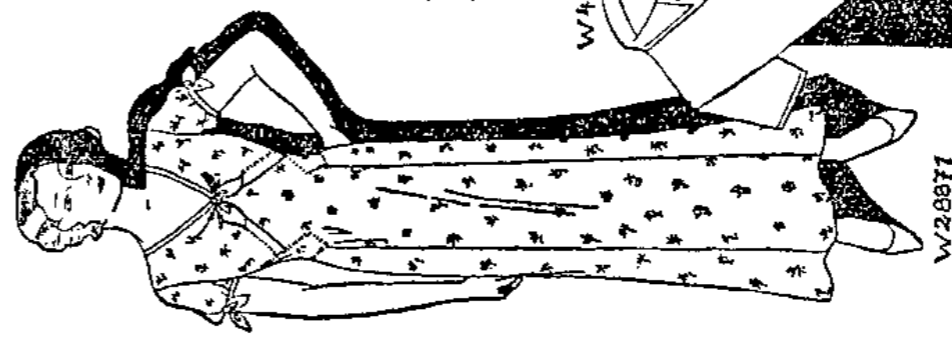
W 4288

W 4289

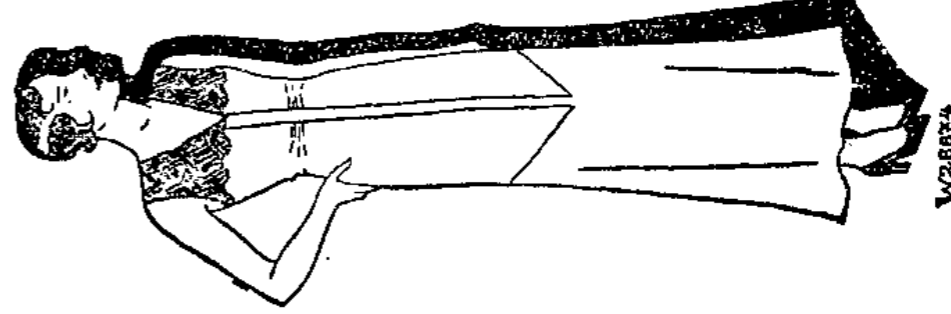


W 4287

W 4290



W 28871



W 28874

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Eine Minute Pause

Der Mann, der rüchdrück in der rotgefärbten Stoffe lag, redete langsam, aber ohne Unterlaß.

Vor ihm, auf einem breiten Tisch, blinzelte große entfärbte Haare und Zöpfe. Hat den Mann herum handeln die Jugendliche.

Dem Mann gegenüber war der Tisch aufschüttelt, durch den man in die nachmittägliche Landschaft sehen konnte. Aber niemand von den angesehnen arbeitenden Untertanen kümmerte sich um diese Freunde.

Alle Männer gebardeten ihr. Ein kurzer Tag noch, wenige Stunden noch bis zur Vollendung des großen Werkes. Ein neues Wunder der Technik, das der Ingenieur in diesem fremden Land aufbaute; unbekanntlich schon plante sich das Gefüge einer riesigen Fabrik über den dunkelgehenden Schichten.

Die Arbeit begann am Tisch. Alle Männer gebardeten ihr. Ein kurzer Tag noch, wenige Stunden noch bis zur Vollendung des großen Werkes. Ein neues Wunder der Technik, das der Ingenieur in diesem fremden Land aufbaute; unbekanntlich schon plante sich das Gefüge einer riesigen Fabrik über den dunkelgehenden Schichten.

Das betonte abendliche Schwärzen beredete langsam. Das Licht der Lampen wühlte auf. Der Mann redete noch immer.

Da erdichtete einen Brief. „Nennen Sie mich“ sagte er laut und unbekümmert. Der Ingenieur sah sich nach dem Porten ein und geiff unwillig nach dem Brief. Er hielt ihn einen Augenblick lang unbeachtet in der Hand, als ob er es nicht sah. Er sah das volle weiße Licht ganz auf ihm. Der Brief hatte einen schwarzen Rand.

Da änderte sich das Bild. Die Arbeit trat zurück. Und es war, als sei plötzlich nichts mehr anderes da, als dieser irgendeine unheimlich wehende Brief. Er sah die Rede des Mannes entgegen, er machte die Männer stumm. Der alte, fluge Gefingener, ein sonnengebräunter, weißhaariger, erfahrener

Vorz, warf einen kurzen Blick auf den Brief und trat zurück. Die Hand des Ingenieurs sahler gäherte noch immer, und es war, als dehnte sich dieses schwarze Land, als würde es über den Brief hinaus, als legte es um die Frauen, Fremden Männer einen schwarzen Ring, umschloß sie. Und er redete, ehe er gestruet und gelassen wurde, er redete nur ein Wort. Aber ein Wort genügt es, um dem menschlichen Leben eine Wendung zu geben.

Die Stille lag breit und schwer im Zimmer. Eine andere Welt drängte sich ein, beredete sich ein Werk, Hand da... befahlend. Seimat und Familie! Man die belle Zanne sahen keine können. Ingenieur mehr, keine herarbeitenden Erbauer und Erbauer. Der Schicksal war mild und Erbauer. Die Schicksal war mild und Erbauer.

Der Ingenieur winkte mit den Händen, die Männer traten leise zurück. Sattler hatte den Brief aufgeschüttelt. „Nicht bitte einen Augenblick um Entschuldigung!“ sagte er mit Überredung. „Bitte!“

Man oder Tochter? fragten sich die Männer und dachten an die Weiden, deren Wälder groß und freundlich lachend in seiner Nähe lagen.

Der Ingenieur winkte mit den Händen, die Männer traten leise zurück. Sattler hatte den Brief aufgeschüttelt. „Nicht bitte einen Augenblick um Entschuldigung!“ sagte er mit Überredung. „Bitte!“

Man oder Tochter? fragten sich die Männer und dachten an die Weiden, deren Wälder groß und freundlich lachend in seiner Nähe lagen.

Der Ingenieur winkte mit den Händen, die Männer traten leise zurück. Sattler hatte den Brief aufgeschüttelt. „Nicht bitte einen Augenblick um Entschuldigung!“ sagte er mit Überredung. „Bitte!“

Man oder Tochter? fragten sich die Männer und dachten an die Weiden, deren Wälder groß und freundlich lachend in seiner Nähe lagen.

Der Ingenieur winkte mit den Händen, die Männer traten leise zurück. Sattler hatte den Brief aufgeschüttelt. „Nicht bitte einen Augenblick um Entschuldigung!“ sagte er mit Überredung. „Bitte!“

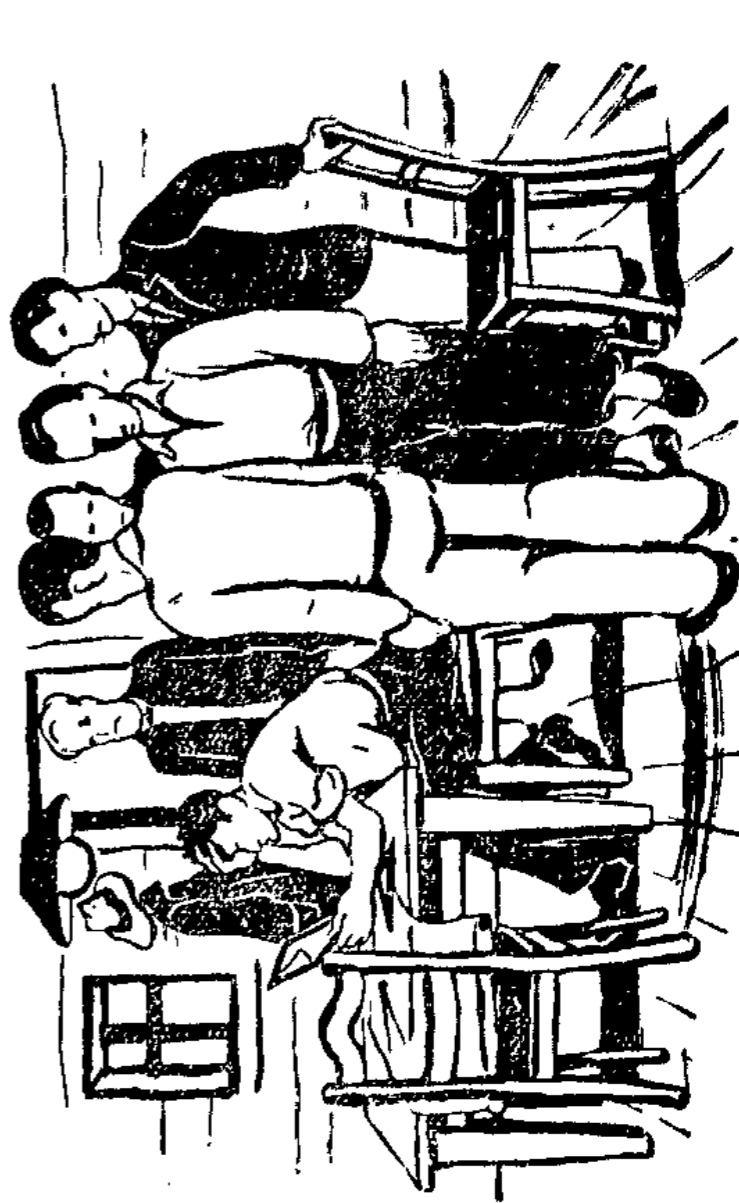
nachgerückt, der ewigen Lebenskraft, er fühlte den Schicksal des Schicksals, und alles, was er fühlte, mußte in den anderen Menschen um ihn ein Echo ermeden, mußte sich in ihnen widerspiegeln. Vor wenigen Monaten, zu Danks im Frühling, seine schöne Frau, sein Vorderteil, ach, nicht denken daran! Was kann er?

Das Telefon begann zu jurren. Der Chef ergriff den Hörer, er sprach leise, aber Sattler hörte es, er sagte zusammen. „Einen Augenblick! Warten! Später anrufen!“

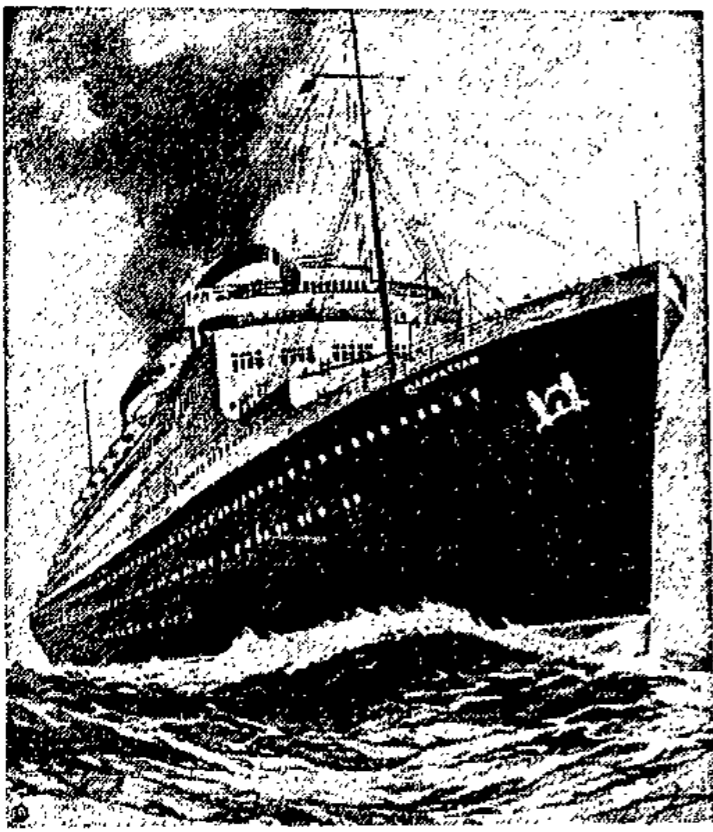
Die Arbeit machte, unablässig. „Die Seimat will ihr Heim!“ sagte einer der Männer leise. „Heim natürlich!“ dachte sich der Chef. In den nächsten Stunden vor der Vollendung, jetzt konnte er den Schicksal nicht entbehren, jeden andern, aber ihn? Heil! Alle Herren dachten wohl das selbe. Und wieder anderen sah die Wälder. „Dabei!“ Einmal hatte dieses Wort vor sich hingepredigt; aber alle hatten es gehört. Sie fragten sich durch Wälder: ob er uns berührt? Keiner konnte Antwort geben. Es hätte doch nur auf den Chef an, aber auf Sattler allein? Ob er fast genug war, ob er den Kampf zwischen Pflicht und Gutmite ertrug, bis die Pflicht gekniet hatte. Ob er jretreten konnte, in das ferne, weite Land, wo es still und sonnig ist, ohne einen Land... nein, er fährt nicht in ein sonniges Land, in eine fröhliche Seimat... Sie behandelten ihn alle.

Es gibt auch noch andere Rechte als die Pflicht des Berufes. Das ist das erste Recht: die Familie, die eigene Verantwortlichkeit. Das erste Recht?

Das Licht stand hell und klar über den Männern. Es ging niemand durch das Zimmer. Draußen stand die lüftliche Nacht, seltsam beseit wie transparentes Papier. Das Telefon kurrte wieder.



Besuch aus Amerika



Im Hamburger Hafen ist das jüngste und eins der größten Schiffe der amerikanischen Handelsflotte, der 24 000-Brutto-Registertonnen große Dampfer Manhattan der United States Line eingetroffen.

Furchibarer Tod bei der Arbeit

Eine folgenschwere Kesselerplosion ereignete sich am Montagmorgen in Mannheim. Ein aufgeschweißter Deckel eines Kessels sprang bei der Druckprobe ab.

Muttermörder Thielecke ausgebrochen

Der im Juni vergangenen Jahres von einem Berliner Gericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte 23jährige Muttermörder der Calitros Max Neuhäus Thielecke ist auf abenteuerliche Weise gemeinsam mit dem 27jährigen Sträfling Klaus Wischniewski aus der Strafanstalt Berlin-Plötzensee ausgebrochen.

Der Fall Thielecke enthüllt ein Bild des Grauens. Der Mörder hatte sich nach der Tat (am 7. August 1930) auf einem Polizeirevier in Berlin-Wilmersdorf gestellt.

Die Ruhe, die Neuhäus-Thielecke bei seiner Selbststellung aufwies, zeigte er auch vom ersten bis zum letzten Augenblick in der mehrstündigen Gerichtsverhandlung.

Die Verurteilung erfolgte „wegen Totschlags“. Obgleich die medizinischen Sachverständigen den durch § 51 gekennzeichneten Tatbestand nicht anerkannten, beantragten sie die weitere Beobachtung des Verurteilten.

Während der Befestigung des Kameraden... Während der Befestigung eines vor einigen Tagen verunglückten Fliegerleutnants stürzten in Posen zwei vor dem Friedhof kreuzende Flugzeuge infolge Zusammenstoßes ab.

Ein Pulverlager explodiert

Bei einer Explosion im Pulverlager von Potrerillo in Chile kamen ein Ingenieur und vier Arbeiter ums Leben.

Eine Frau lebt 12 Jahre als Mann

Nur eine Freundin weiß darum - Durch ein Unglück kommt es heraus

Vor dem Bezugschöffengericht in Mainz fand der Strafprozeß gegen eine Frau Marie Einsmann statt, die zwölf Jahre lang in Männerkleidern herumkief, verschiedene Stellungen als Mann bekleidete und zum Schluß auch noch eine Familie gründete.

Auf die Frage des Vorsitzenden beteuerten sowohl Frau Einsmann wie auch Frau Müller ihre Unschuld.

erzählte ihre Geschichte:

„Als ich mich vor zwölf Jahren von meinem Manne scheiden ließ, fand ich in einem meiner Schränke einen Anzug, den mein Mann bei mir vergessen hatte.“

„Ich zog den zurückgelassenen Anzug an und melbete mich nach einer Annonce bei einer Fabrik, die gerade Arbeiter suchte.“

Zu dieser Zeit suchte mich meine Freundin, Frau Müller, auf, die ebenfalls erwerbslos war. Ich verschaffte ihr in derselben Fabrik Arbeit, und sie zog zu mir.

melbete die Kinder als meine eignen an.“

Dann erzählte Frau Einsmann weiter, daß sie in verschiedenen Betrieben als Metallarbeiter, Bauarbeiter, Nachtmächter und Portier gearbeitet habe.

Vorsitzender: Recht erzählen Sie uns, wie man Sie erkappte.

Angeklagte: Ich arbeitete zuletzt in einer Metallfabrik, wo ich bereits zum Vorarbeiter avanciert war.

Vier Personen arbeiteten unter meiner Aufsicht. Da erlitt ich zu meinem Unglück eine Handverletzung und wurde in die Männerabteilung des städtischen Krankenhauses gebracht.

Zweite Etappe

Die Zahl der Europaflieger ist schon beträchtlich zusammengeschmolzen. An dem Flug sind im Augenblick von 41 noch 33 Maschinen beteiligt.

Heute (Dienstag) früh 6 Uhr erfolgte auf dem Flugplatz in Cannes-Nyon-St. Gallen-Stuttgart-Donn-Paris.

Flugzeug rammt eine Halle und explodiert

Im Flughafen Leipzig-Mockau wurde der Start für ein Flugzeug der Firma Bahner in Riechensstein-Kallenberg zum Fluge nach Zwickau freigegeben.

Plötzlich rannnte das Flugzeug gegen eine Halle des Flughafens, explodierte und setzte die Halle in Brand.

Gnadengesuch Frenzels abgelehnt

Das Gnadengesuch des wegen angeblicher Blutschande an seinen Töchtern zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilten Amtsverwalters Frenzel aus Bornim bei Potsdam wurde abgelehnt.

Das in der Öffentlichkeit ausführlich diskutierte Urteil der ersten Instanz, war von der zweiten, unter Landgerichtsdirektor Sellwig prinzipiell bestätigt worden.

Der Verteidiger und der Sachverständige der Verteidigung wiesen darauf hin, daß der Transvestitismus eine pathologische Aberration sei und Frau Einsmann sich ihres Zustandes in Wirklichkeit gar nicht bewußt gewesen sei.



Links Frau Einsmann, neben ihr Frau Müller. Rechts der Verteidiger Dr. Mannheimer.

Das Gericht verurteilte Frau Einsmann und Frau Müller wegen intellektueller Urkundenfälschung zu je einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist.

In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß intellektuelle Urkundenfälschung zwar ein schweres Vergehen sei, daß aber andererseits aus Achtung vor der Tapferkeit, mit der die beiden Frauen den Kampf ums Dasein aufgenommen hätten, mildernde Umstände zugebilligt worden seien.

hatte die Zeit vor der Verhandlung und auch die Verhandlung selbst einen großen Teil der Sachverständigen manchen Beweis geliefert.

Auch die Falschmünzerei half nicht

In dem Ausflugsort Wandlitz im Norden von Berlin wurde eine Falschmünzwerkstatt entdeckt.

Die Frau eines Berliner Stadtkretars, die 38jährige Herta Kleist, wurde dort auf einer Geflügsfarm, die sie von einem Berliner Schlächtermeister gepachtet hatte, tot aufgefunden.

Die Farm war heruntergewirtschaftet und Frau Kleist steckte in Schulden. Sie hatte gemeinsam mit zwei jungen Leuten, die nunmehr festgesetzt wurden, falsche 50-Pfennig-Stücke hergestellt.

Von seiner Frau erschlagen

Der Bahnwärter Lehrlig in Rudolfsweiler in Schlesien wurde von seiner Frau erschlagen.

Frau Lehrlig erklärte, daß sie von ihrem betrunkenen Manne mißhandelt worden sei.

In eine Gruppe Bergarbeiter

Auf der Straße Heeren-Samm fuhr in der vergangenen Woche ein Motorradfahrer in eine Gruppe Bergarbeiter, die sich auf dem Wege von der Arbeit nach Hause befand.

Ein Bergmann war auf der Stelle tot, zwei andre erlitten Arm- und Beinbrüche. Der Motorradfahrer wurde schwer im Gesicht verletzt.

Verlöbte Liebe

In Jünger im Saargebiet betrat in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr der 23jährige Musiker Joseph Zimmer die Wirtschaft Schmelzer und gab auf die anwesende Wirtin und deren Tochter mehrere Revolvergeschosse ab.

Absturz beim Fliegerfest

Bei einem Fliegerfest in Ranch stürzte am Sonntag ein Flugzeug kurz vor der Landung ab. Der Pilot und die beiden Passagiere wurden auf der Stelle getötet.

Stratosphärenflug nach Amerika

In einem Artikel im römischen „Corriere della Sera“ gibt Piccard seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es in nicht allzuferner Zeit gelingen werde, in der Stratosphäre in sechs Stunden von Europa nach Amerika zu fliegen.

Die Temperaturen schwanken zwischen 50 und 60 Grad unter Null. Die Orientierung sei außerordentlich einfach, da auch in der Höhe von 11 000 bis 16 000 Meter die Erde mit ihren Bergen, Seen, Flüssen und Meeren wie eine klare geographische Karte sichtbar sei.

Todessturz in der Sächsischen Schweiz. In der Nähe von Rathen in der Sächsischen Schweiz stürzten zwei aus Dresden stammende Kletterer ab.

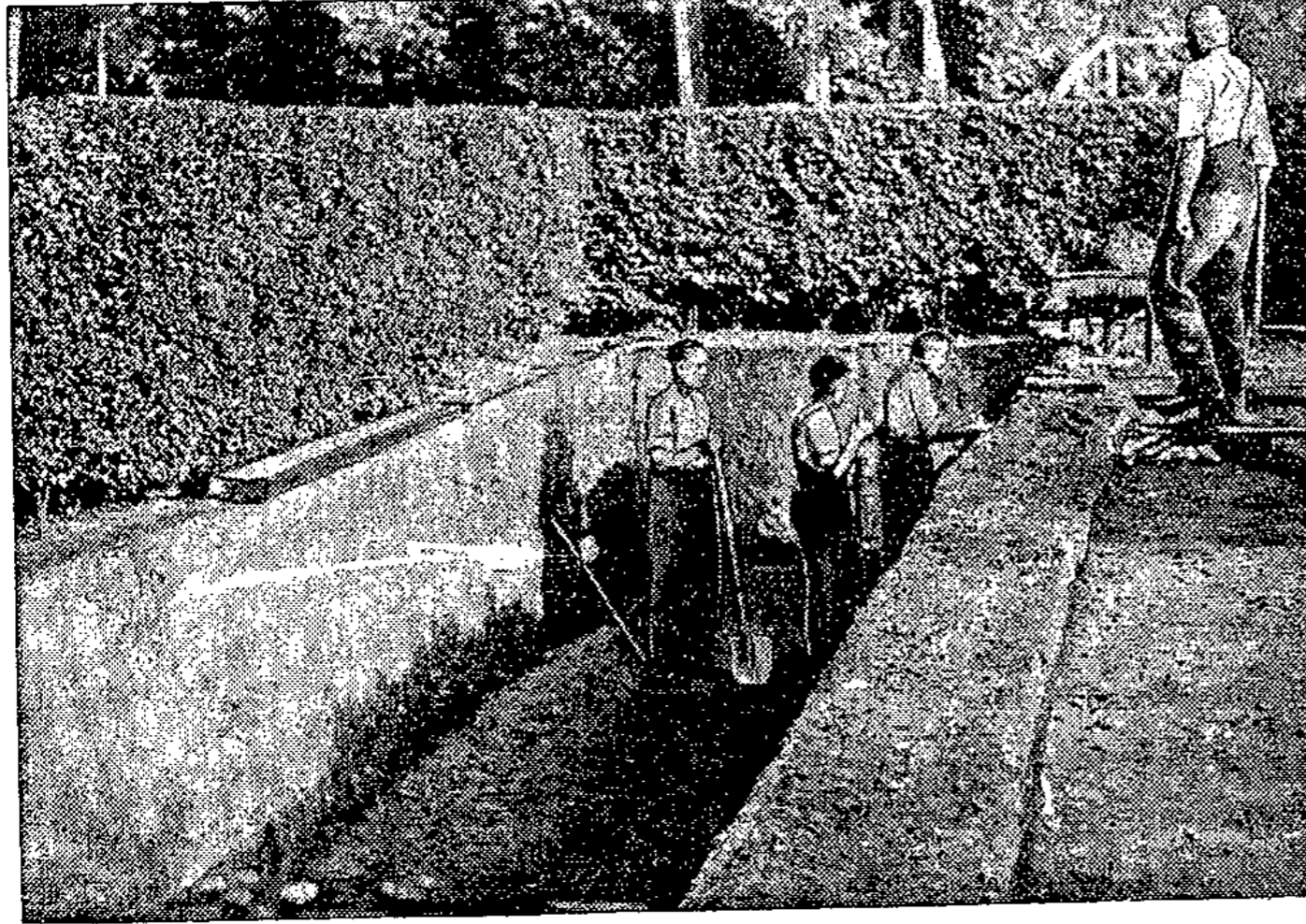
Kreuzers Nachlaß. Im September und Oktober werden in Schweden die Einrichtungsgegenstände und Kunstschätze von Kreuzers Stockholmer Wohnung versteigert.

Von Bienen totgeschlagen. In Erbsendorf in Tirol wurde ein eineinhalbjähriges Kind von einem Bienen-schwarm überfallen und so sehr zerstückt, daß es nach heftigen Schmerzen starb.

Explosion auf einem Motorboot. Auf einem Marinemotorboot in Portsmouth in England ereignete sich eine Benzin-explosion. Ein Mann wurde getötet. Zwei Personen erlitten schwere Verletzungen.

Bauchtyphus in Ungarn. In Paszto in Ungarn erkrankten 51 Personen an Bauchtyphus. Bisher verliefen drei Fälle tödlich.

Das Grab für die Toten der „Niobe“



Die Beisetzungsfeier für die geborgenen Toten der „Niobe“ wird heute Dienstag von 16 bis 17 Uhr auf sämtliche deutschen Sender übertragen.

Unser Bild zeigt, wie das Ehrengrab auf dem Krieger Gedenkstätten-Friedhof, das für die aus dem Schiffschiff geborgenen Toten bestimmt ist, ausgebaut wird.

Weltraumstrahlen

Von Kurt W. Fraedrich, Ingenieur.

So mancher Raie wird sich schon den Kopf zerbrochen haben, was es denn eigentlich ist, so bedeutender Höhe, wie sie Professor Piccard jetzt erreicht hat, zu suchen und zu forschen gibt, da ja in 16.000 Meter Höhe eigentlich nur noch leerer Raum ist. Und was denn das für seltsame Strahlen sind, denen die „hochliegenden“ Pläne des Schweizer Gelehrten gelten und die er jetzt nach glücklicher Wendung seines Aufstiegs in die Stratosphäre näher erkundet hat.

Bekanntlich gibt es außer Licht- und Wärmestrahlen noch andre Arten von Strahlen, wie z. B. Röntgen-, Alpha-, Beta-, Gamma- und Neutronenstrahlen, die durch ihre mehr oder weniger starke physikalischen Wirkungen und ihre Wellenlänge untereinander verwandt sind. Sie entstehen, wenn die kleinsten Teile der Materie, die Atome, in ihre Kerne zerfallen, sich in sogenannte Protonen und Elektronen auflösen. Das beweist sehr deutlich der Zerfall des Radiums, wobei die Gammastrahlen — jene Strahlen, die der Medizin bei der Bekämpfung der gefährlichen Krebskrankheit unschätzbare Dienste leisten — festgestellt werden können. Diese Gammastrahlen haben, wie der amerikanische Physiker Coolidge nachwies, die fabelhafte Energie in sich, eine Aluminiumplatte von 0,04 Millimeter Dicke zu durchstrahlen und sind trotzdem 40 Zentimeter hinter dieser deutlich nachweisbar. Leber ähnliche Eigenschaften verfügen auch die andern ausgezählten Strahlen, die ja entgegen denen des gewöhnlichen Lichtes für das menschliche Auge unsichtbar sind. Die Strahlen aber, die das Interesse der Wissenschaft in so hohem Maße erregen, die wie vermutet wird, aus dem dunkeln Weltraum zu uns gelangen und die Piccard hoch oben, wo sie im reinen Zustand sind als hier unten am Grunde des Luftmeeres, zum zweitemal untersucht hat, sind noch bedeutend stärker und durchschlagkräftiger. Sie verfügen über eine unwahrscheinlich kleine Wellenlänge von nur 0,0000000004 bis 0,0000000007 Millimeter (gewöhnliche Lichtstrahlen haben eine solche von 0,0004 bis 0,0008 Millimeter) und sind imstande, Bleiplatten von 180 Zentimeter Dicke zu durchdringen. Zudem können sie höchst schädliche biologische Wirkungen hervorzurufen. Schon nach eingetretener und längerer Verstrahlung mit diesen unheimlichen Strahlen treten an tierischen Geweben schwere Verbrennungsercheinungen auf, und selbst die widerstandsfähigsten Keime werden augenblicklich getötet.

Diese gefährlichen Strahlen schweben nun im Weltall umher, und niemand weiß, woher sie kommen. Längst hätten sie mit ihrer alles organische Gewebe zerstörenden Wirkung dem Leben auf der Erde den Garaus gemacht, wenn die weiße Vorhüllung ihnen kein Hindernis gesetzt hätte, und zwar in Gestalt des Luftmeeres unserer Wohnplaneten. Die Natur hat dafür gesorgt, daß diese Strahlen bei jedem Aufstiege auf die Moleküle der Atmosphäre „weicher“ werden, das heißt, sich in Strahlen größerer Wellenlänge verwandeln. Weil nun ihre Schädlichkeit mit wachsender Wellenlänge abnimmt, treffen sie nach unzähligen Zusammenstoßen mit den Luftpartikeln auf die Erde auf, ohne zu schaden. Dennoch sind sie hier und dort und überall deutlich nachzuweisen; sie beeinflussen jegliches Werden und Gedeihen, und selbst der phantastischste Dichter könnte es uns nicht ausmalen, was wäre, wenn sie es nicht täten.

In Anbacht hat man diese unheimlichen Voten ferner Welten zu fliehen versucht, um den Beweis erbringen zu können, daß ohne ihre Beeinflussung das Leben ganz anders sein wird. Man schloß sich zu diesem Zweck in ein Bleigehäuse mit fast einem Meter starker Wandung ein, allein: auch in diesem Gehäuse stellte man die Strahlen fest. Andre Wissenschaftler wollten sich von ihnen isolieren, indem sie in die tiefsten Tiefen der Bergwerke hinabstiegen; noch andre ließen sich mittels einer Taucherglocke mehr als 200 Meter in die See hinab — immer und überall waren sie von diesen Strahlen umgeben, von denen niemand mehr weiß, als daß sie vermutlich im ganzen Weltall umhergeschwirren und entweder von Atomzertrümmerungen ferner Gestirne herköhren oder auf heute noch unerklärliche Vorgänge in der Sonnen-Chromosphäre zurückzuführen sind. Entdeckt wurden diese Strahlen von dem deutschen Physiker Kolhörster, der sie dann später, um sie möglichst in ihrem Urzustand zu untersuchen, mit seinen Instrumenten auf dem Jungfrauen-Gletscher — 3450 Meter hoch — in einer Höhle

einquartiert hatte. Jahre später nachdenklich sie der amerikanische Gelehrte Millikan, weshalb man sie fälschlicherweise Millikan-Strahlen nennt.

Nun ist Piccard diesen seltsamen Strahlen aufs neue zu Leibe gegangen und hat ihre uns schon bekannten, in der Hauptfrage aber die von der Wissenschaft nur vermuteten Eigenschaften zu ergründen versucht. Außerdem aber stellte er noch Untersuchungen an über die in Nachkreisen als „Röntgenstrahlung“ bekannte Erscheinung, die sich, wie angenommen wird, von der Sonne über unsere Erde ergiebt. Man weiß ja seit Jahren, daß sich ein Elektronenwall um den Erdball ausgebreitet hat. Nach Ansicht des Nordlichtforschers Strömer verfließt dieser aus negativen Elektronen bestehende Wall den Sendungen unserer Radiostationen den Weg in das Weltall, verhindert somit eine sonst vielleicht mögliche Verbindung mit andern Gestirnen. Nicht ausgeschlossen ist es, daß durch Piccards zweiten Aufstieg all diese Fragezeichen beseitigt werden können, und daß dann eines Tages die Möglichkeit besteht, mit den Marsbewohnern ein Telefongespräch zu führen. —

Schwerarbeiter unter Wasser

Von H. Rothar.

Wenn im Wasser ein Nabel defekt geworden ist, wenn in die Sprue oben einen der vielen Kanäle, die das Wassernetz Berlins bilden, ein Auto gefallen ist, wie das bisweilen vorkommt, pflegt, dann ereignet sich allemal das selbst in Berlin seltsam-würdige Bild, daß ein richtiger Taucher mit Gummianzug, Helm und Bleisohlen in die Wassertiefe steigt, um dort unten nach dem Nabel zu sehen! Taucher in Berlin!

Es gibt in Berlin eine größere Privatgesellschaft, die eine Abzweigung für Taucherarbeiten hat. Das ist die Verlinische Spreng- und Tauchergesellschaft. Wenn in Berlin Bedarf an Tauchern ist, dann wendet man sich an dieses Unternehmen, und alsbald rückt ein Wagen mit allen nötigen Gerätschaften und natürlich mit dem Taucher, dem Mann, der in die Tiefe steigt, an. Dem Manne wird dann genau erklärt, was da unten zu tun ist, er erhält gegebenenfalls Gelegenheit, einen genauen Lageplan zu studieren. Dann wird er eingeleitet, und unter dem Aufgebot von mehr oder minder vielen Zuschauergruppen steigt er in die Tiefe.

Die um Berlin liegenden Seen sind alle von unzähligen Strom- und Telephonkabeln durchzogen, große Wasserleitungen sind quer durchgelegt. Alle diese Arbeiten werden zum Teil von geübten Tauchern ausgeführt, ebenso die Reparaturarbeiten, die sie bei einem Leitungsbau von solcher Ausdehnung natürlich immer wieder nötig werden.

Taucher werden ist nicht so einfach. Nicht einmal dann, wenn das Ziel nur Süßwassertauchen ist. Selbstverständlich werden die Süßwassertaucher von den eigentlichen Seeltauchern etwas von oben herab angesehen, aber ganz so Unrecht. Es ist bei beiden Arten dieselbe Schule, die man durchmachen muß, dieselbe Vorbereitung und insbesondere sind dieselben physischen Vorbedingungen erforderlich. Ja, die körperliche Eignung ist zunächst einmal das wichtigste. Es gehören nicht nur gute Kräfte dazu, gute Lungen, Schwindelfreiheit, gute Augen — darüber hinaus gibt es spezielle Tauchereignung, die sich nur schwer beschreiben läßt. Es ist eine bestimmte Art Verwandtschaft mit dem Element, in dem man arbeiten soll, eine besondere Art Geschicklichkeit, unter dem Wasserpiegel hantieren zu können. Das läßt sich eben nicht erlernen, dafür muß man gewissermaßen geboren sein.

Der Verlinische Tauchergesellschaft ist eine solche Taucherschule angegliedert, die jedes Jahr einen Taucherkursus abhält. Ein solcher Kursus dauert ungefähr drei Monate. An ihn schließt sich eine richtige Tauchprüfung vor einem polizeilichen Sachverständigen an. Aber nur wenige sind berufen. Das will nicht sagen, daß nur wenige die polizeiliche Prüfung bestehen. Nein, aber die meisten haben sich das „ganz anders“ vorgestellt und springen nach wenigen Übungen ab. Nur ganz wenige robuste Naturen bleiben schließlich bei der Stange und werden „behrdlich zugelassene Taucher“.

Der Taucherberuf ernährt zu normalen Zeiten seinen Mann ganz gut. Da er ein mit allerhand Gefahren verbundener Beruf ist, liegt auch der durchschnittliche Verdienst höher als bei gewöhnlichen Tätigkeiten. Infolge der großen Einsparungen bei Staat und Gemeindefinanz, die sie gegenwärtig vorgenommen werden, sind selbstverständlich auch die Tauchaufträge feltener. Trotzdem liegen hier die Chancen vielleicht nicht ganz so schlecht wie bei andern Berufen.

Nach mehrjährigem Experimentieren und Photographieren glaubte Brodeder genügend bildlichen und gedanklichen Stoff beisammen zu haben, um an die endgültige Zusammenstellung seines Lebenswerkes gehen zu können. In seinem Schreibstisch lagen an die hundert Mappen mit Notizen, Skizzen und Photographien, bereit, sich zum geschlossenen Buche zu fügen. Schon zog Brodeder Entwürfen wegen der Drucklegung des Buches ein, ließ Satzberrechnungen aufstellen, berechnete Papierpreise, nahm Fühlung mit dem Buchhandel.

Verhängnisvolle Sorglosigkeit des geistigen Menschen! Da war ein Werk herangewachsen, das nach der festen Ueberzeugung des Autors für die Frauenvwelt umwälzend wirken mußte, und dieser Autor beging die Torheit, sich mit seinem Hauswirt, einem Geschäftsmenschen, zu entzweien. Kriminalnachmeister Pabilke mußte die Hand auf Brodeters Lebensarbeit legen und zwei Schutzleute trugen sie gebündelt und verschürt davon. Herr Wallert aber stand hinter der Gardine des Zimmers, in dem er sonst die Miete einzunehmen pflegte, und schaute händeringend hinterher.

Am Tage der Hausjuchung bei Brodeder wurde die Badeanstalt noch stark besucht, denn viele Leute hofften ihre Neugier zu befriedigen. Da Brodeder aber kein Wort zu seiner Rechtfertigung verlor, und nicht einmal auf die Polizei schimpfte, nahm man das als ein Geständnis seiner Schuld. Und darum ließ sich am nächsten Tage kein Mensch mehr an der Kasse blicken. Die Schneidewalder entschlossen sich, lieber auf Reinigung zu verzichten, als bei einem Verdächtigen zu haben. Dem unglücklichen Besitzer blieb nichts andres übrig, als das Bad einstweilen zu schließen.

Die Damen vom „Waterländischen Frauenverein“ wollten nach dem berühmten Vorbild das Kapitel retten.

Am die geschlossene Badeanstalt raunte die Neugier. Am hellen Tage blieben die Frauen in Gruppen von zweien und dreien stehen und tuschelten über das „Sündenstück“. In den Dämmerstunden malten besonders kühne Jungen mit Kreide eindeutige Inschriften an die Fensterränder und nachts, wenn die Bürger aus dem Schlaf über oer Gefangenen kamen, benutzten sie die Hauswand, um zu zeigen, wie sehr sie „den Puff“ betrachteten.

Brodeters fühlten die allgemeine Verfertigung durch die Mauern dringen, wenn sie auch nicht viel davon sahen, weil sie sich kaum auf die Straße getrauten. Leer die Badeanstalt, leer der Schreibtisch — der Bademeister hatte die beiden Hölle seines Lebens verloren und verjuchte dumptig über das Geschick in seiner Weltanschauung unterzubringen. Aber sie ließen sich nicht so ein-

So ein Taucher, mag er auch nur ein Süßwassertaucher sein, erlebt natürlich allerhand im Verlauf seiner Tätigkeit. In den Berliner Gewässern bedrohen ihn freilich keine riesigen Kraken und Polypen, auch keine elektrischen Nale und was es sonst an diesem unheimlichen Getier gibt. Trotzdem kann so ein Taucher oft unversehens in gefährliche Situationen kommen, aus denen ihn nur rasche Entscheidung und Geistesgegenwart retten. Man kann da unten festgeklemt werden, man kann sich auf dem zum meist dumpfigen Grunde verheddern, man kann plötzlich, wenn man allzulange unter Wasser arbeitet — 6 bis 8 Stunden sind keine Seltenheit — die Besinnung verlieren. Dann heißt es rasch das Aufwärtssignal geben: dreimaliges Puffen an der Leine. —

Allerlei Wissenswertes

Der kälteste und der heißeste Punkt der Erde. Die größte klimatische Kälte auf unserer Erde soll im nördlichen Sibirien herrschen, wo Temperaturen von 68 Grad Celsius unter Null keine Seltenheit sind. Die größte uns bekannte Hitze, + 58 Grad im Schatten, wurde in Azizia in Tripolitarien beobachtet. Eine fast ebenso große Hitze haben auch Amerikaner im „Tal des Todes“ in Kalifornien schon erlebt. —

Die Entfernung des Orionnebel. Als das schönste Sternbild des ganzen Himmels gilt allgemein der Orion, der in den kommenden Wintermonaten wieder sehr schön zu beobachten sein wird. Nach der griechischen Sage war Orion ein gewaltiger Jäger, der nach seinem Tod als Sternbild an den Himmel veretzt wurde. Fast in der Mitte des Sternbildes stehen drei Sterne zweiter Größe, die den sogenannten Rasbistab oder den Gürtel des Orions bilden. Unterhalb des Rasbistabes aber, in der kleinen Sterngruppe, die das Schwert des Orions genannt wird, steht der große und berühmte Orionnebel, der freilich mit unbewaffnetem Auge nur als winziges Fleckchen zu erkennen ist. Dieses Gasgebilde hat die Astronomen zu allen Zeiten auf das lebhafteste beobachtet. Im Jahre 1880 gelang die erste photographische Aufnahme dieses Nebels. Der Astronom Struve hat die Gegend, in deren Nähe sich der vielfache Stern, das sogenannte Trapez, befindet, ein Netz wogendes Meer genannt. Höchstwahrscheinlich stehen hier Nebel und Sterne in irgendeinem Zusammenhang. Die Entfernung dieses interessanten Nebels war bisher nur ziemlich unsicher bekannt. Die Berechnungen schwanken zwischen 600 und 5000 Lichtjahren. Der hervorragende Astronom Robert S. Trumpler vom Lick-Observatorium in Kalifornien, der auch durch sorgfältige und exakte Marsbeobachtungen bekannt geworden ist, hat sich kürzlich erneut mit der Entfernungsbestimmung des Orionnebel beschäftigt. Diese Aufgabe ist heute lohnender als früher, da der modernen Astronomie und Astrophysik weit bessere Methoden und Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Dr. Trumpler bestimmte die photographische Helligkeit, den Spektraltypus und den Farbenunterschied von 17 im Nebel stehenden Sternen, zu denen auch die Trapezsterne gerechnet werden müssen. Er erhielt auf Grund seiner Untersuchungen für die Entfernung des Orionnebel 1800 Lichtjahre. Man darf diese Berechnung einstweilen als die genaueste und richtigste betrachten. —

Ein interessanter Fled. Am Ostseestrand liegen zwei Herren im Sande und plaudern. Die Sonne scheint heiß herunter. Das Meer rauscht.
„Sie ham da ä inderessandn Flegg“, sagt der eine.
„Wo denn?“
„Da auf dem rechdn Arm. Das is ä Wichmendflegg.“
„Was?“
„Ne Wichmendflegg. In der Haut sidzu laude kleine braune Dinggdjn. Das sind Wichmende. Wenn nu die Sonne auf die Haut scheint, da hobn die Wichmende alle an die Oberfläche. Da wird der Mensch braun. Bei Ihnen sind aber nun an einer Stelle sehr viele Wichmende. Und das gibb dann änen so genannenden Wichmendflegg.“
„Das is sehr inderessand. Und sowas soll ich haben?“
„Nu freilich. Sie sind doch an der einen Stelle brauner als woander.“
„Meija. Das is kein Wichmendflegg. Da habe ich mich vorhin mit Gagao beglegget.“ —

Humor und Satire

Ein interessanter Fled. Am Ostseestrand liegen zwei Herren im Sande und plaudern. Die Sonne scheint heiß herunter. Das Meer rauscht.
„Sie ham da ä inderessandn Flegg“, sagt der eine.
„Wo denn?“
„Da auf dem rechdn Arm. Das is ä Wichmendflegg.“
„Was?“
„Ne Wichmendflegg. In der Haut sidzu laude kleine braune Dinggdjn. Das sind Wichmende. Wenn nu die Sonne auf die Haut scheint, da hobn die Wichmende alle an die Oberfläche. Da wird der Mensch braun. Bei Ihnen sind aber nun an einer Stelle sehr viele Wichmende. Und das gibb dann änen so genannenden Wichmendflegg.“
„Das is sehr inderessand. Und sowas soll ich haben?“
„Nu freilich. Sie sind doch an der einen Stelle brauner als woander.“
„Meija. Das is kein Wichmendflegg. Da habe ich mich vorhin mit Gagao beglegget.“ —

Die Kellnerin Molly Habenicht

Roman von Hans Otto Penel.
Copyright by Fiedelreiter-Verlag, Berlin.
(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das erregte Verstimmlung, besonders unter den reiferen Damen. Frau Stadtrat Butterleuch, die mit ihren einhundertzwölf kilo sich als vollschlank bezeichnete, bildete den Mittelpunkt aller mißbegünstigten Damen, die von Brodeder gemogt und zu schwer befunden worden waren. Früher eine treue Kundin der Brodeterschen Entfettungsbäder, besuchte sie nach der Abweisung die Badeanstalt nicht mehr, blieb aber gut unterrichtet über alles, was dort vorging.

Brodeder jagte sich, daß die von ihm gesandte Schrift über sein System der weiblichen Körperkultur bedeutend an Zugkraft gewönne, wenn er die graue Theorie durch Abbildungen verdeutlichen könnte. Der bildliche Anreiz schienen ihm wünschenswert, ja notwendig. Anfangs getraute er sich nicht, seine Probierdamen um die Erlaubnis zu bitten, sie photographieren zu dürfen. Seine Frau, besser als er in den Wandelgängen der weiblichen Seelen bekannt, verachte ihn wegen dieser Säu, und um das von ihr ersehnte Werk der Reformaktion nicht scheitern zu lassen, tat sie von sich aus die ersten Schritte den Damen gegenüber.

Anfänglich brachte der sonst doch gar nicht schüchternen Bademeister nur schwer den notwendigen Mut auf, bald aber fand er die Frage und den Erfolg selbstverständlich. Denn alle befragten Frauen und Mädchen waren vernünftig genug, sich nicht zu zieren. Alle ließen sich bereitwillig nach photographieren, zumal der wissenschaftliche Zweck des Bildes von vornherein betont wurde. Und zweifellos war es wirklich harmlos, wenn der bejahrte Brodeder in Gegenwart seiner Frau und des FrauLeinens Marsdorf, der Hilfskraft in der Frauenabteilung des Bades, bestimmte Liegebewegungen oder Körperverhältnisse seiner Modelle durch die photographische Kamera festhielt. Nur im „Waterländischen Frauenverein“, dem Frau Stadtrat Butterleuch präsiidierte, rümpfte man die Nasen darüber. Hier hätte man in Brodeters Reformverbänden gern eine Verletzung der deutschen Frauenwürde gesehen. Doch verbot sich das vorläufig, da die Gemahlin des zweiten Bürgermeisters zu den Modellen des Frauenreformators gehörte, und diese Dame war gesellschaftlich zu einflußreich.

Das Verbrechen, von jeder Platte nur einen einzigen Abzug herzustellen und die Platte dann zu vernichten, hielt der Bademeister mit der Bewußtseinsfreiheit des Ehrenmanns.

Er schwankte, ob er das Schicksal über die Bosheit der Menschen verantwortlich machen sollte, aber schließlich entschied er sich dafür, seine Wirkungsreiche um einen neuen zu vermehren. Er nannte ihn: „Zustitz-Wirkungsreich.“

Frau Brodeder, sonst eine nüchterne und weltkundige Frau, erging es wie vielen, die sich und ihre Nächsten nur im Zustand der Schuldschuldigkeit kennen. Sie glaubte, wo Anklage sei, müsse auch Schuld sein. Sie mußte sich zwingen, um nicht an der Kluschuld des geliebten Gatten zu zweifeln, und bangte davor, daß man ihn letztenbeladen in das Gefängnis oder ins Zuchthaus, vielleicht sogar auf das Schafot führen werde.

Über Brodeters warteten lange und warteten vergebens. Es kam keine Vorladung zur Vernehmung über die beschlagnahmten Papiere und Photographien. Brodeder dachte auch nicht daran, einen Rechtsanwalt zu Hilfe zu nehmen. Da er weltfremd war, hätte er es vielleicht selbst dann nicht getan, wenn er die Schwierigkeiten des Staatsamts gekannt hätte.

Der gehörte zur ältern Schule und neigte zu der mancherorts noch geltenden Ansicht, wonach zur Verurteilung ein einigermaßen sichhaltiges Anlagematerial erforderlich ist. Das aber ließ sich im Falle Brodeder nicht leicht beschaffen. Die Beschlagnahme war zwar auf Herrn Wallerts fürsorgliche Anzeige erfolgt, aber mit den vorgefundenen Bildern und gleich gar nicht mit den pedantisch geschriebenen Kapiteln der „Frauenkultur“ ließ sich eine Anklage nicht begründen. Es fehlten Zeugen, die durch Brodeters Reformverbände sich geschädigt fühlten. Die Polizei ertief einen öffentlichen Aufruf, daß solche sich melden möchten. Es kam niemand.

Vielleicht hatte Frau Stadtrat Butterleuch, bei der Herr Staatsanwalt Dr. Schneise gegen Monatsende gern zu Abend aß, den naheliegenden Gedanken geboren, daß eine direkte Befragung der photographierten Reformdamen den Strid liefern könne, an welchem Brodeder aufzuhängen sei. Jedenfalls bekam die Polizei nach dem Abend, an dem der Staatsanwalt delikates Neßbuhn bei Butterleuchs gespeist hatte, einen Wink, die abgebildeten Damen zu einer Aussage zu veranlassen. Es befanden sich ja an die hundert Photographien von Frauen und Mädchen Schneidewalds in ihren Händen.

In einer Stadt von 28.000 Einwohnern gibt es zwar nicht viel Menschen, die der örtlichen Polizei unbekannt sind. Aber hier wurde das Erkennen durch die fehlende Bekleidung erschwert. Selbst der scharfsinnigste Polizist vermag leicht, wenn er den Personenstand nur auf Grund von Merkmalen feststellen soll, die für gewöhnlich unter der Kleidung liegen.

(Fortsetzung folgt.)